



DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Das Tief überwunden

Von Michael Jach

Ob der Vergleich von Bundes- und Kommunalebene nun zulässig ist oder nicht, die Parteien nutzen die niedersächsische Kommunalwahl...

Da findet sich die in Bonn und Hannover regierende CDU bestätigt im wiedergefundenen Selbstbewußtsein nach dem sommerlichen „Tschernobyl-Tief“...

Für die Sozialdemokraten ändert die gleiche Wahlbeteiligungs-Rechnung nichts an dem Befund, daß ihre 42 Landtagswahl-Prozente unwiederholbar blieben...

Sorgentema der Bonner Koalition bleibt der Juniorpartner. Ohne CDU-Leihstimmen wie am 15. Juni reicht es kaum noch...

Wenn ihr es wollt

Von Ernst Cramer

Es war am frühen Morgen des gestrigen Tages auf einem Berliner Waldfriedhof. Im leichten Nieselregen legte ein älteres Ehepaar einen Blumenstrauß auf eines der Gräber...

Nach einer kurzen Pause fuhr der Mann fort: „Als alle abhauerten, kam er zu uns. Als alle Berlin aufgeben wollten, verlegte er die Zentrale seines Verlages hierher und baute ein großes Haus direkt an die Sektorgrenze...“

Als Axel Springer am 25. Mai 1959 den ersten Spatenstich für den Bau des neuen Verlagshauses an der Mauer tat, war das ein Akt der trotzigen Selbstbehauptung...

Als Springer sieben Jahre später das trotz des Mauerbaus termingerecht fertiggestellte Gebäude seiner Bestimmung übergab, legte er ein glühendes Bekenntnis für einen richtig verstandenen Patriotismus ab...

Das Verlagshaus an der „Wasserscheide zwischen Sklaverei und Freiheit“ hinterließ er der Nachwelt als Mahnmahl. Die Kleinmütigen erinnerte er an den Satz des Dichters Ernst Moritz Arndt...

Kompetenz der Tories

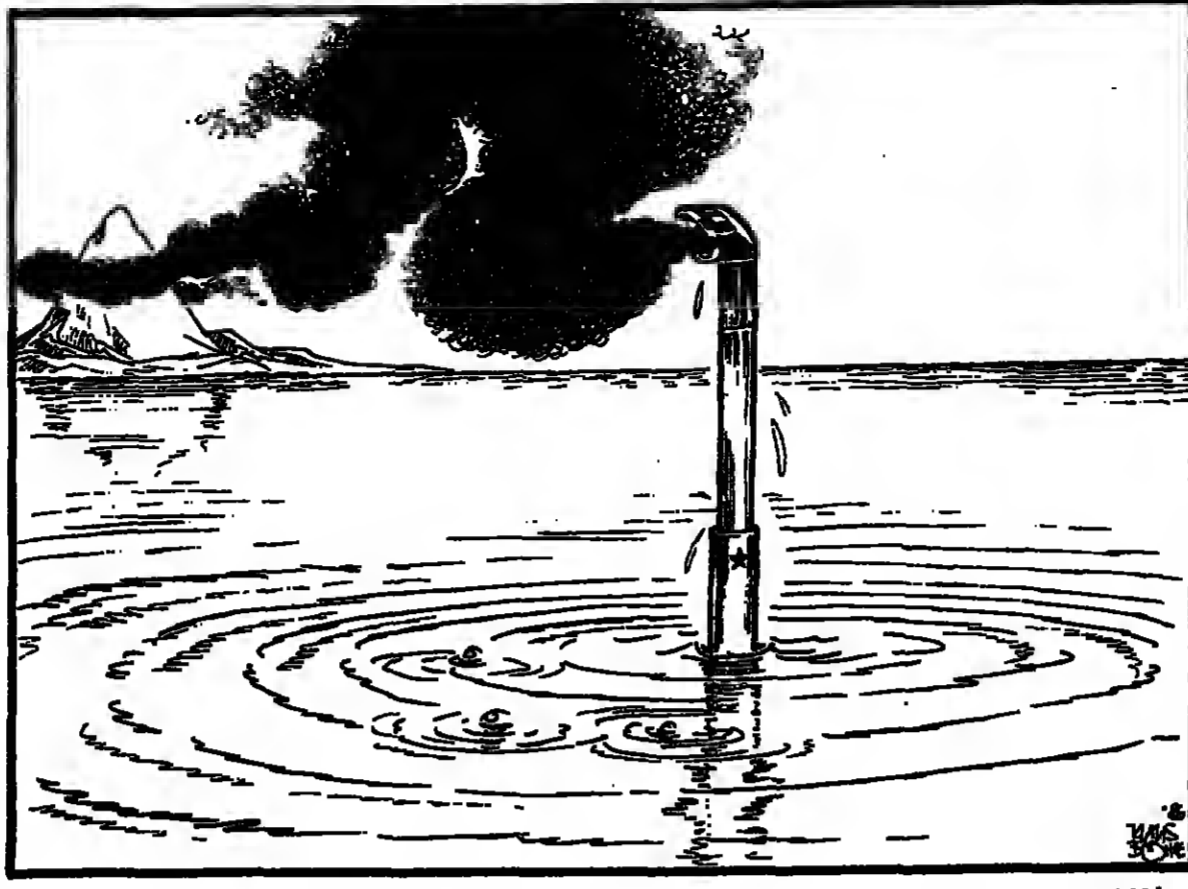
Von Reiner Gatermann

Der britische Wähler hebt trotz der vielen Versprechungen auf dem Labour-Parteitag und der überschwenglichen Harmonie-Demonstration weiterhin eine gehörige Portion Skepsis...

Es muß den Labour-Vorsitzenden Neil Kinnock nachdenklich stimmen, daß sich der für ihn persönlich so erfolgreiche Parteikongreß in keinem Stimmzuwachs bei den Umfragen niedergeschlagen hat...

Nun müssen allerdings die Tories noch beweisen, daß sie nicht denselben Fehler wie Labour machen, dem sie bisher leichter als die Konkurrenz verfielen. Immer häufiger beschränken sich ihre internen Diskussionen auf die Frage, wie sie ihre Politik besser „verkaufen“ können...

Von der Sache her sollte es den Konservativen nicht schwer fallen, Neil Kinnocks Politik, vor allem in den Bereichen Verteidigung und Wirtschaft, zu widerlegen. Ihr Defizit liegt auf einem anderen Gebiet: Das kompromißlose Durchpeitschen von politischen Dogmen, insbesondere im Sozial- und Gesundheitswesen...



KLAUD BÖHLE

Schuß ins eigene Tor

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Auch dieses Mal will der DGB es sich nicht nehmen lassen, mit „Wahlprüfsteinen“ Einfluß auf den Ausgang der Bundestagswahl auszuüben...

Dieser Kampf ist in der Bundesrepublik Deutschland längst entschieden. Ludwig Erhard hat ihn gewonnen. Jene, denen diese klare Tatsache gegen den Strich ihrer sozialistischen Tradition geht...

Erstes Beispiel: Einst gebot die SPD über eine große, unternehmerische eigene Pressemacht. Sie hat sie ruiniert, weil sie weder publizistisch noch wirtschaftlich die Zeichen der Zeit begriff...

Zweites Beispiel: Als moralische Anstalt wider die verruchte Profitgier der „kapitalistischen“ Wirtschaft baute der DGB ein gewaltiges Imperium eigener Unternehmen als „Gemeinwirtschaft“ auf...

Das liegt daran, daß der DGB sich 1949 als eine sozialistische Organisation in Marsch gesetzt hat. Eine Minderheit der Funktionäre - ein Drittel vielleicht - marschiert weiter in diese Richtung...

Wie man es dreht und wendet, der DGB steht im Begriff, ein Eigentümer zu schließen. Diesmal werden die DGB-Gewerkschaften erleben, daß die Bürger, unter ihnen auch die Gewerkschaftsmitglieder, nicht die Parteien, sondern den DGB an seinen Wahlprüfsteinen messen...



An den eigenen Wohlprüfsteinen zu messen: DGB-Vorsitzender Breit. FOTO: SVEN SIMON

Ost-Berlin vorn - in der Produktion von Statistiken

Was es mit dem „Zuwachs“ wirklich auf sich hat, ist schwer nachzurechnen / Von Hans-Jürgen Mahnke

In einem ist die „DDR“ der Bundesrepublik auf den ersten Blick überlegen: in der Statistik. Schon jetzt, unmittelbar vor dem Jahrestag der „DDR“ am 7. Oktober, melden die Ostberliner Zeitungen recht detaillierte Angaben über die wirtschaftliche Entwicklung in den ersten neun Monaten. Etwas, was in der Bundesrepublik erst in einigen Wochen vorliegen wird...

Danach stieg das produzierte Nationaleinkommen in der „DDR“ - ein Indikator für die Leistung einer Volkswirtschaft, in etwa vergleichbar mit dem Bruttosozialprodukt - von Januar bis September um 4,3 Prozent, verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres. Damit wurde der im Plan für das Gesamtjahr 1986 vorgesehene Zuwachs von 4,4 Prozent nicht ganz erreicht, was in den nächsten Monaten noch möglich sein könnte...

buchstäblich in Grund und Boden wirtschaftet.

Stets war es so, daß die Wahlprüfsteine des DGB die Fortsetzung vorausgegangener politischer Kampagnen darstellten. Auch diesmal werden sie die Parolen enthalten, die dem Publikum von den Demonstrationen bis zum Überdruß bekannt sind. Es ist kein großes Risiko, dies vorwegzunehmen...

Parole „Sozialabbau“: Arm in Arm mit der SPD schmettert der DGB dieses diffamierende Reizwort gegen die Bundesregierung und ihren Kanzler. Jetzt trifft die Parole aber ungebremst den DGB selbst...

Parole „Umverteilung zugunsten der Reichen“: Selten ist skrupelloser unverteilt worden als im Fall der Neuen Heimat. Der DGB hat das Mammutunternehmen für eine Mark an einen Privatunternehmer verschertelt. Er hat den gewiß riskofreudigen Mann zum „One-Dollar-Man“ neuen Typus gemacht...

Parole „Aushöhlung des Arbeitnehmerrechtes“: Als der DGB die Neue Heimat verhölkerte, trat er die Mitbestimmung mit Füßen. Wie will er je wieder als Vorkämpfer der Arbeitnehmerrechte auftreten?

Parole „Aushöhlung des Streikrechtes“: Wenn das Streikrecht ein Schutzrecht abhängiger Menschen ist, so hätte es jetzt den Mietern der Neuen Heimat zustehen müssen. Dem DGB ist dieser Gedanke nicht einmal gekommen...

Parole „Massenarbeitslosigkeit“: Der DGB leistet einen jammervollen Beitrag zur Arbeitslosigkeit vieler Mitarbeiter der Neuen Heimat. Wie will er da noch den Mund vollnehmen?

Wie man es dreht und wendet, der DGB steht im Begriff, ein Eigentümer zu schließen. Diesmal werden die DGB-Gewerkschaften erleben, daß die Bürger, unter ihnen auch die Gewerkschaftsmitglieder, nicht die Parteien, sondern den DGB an seinen Wahlprüfsteinen messen. Das Ergebnis läßt sich vorhersagen: ein galliges, darum verächtliches homerisches Gelächter...

IM GESPRÄCH Mathieu Kerekou

Benin meldet sich

Von Achim Remde

Die engen Beziehungen, die Frankreich zu seinen ehemaligen Kolonien in Afrika pflegt, haben manchen von ihnen die französische Kulturrevolution der sechziger Jahre gebracht. In Kongo-Brazzaville und im westafrikanischen Dahomey - später in Benin umbenannt - wurden Volksrepubliken auf der Basis des „wissenschaftlichen Sozialismus“ proklamiert...



Links reden, rechts ontköpfen: Benins Kerekou. FOTO: AP

Die Spruchbänder mit den französischen Parolen, die die proletarische Revolution hochleben lassen und den Neokolonialismus in Grund und Boden verdammen, verschwanden, wenn man die Haupt- und Hafenstadt Cotonou verläßt. In der nahen Lagune leben die Fischer im Pflähdorf Ganvié genauso wie vor der Revolution, und die Somba in ihren Lehmburgen im Norden des Landes sprengen kein Wort Französisch. Benin hat touristische Attraktionen, die längst nicht ausgewertet sind...

„Die Revolution“ war der Staatsstreich Kerekous, der 1972 einer Serie von Staatsstreichchen ein Ende setzte und das sozialistische Einheitsparteiensystem einführt. Der einundfünfzigjährige Soldat, der vom 8. bis 10. Oktober zu einem Arbeitsbesuch in die Bundesrepublik kommt, hat es seitdem verstanden, zwischen sozialistischer Theorie und kapitalistischer Praxis zu manövrieren. Die offiziell propagierten Freunde, der Ostblock, Kuba und Libyen, haben ohnehin mit ihren wirtschaftlichen Hilfeleistungen den Erwartungen nicht entsprochen. In Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF), der die Reform der personell überbesetzten Staatsbetriebe fordert, hat sich Kerekou als Realist erwiesen...

Kerekou sagt, daß er ein „Ost-West-Spiel“ nicht mitmachen wolle. „Wir wollen niemandes Satellit sein, unser Ziel ist Entwicklung!“ Innen-

politisch spricht die vierzehnjährige Dauer seiner Regierungszeit in dieser turbulenten Region für seine Fähigkeiten. Es bleibt abzuwarten, ob er die unruhigen Gruppen der Bevölkerung, vor allem die Studenten, die früher im Staatsdienst versorgt wurden, angesichts der vom IWF auferlegten Streichung vieler Privilegien bei der Stange halten kann.

Das ist nicht leicht, weil das kleine Benin wirtschaftlich in hohem Maße von seinen Nachbarn, besonders vom großen Nigeria, abhängig ist. Cotonou ist auch Hafen für Burkina Faso und Niger. Die Ausweisung der Gastarbeiter aus Nigeria und die Schließung der Grenzen hat zeitweilig schwere Probleme gebracht. Gemeinsame Industrieprojekte mit Nigeria - eine Zucker- und eine Zementfabrik - haben sich, nicht zuletzt wegen des Verfalls der nigerianischen Wirtschaft, als Fehlschlag erwiesen. So kommt Kerekou immer wieder auf die Freunde im Westen zurück.

Die Bundesrepublik ist nach Frankreich das größte Geber- und vor Frankreich das größte Käuferland. Sie hat 1979 Benin alle Schulden erlassen und gewährt ihre Finanzhilfe seitdem in Form von Zuschüssen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Spaenbrücker Zeitung

Sie bezieht zu den wahlstrategischen Wendepunkten vorgeraten.

Der Beschluß der Bundesregierung, wonach Kriegsdienstverweigerer aus der Bundesrepublik, die nachgewiesenermaßen im Ausland - beispielsweise als sogenannte Aufbauhelfer in Nicaragua - Waffen getragen haben, sich nach ihrer Rückkehr erneut dem Prüfungsausschuß stellen und damit rechnen müssen, daß ihnen die Anerkennung entzogen wird, ist eigentlich nur die Umsetzung einer Selbstverständlichkeit in administrativer Schritte.

WZ Westfälische Zeitung

Die Düsseldorf-Zeitung schreibt zu den Kommunalwahlen.

Wer gedacht hätte, die mysteriösen Umstände um den Verkauf des gewerkschaftseigenen Wohnungsbaukonzerns Neue Heimat würden die SPD viel Sympathie kosten, hat sich zumindest bei den Kommunalwahlen in Niedersachsen getäuscht. Die Sozialdemokraten erzielen ein besseres Ergebnis als bei den Wahlen vor fünf Jahren, die CDU mußte Federn lassen. Doch man sollte sich helfen, den gestrigen Umweg zu einem Test für die Bundestagswahl im Januar nächsten Jahres hochzuspielen.

NEUE OSNABRÜCKER OZ ZEITUNG

Sie meint zu den Wahlen in Niedersachsen:

In einer großen Zahl von Städten, Kreisen und Gemeinden wird die SPD nur mit Hilfe der Grünen regieren können. Rot-grüne Bündnisse

aber müssen die Position Raus wegen seiner strikten Ablehnung einer Kooperation mit der Öko-Partei belasten. Sie werden verstärkt wieder die Frage nach der Glaubwürdigkeit der SPD-Wahlauflage aufwerfen.

Die Presse

Die Wiener Zeitung kommentiert zum sowjetischen U-Boot.

Abermals hat ein hochsensibles atomares, mit Sowjetmenschen bemanntes Instrument offenkundig versagt. Und doch kommt da auch Hoffnung auf... Der Hinweis, es sei nichts zu befürchten, läßt annehmen, daß seit Tschernobyl auch die Russen Angst haben; vor Kernreaktoren - und wohl auch vor Atomraketen, von denen das U-Boot elliche an Bord hatte. Wo aber menschliche Regungen vom Regime zur Kenntnis genommen werden müssen, vermenschlicht zunehmend auch dieses.

DER BUND

Die Bremer Zeitung meint zur Lage in Polen.

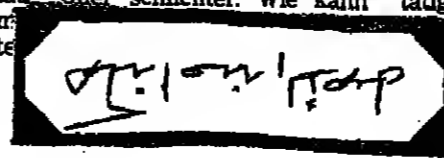
Daß die Kommunisten, auch etwaige Sympathisanten mitgerechnet, in Polen eine Minderheit sind und bleiben, haben sie auch selber erkannt... Dem „anderen“ Polen bietet die Kirche Zuflucht, aber keine Tribüne, um auf die Staatsgeschichte Einfluß zu suchen. In Jugendlagern, Intelligenzclubs, Volkshochschulkursen wird nichtkommunistisches Gedankengut gepflegt - vielleicht im historischen Hinblick auf eine nächste Welle des Widerstands, aber ohne diese direkt zu organisieren.

für die Perspektive einer Volkswirtschaft ist.

Nach den bisherigen Planvorstellungen soll die Zunahme nominal unter vier Prozent in den nächsten Jahren liegen, real wohl weniger als die Hälfte. Da sich die Produktivität am leichtesten über höhere Investitionen, also über eine Modernisierung, erreichen läßt, sind auch in dieser Beziehung die Aussichten für die „DDR“ nicht gerade günstig.

Und das schlägt sich auch in einer Schlüsselgröße nieder, nämlich in der Senkung der Selbstkosten je 100 Mark Warenproduktion. Eine Größe, die wohl noch am besten die notwendige „Intensivierung“ widerspiegelt. Für die ersten neun Monate wird die Reduzierung mit 1,8 Prozent angegeben, weniger, als noch vor drei Monaten publiziert und im Plan angepeilt wurde. Aber solche Bezüge werden auch nicht hergestellt.

Trotzdem: Beachtlich ist das Tempo, mit dem die Statistik „hergestellt“ wurde. Mehr aber auch nicht.



# Der Heilige Vater besucht sein 'entfremdetes Kind'

80 Prozent bezeichnen sich als Katholiken, doch nur 16 Prozent gehen zur Messe. Viele Franzosen, auch Priester, nennen Johannes Paul II. „antiquiert“. Der Papst ist bei kritischen Gläubigen zu Gast.

Von PETER RUGE

Wir stehen vor einem himmlischen Rätsel, sagt der Direktor der SNCF, der französischen Staatsbahnen, François Batisse. Zwischen Paris und Lyon muß uns ein Pilgerzug abhandeln gekommen sein. Radio Notre Dame an der Seine behauptet, sieben TGV seien auf die Strecke geschickt worden. An der Rhône sind aber nur sechs der Super-Schnellbahnzüge angekommen.

Macht sich die Kirche also etwas vor, was den Erfolg des Papst-Besuches in Frankreich angeht? Nach außen ist dieser Drei-Tage-Auftritt so glänzend inszeniert, daß er fast blendet. „Sogar die Sonne spielt mit“, sagt der Erzbischof von Lyon, Albert Decourtray. Die Zahlen könnten beeindruckend sein: 60 000 Jugendliche im Stadion Gerland, 150 000 bei der Messe in Paray-le-Monial, 350 000 im Ausstellungsgelände - doch wer hinter die Kulissen schaut, wird stutzig. Da werden kiloweise Hostien wieder weggetragen; weinende Nonnen trösten sich gegenseitig, daß nicht wie erwartet mehr Gläubige vor dem Heiligen Vater auf die Knie fallen.

Von den Franzosen bezeichnen sich 80 Prozent als Katholiken, aber nur 16 Prozent gehen zur Messe. Johannes Paul II. hat in der dichtbevölkerten Region um Lyon nicht einmal jedem Hundertsten Beine gemacht, die Scharen wurden aus allen Ecken der Republik herangekarrt.

Zu wem ist der Papst eigentlich gekommen? „Ich stehe zu eurer Disposition“, ruft dieser kantige Pole mit dem Hirtenstab den Jugendlichen im Stadion zu. Beifall braust auf. Von seinen Fans hat er nichts zu befürchten. Angeheizt durch zwei Stunden Rockmusik, stimmen sie immer wieder den Song an: „Stehe auf und wandle.“ Als das „Papa-Mobil“ den Fußballrasen überquert, werden Tausende Tücher geschwenkt. Die Regie hat die Show-Effekte der Olympia-Eröffnung von München abgeguckt. Bunte Tafeln werden unter den Sitzen hervorgeholt, auf den Rängen formen sich christliche Symbole - ein Kreuz am oberen Stadionrand flammt auf.

## Die Zahl der Seelsorger ist dramatisch gesunken

Das ist die Stunde, in der die Kirche einen Fischzug zu machen hofft, denn es fehlt ihr an Priestern. In den letzten zehn Jahren ging die Zahl der Seminaristen von 6000 auf 1175 zurück. Durch Austritte und mangelnden Nachwuchs verringerte sich der Bestand an Seelsorgern von 40 000 auf 23 000. Eine Umfrage in den Diözesen rund um Lyon hat ergeben, daß fast ein Viertel der katholischen Pfarrer diesen Papst ablehnt. Er sei antiquiert.

Die Pilgerel hat eigentlich nur ein Ziel: das verschlafene Dorf Ars in Burgund. Alles andere scheint sich darum zu ranken. Die Seligsprechung

des Arbeiterpriesters Antoine Chevrier, der Besuch der Brüder von Taizé, das Gedenken an die christlichen Märtyrer, wie zum Beispiel in der römischen Arena von Lyon, wo Schwester Blandine erst von einem Löwen verschmäht, dann von einem Stier auf die Hörner genommen wurde, bis sie auf Speerspitzen von Legionären den Tod erlitt.

Die auf insgesamt 16 Stunden angesetzten Messen, der Besuch bei Kranken - das gilt dem Volk, das diesen Johannes Paul II. liebt, weil er so einfach ist. Verkündet ein Jugendlicher: „Ich bin nicht für die Messe, aber dieser Mann berührt mich - das ist ein Mac, einfach klasse.“

Doch dieser Papst ist in der katholischen Kirche Frankreichs nicht unumstritten. Ars symbolisiert diesen Machtkampf. Johannes Paul II. begibt sich zu dem Schrein des Landpfarrers Jean-Marie Vianney, der nach der Französischen Revolution, als „die Vernunft“ regierte, mit seiner Einfachheit, seinem Verständnis für die Nöte seiner Mitmenschen der Kirche Zulauf brachte. Schon zu Lebzeiten wurde er wie ein Heiliger verehrt, heute aber ist er für den Klerus in Frankreich passé. Kardinal Decourtray: „Der Curé von Ars war ein Mann, der in seine Zeit paßte.“

Auf dem Rasen des Stadions Gerland bilden 600 Tänzer ein Spalier. Ein Mann im Priestergewand tritt aus dem Dunkel, verschafft sich mit langen Sprüngen Zutritt, ergreift körperlich Raum. Der Barfüßige stellt den Pfarrer von Ars dar. Als er zu Jazzrhythmen seine Verrenkungen vollführt, sieht dem Papst auf dem Podium näher, flammen Tausende von Streichhölzern auf den Rängen auf. Ein Aufschrei in den Massen: „Inmiserer Dunkelheit, zünde Du das Licht an, auf daß es niemals erlösche.“

„Ein Veitstanz“, murmelt ein Priester neben mir. „Damit will Johannes Paul II. seine Fortschrittlichkeit demonstrieren, aber er täuscht die anderen. Er ist ein Retro-Papst.“ Die französische Kirche kann 1982 nicht vergessen, das Zweite Vatikanische Konzil.

Damals gehörte Karol Wojtyla den Erneuerern an, denen also, die an Mitsprache dachten, an eine Öffnung der Theologie gegenüber den Problemstellungen des Jahrhunderts.

In Frankreich, mit seinem Hang, individuelle Freiheiten vor Dirigismus und Obrigkeitsdenken aufzubekommen, war die „Hoffnung von Rom“ wie eine Bestätigung empfunden worden, auf dem Weg der Arbeiterpriester und des Engagements für die Nöte der Welt voranzuschreiten.

Daß mit dieser Loslösung von den vatikanischen Gängelern eine Unsicherheit unter der Priesterschaft einsetzte, daß das Selbstver-



Vor dem Bild des selbigsprochenen Arbeiterpriesters Antoine Chevrier: Papst Johannes Paul II. und der Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz, Jean Vilmet

ständnis litt, wurde als Übergangsscheiße abgetan. Daß inzwischen am Tiber ein Johannes Paul II. die Erneuerung im Sinne einer Berufung des Priesters zum Seelsorger auszuliegen begann, befremdete viele französische Priester - nicht nur in Notre Dame von Paris.

Zu den Oppositionellen zählten auch Bischöfe. So der Monsignore Jacques Gaillot, der Hirte von Eyraud, der ein Dokument unterzeichnete, das von 250 Priestern zur letzten Synode aufgesetzt wurde, mit der Forderung nach „freier Aussprache“ unter den Teilnehmern.

Die französische Kirche nimmt auch politisch Stellung. 1981, ein Jahr, nachdem der Papst Frankreich zum ersten Mal besuchte, kamen die „Linken“ an die Macht - mit wohlwollender Unterstützung des Klerus. Auch das irritierte viele. Nach dem Kriege hatte der Episkopat rechts gestanden, nun galt das Wohlwollen dem Sozialismus, bis diese katholi-

sche Welt in Frankreich von den „Fortgeschrittenen“ in ihren Grundfesten erschüttert wurde, als es um die Abschaffung der Konfessionsschulen ging. Da auf einmal fühlten sich die Bischöfe bedroht: nicht so sehr von den Linken, mehr waren es die Eltern, die die Geistlichkeit zu einem eindeutigen Positionswechsel herausforderten.

Als der Papst vor sechs Jahren zum ersten Mal französischen Boden betrat, war seine Warnung in die Frage gekleidet: „Frankreich, älteste Tochter der Kirche, was hast du aus deinem Taufgelübde gemacht?“ Sein dritter Besuch will wohl diesem „entfremdeten Kind“ den Weg weisen: „Seht nach Ars. Dort ist das Vorbild meines Priesteramtes zu finden.“

Ob die Botschaft angenommen wird? Der Erzbischof von Lyon, Kardinal Decourtray, darf sich eines halben Sieges erfreuen. Der Bischof von Langres, der die neue restriktive Ausländerpolitik der französischen Regierung, er empfing, sehr zum Ärger von Premierminister Chirac, zwei junge Araber, die in einen Hungerstreik getreten waren. Als der Papst dem Abgesandten des Premiers, Innenminister Pasqua, gegenübertrat, sagte er: „Die Kirche erhebt hier ihre Stimme für die, die keine Stimme haben.“

## Dieser Papst trägt die Bürde mit Wonne

Schwenkt Johannes Paul II. also auf die Linie der fortschrittlichen Priester in Frankreich ein? Er wird auch dieses Päckchen schultern, heißt es zuversichtlich bei den Gläubigen - er, der endlich Schluß macht mit der Leidens-Aura seiner Vorgänger, die unter der Last des Amtes stöhnten: dieser trägt die Bürde mit Wonne. Hat er deshalb das Vertrauen seiner Gläubigen?

Die Pariser Regierung könnte das Wort des Papstes in der Ausländerfrage fast als Einmischung in innere Angelegenheiten auslegen. Die Kommentare in der Presse klagen entsprechend gar nicht gut. „Der Papst ist der einzige fremde Souverän, der seine Macht in unserem Land ausübt:

Er kann nämlich Bischöfe ohne die Zustimmung der Regierung ein- und absetzen.“ Klarer ausgedrückt heißt das: Johannes Paul II., erkenne deine Grenzen.

Ein Papst zum Anfassen ist er nicht mehr. Hinter Panzerglas versteckt rollt er durch die Straßen, auf freiem Feld ist er mindestens 300 Meter von den Gläubigen entfernt, von einem Regiment von Sicherheitsbeamten umgeben. Der Präfekt von Lyon, Georges Bastelica, hat nur ein Stoßgebote: „Bitte, lieber Gott, laß die Prophanen von Nostradamus nicht eintreten.“ Vor 400 Jahren hatte der Hellsaber ein Unheil für einen Papst vorausgesagt, „in einer Stadt, wo zwei Ströme zusammenfließen“. Lyon, an der Mündung der Saône in die Rhône gelegen, gilt als terroristisches Zentrum.

So machen die Polizeikontrollen auch nicht vor Mönchen und Nonnen halt. Das Abtasten, das Öffnen der Taschen, ist obligatorisch, stundenlanges Warten vor und nach dem Auftritt des Papstes wird geduldig ertragen. Doch obwohl viele Johannes Paul II. nicht zu sehen bekommen, sondern nur zu hören, fühlen sie doch seine Anwesenheit so, „als ob Gott aus ihm spräche“. Das mag alle die trösten, die als Pilger der elektronischen Kontrolle zum Opfer fielen. Die Nonne, die ihre Büßketten unter dem Gewand nicht ablegen wollte oder der Pfadfinder, in dessen Gepäck sich zwei Messer befanden: Sie erreichten ihre Freiheit erst wieder auf dem Bahnhof, als die TGV-Superzüge von Lyon nach Paris zurückfuhren.

Die Grenzen zu diesem Papst ziehen in Frankreich auch die Medien: „Ich kann nicht länger bleiben, weil ich meinem Vorgesetzten gehorchen muß“, sagt Johannes Paul II. und ertotet einen Lacherfolg. „Nein, nicht was Sie meinen“, schwächt er ab, als ob er die Gedanken erraten hätte, „es ist die Eurovision, die mich zwingt, mich zu beelen.“

Er weiß in diesem Augenblick nicht, daß er längst abgeschaltet ist, daß der Fernsehkanal bereits einem anderen Glaubensstult gehört: dem Islam in Frankreich.

# Der steinige Weg der ‚Waisen‘ zurück zu ihren Eltern

Als in den letzten Kriegstagen die Japaner aus der Mandschurei flüchteten, blieben etwa 6000 Kinder zurück. Mehr als vier Jahrzehnte später suchen Hunderte dieser Menschen ihre Eltern in Japan. Und viele finden sie auch. Doch es ist nicht einfach, vom Chinesen zum Japaner zu werden.

Von FRED DE LA TROBE

Die Fernsehkamera hält eine ergreifende Szene fest. Ein greiser japanischer Bauer hat gerade seine vor 42 Jahren in China verschollene Tochter wiedergefunden. Die beiden wechseln scheinbar zärtliche Blicke. Über einen chinesischen Dolmetscher vertraut die Frau ihrem Vater schluchzend an, daß dies der schönste Tag ihres Lebens sei.

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs ließen japanische Siedler bei ihrer Flucht aus der Mandschurei vor den anrückenden sowjetischen Truppen an die 6000 Kinder - die meisten waren rund vier Jahre alt - in der Obhut chinesischer Bekannter zurück, um ihnen die Mißhalts des Abzugs zu ersparen. In den Nachkriegsjahren und nach der kommunistischen Machtübernahme im Reich der Mitte brachen die Kontakte nach Japan ab. Die zurückgebliebenen Kinder wuchsen wie Chinesen auf und waren sich oft ihrer Herkunft und Identität nicht bewußt.

Für ein fünfjähriges Programm zur Suche von Angehörigen und Rückführung von „Kriegswaisen“, das Ende März nächsten Jahres ausläuft, hat die japanische Regierung zwölf Millionen Mark bereitgestellt. Der Staat zahlt vielfach die Reisen, gibt den Spätheimkehrern ungefähr 1000 Mark Starthilfe und sucht Unterkünfte. Inzwischen läßt sich schon eine Bilanz ziehen: Bisher kamen unter dem Programm 1242 Personen zu mehrtägigen Erkundungsbesuchen nach Japan. Von ihnen konnten 424 ihre Familienangehörigen finden.

## Ein Intensivkurs in Sprache und Sitten

In China helfen die Behörden mit, die „Kriegswaisen“ aufzuspüren. 2140 Personen ließen sich bisher als gebürtige Japaner identifizieren. Für manchen ist es eine große Überraschung. „Ich kann es noch nicht fassen“, staunte so die bis vor kurzem ahnungslose Spätheimkehrerin Kan In Un. „40 Jahre lang war ich Chinesin, jetzt bin ich plötzlich Japanerin.“ Die anreisenden „Kriegswaisen“ bringen meist alte Fotos oder andere Erkennungszeichen mit. In Kleidung und Sprache unterscheiden sie sich kaum von den im Vergleich zu den modischeren Japanern schlicht wirkenden Genossen im kommunistischen China. Kommt es dann aber zu einer Begegnung mit Angehörigen, so verblüfft meist die Ähnlichkeit mit den Verwandten.

Die japanische Regierung hat in der Nähe von Tokio ein Aufnahmelaager für 180 Familien eingerichtet, in dem die Rückglieder einen viermonatigen Intensivkurs in Japanisch sowie in Sitten und Gebräuchen Nippons erhalten können. Danach, in den Alltag des Landes ihrer Träume entlassen, beginnen für viele die Probleme. Die Anpassung an die noch sehr ge-

schlossene Industrie-Gesellschaft fällt den meisten schwer. Für manchen wird der Traum dann zum Trauma.

Die größten Probleme ergeben sich bei Sprache und Arbeitsplatz-Suche. Die Mehrheit der Rückglieder ist in den Mittvierzigern und empfindet das Erlernen einer neuen Sprache als echten Härtesten. „Ich lerne seit drei Jahren Japanisch, bis jetzt ist es mir aber nicht gelungen, in der japanischen Gesellschaft Fuß zu fassen“, klagt die 50jährige Ayako Igarashi, die heute in Osaka als Arbeitslose von Sozialhilfe lebt und unter den ersten Rückgliedern war.

## Die Japaner lassen Toleranz vermissen

„Die Anpassung an die japanischen Sitten ist in dieser gegenüber abweichenden Bräuchen wenig toleranten Gesellschaft das größte Problem“, stellt ein freiwilliger Helfer der „Kriegswaisen“ fest. „Es ist wichtig, zunächst die einfachen Dinge wie den richtigen Gebrauch eines japanischen Bades oder korrekter Tischmanieren - einschließlich des Verzehrs von Wassermelonen - zu lernen. Sonst ist schon mit Kritik der Nachbarn zu rechnen.“ Laut Iwao Yoriya, dem Vorsitzenden des „Beirats für chinesische Kriegswaisen“, tun sich die Spätheimkehrer in Japan schwer. Fälle von Depression sind häufig. Es gab sogar Rückglieder, die von eigener Hand starben, und auch zwei Mordfälle.

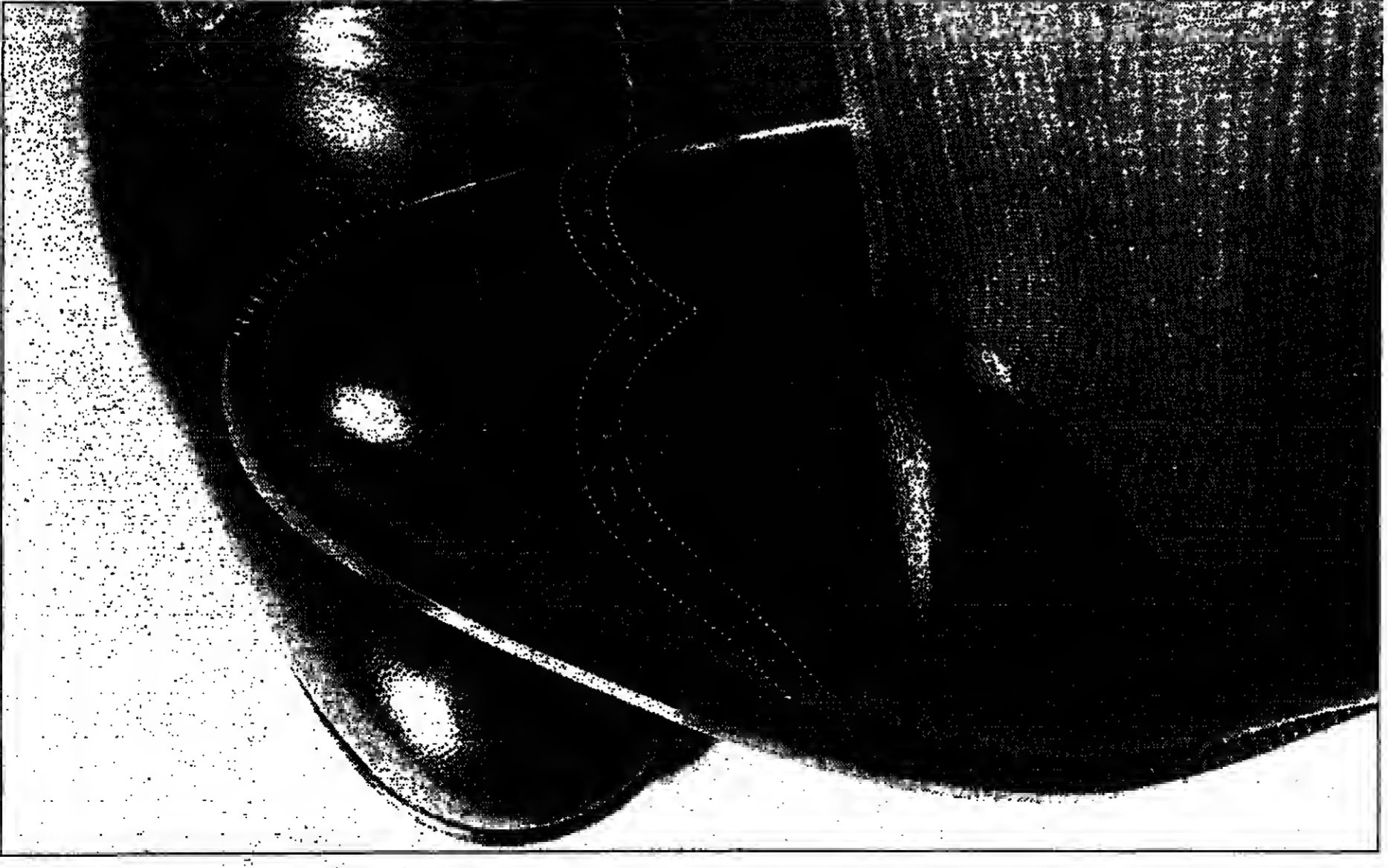
Die japanischen Verwandten haben sich meist als wenig hilfsbereit erwiesen. In der arbeitswütigen Leistungsgesellschaft Japans fehlt ihnen oft die Zeit, es reicht nur zu kurzen Besuchen. Durch die Verständigungs-Schwierigkeiten flauen auch die überschüssigen Gefühle nach dem ersten Wiedersehen bald ab. Hinzu kommt, daß nur etwa die Hälfte der in Japan eingegliederten „Waisen“ Beschäftigung gefunden hat - die meisten als Fabrikarbeiter. Die anderen empfangen noch Sozialhilfe, mit der sie aber nur kümmerlich leben können.

Der 47jährige Kesao Sekikawa ist zwar unter denen, die Arbeit gefunden haben, dennoch ist auch seine anfängliche Begeisterung über das Leben in Japan weitgehend dahingeschmolzen. Nach einem glücklichen Wiedersehen mit seinem älteren Bruder vor vier Jahren ließ er sich mit seiner chinesischen Frau und fünf Kindern in der Stadt Nagano, 150 Kilometer nordwestlich von Tokio, nieder. Die Familie lebt jetzt in einer Zweizimmerwohnung, die wesentlich kleiner ist als ihr früheres Appartement in China.

Im Reich der Mitte war Sekikawa Büro-Angestellter mit einem passablen Einkommen und angenehmer Arbeitszeit. Jetzt ist er als Fabrikarbeiter täglich zwölf Stunden beschäftigt und verdient monatlich ungefähr 2600 Mark. Davon sind die Miete und der ganze Unterhalt für die Familie zu bezahlen, denn seine Frau, die in China Lehrerin war, findet keine Anstellung. „Wenn nicht die Kinder wären, hätten wir uns schon auf die Rückreise nach China gemacht“, erklärt Sekikawa. Die Kinder fühlen sich in Japan wohl, und der älteste Sohn soll einmal studieren - wenn das Geld reicht. (SAD)



Sicherheit hat beim Papst-Besuch Vorrang: Leibwache auch bei Priestern



# Unbequem

Erfolgreiche Unternehmer sind für viele unbequem. Für ihre Umgebung, für ihre Wettbewerber, gelegentlich sogar für Regierungen. Und manchmal auch für uns - die Unternehmerbank. Wir finanzieren unbequemes Unternehmertum. Mit dem IKB-Langfristkredit. Denn Bequemlichkeit macht träge.

Industriekreditbank AG  
Deutsche Industriebank



Die Unternehmerbank

Düsseldorf Berlin Frankfurt Hamburg München Stuttgart Luxemburg



Kandidat n Panik

Rhein und Ruhr in bewegte...
Die Bundeswahlkommission...
Die Kandidatenlisten...

Israel fliegt Angriff in Nord-Libanon

Im Bonn/Beirut
Acht israelische Kampfflugzeuge haben gestern morgen im Norden Libanons palästinensische Stellungen und Militärpositionen prosyrischer libanesischer Parteien bombardiert.

Der israelische Luftangriff im Norden Libanons ist der erste seit dem Frühsommer des vergangenen Jahres.

Israels Premierminister Feres, der am kommenden Freitag die Ämter mit Außenminister Shamir tauschen soll...

„Wenn die Sowjets den Deutschen Breslau gäben...“

JGG Düsseldorf
Voll des Lobes für die „sachliche“, Ost- und Deutschlandpolitik der Bundesregierung ist ein Leitartikel des neuen polnischen Emigrantemagazins „Tu i Tam“ (Hier und dort).

Reagan bestreitet gezielte Täuschung der US-Presse

FRITZ WIRTH, Washington
Die sogenannte „Desinformations-Affäre“ hat die Reagan-Administration unmittelbar vor dem Island-Gipfel in einen Konflikt gestürzt, der besonders zu diesem Zeitpunkt wichtige politische Energien absorbiert.

Einzelheiten über den Destabilisierungsplan waren in der letzten Woche von der „Washington Post“ veröffentlicht worden.

Das Arbeitspapier wurde angeblich später verworfen mit dem Hinweis, daß es seit Jahren die erklärte Politik der Reagan-Administration sei...

Moskau will Ruhe in Asien

Der neue Delegationsleiter für die Gespräche mit Peking
RMB, Moskau
Mit der Ernennung des stellvertretenden Außenministers Igor Rogatschow zum Leiter der sowjetischen Delegation bei den Normalisierungsgesprächen mit Peking hat Moskau erneut sein Bemühen deutlich gemacht...

Arafat sucht neuen Sitz für seine PLO

E. A. Rom
Yassir Arafat ist angeblich auf der Suche nach einem neuen Sitz für den zu ihm haltenden Flügel der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO).

Genau das will die Administration durch eine eigens eingesetzte FBI-Kommission prüfen lassen.

Er hat sich ein Büro in Tunis gesehen. Arafat hat die PLO in Tunis gesehen. Arafat hat die PLO in Tunis gesehen.

Wie Biberach im Osten Partner sucht

Die schwäbische Kleinstadt hofft auf Kontakte mit einer Gemeinde in der Sowjetunion
HARALD GÜNTHER, Stuttgart
„Der Weg ist steinig“, sagt Dieter Schwoerer, „und die Inkubationszeit lang.“

Immerhin: Biberach rechnet im Frühjahr 1987 mit dem ersten handfesten Kontaktergebnis.

Lange Wunschliste
Die Rede ist von Partnerschaften zwischen Städten in der Bundesrepublik Deutschland und der UdSSR.

Die Freunde dem Freund

Ein reichliches Jahr ist seit dem Tod des Verlegers Axel Springer vergangen. Heute wird ein gewichtiges Buch an die Buchhandlungen ausgeliefert...



Er hatte sein Leben und sein Werk auf moralische Prinzipien gestützt...

Interpol gegen Terror und Drogen

Zentrale Themen auf der Belgrader Tagung / Spekulationen über Aufnahmeantrag Moskaus
WERNER KAHL, Bonn
Die Bekämpfung des Drogenschmuggels und des Terrorismus stehen im Mittelpunkt der Generalversammlung von Interpol, die gestern in Belgrad begann.

Mit Bundesschatzbriefen kann man sich steigern.

Advertisement for Bundesschatzbriefe (Federal Treasury Bonds) showing interest rates from 3.50% to 8.00% and an image of a man shaking hands.

# Mehr Glück mit Verstand.

Der legendäre Riecher verdient sich nur in den seltensten Fällen eine goldene Nase!

Das einzige Instrument, das Erfolge zuverlässig und serienmäßig herstellen kann, ist ein scharfer Verstand.

Denn Ratio läßt sich nicht vom Augenblicks-Boom mitreißen und nicht von kurzlebigen Trends täuschen.

Verstand ist die Meßlatte, die Anlagen wirklich qualifizierend beurteilt. Ihre Chancen und Risiken kühl gegeneinander abwägt – und langfristig für Erfolg bei höchstmöglicher Berechenbarkeit sorgt.

Da sind Sie bei unseren Anlageberatern genau an der richtigen Adresse. Denn das sind die »Köpfe«, die das nötige Rüstzeug haben und für Sie nutzen. Heute, morgen und übermorgen. Und die mit Verstand dafür sorgen, daß das Anlageglück langfristig auf Ihrer Seite bleibt.

Wir lassen uns etwas für Sie einfallen.



Die HYPO. Eine Bank – ein Wort.

*Monika Haus*  
HYPO-BANK



NO  
IN  
RI  
NE  
Anlage reden. Tes

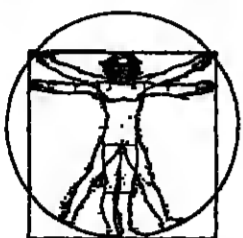
NOTIZEN

Migräne bei Kindern

Bonn (dpa) - Vier Prozent der Kinder leiden an Migräne, wie Prof. Helmut Fichsel auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Neuropädiatrie (kindliche Nervenerkrankungen) in Bonn mitteilte. Der Anteil nimmt bei Jugendlichen sogar noch zu. Ursachen für die Erkrankung sind neben Schulstress und Spannungen in der Familie auch unregelmäßige Mahlzeiten, bestimmte Wetterlagen, ausgiebige Sonnenbäder und nicht verträgliche Nahrungsmittel.

46 Shuttle-Flüge

Washington (dpa) - Bis zum Jahr 1994 will die amerikanische Weltraumbehörde Nasa insgesamt 46 Weltraumflüge absolvieren, wie Nasa-Chef James Fletcher jetzt bekanntgab. 41 Pro-



zent der Kapazität werden für geheime militärische Zwecke zur Verfügung gestellt, 47 Prozent für wissenschaftliche Experimente und 12 Prozent für zivile Aufträge. Der erste Flug nach der Challenger-Katastrophe ist auf den 18. Februar 1988 festgesetzt. Dann sollen fünf Astronauten mit dem Shuttle „Discovery“ für vier Tage in den Weltraum reisen und einen Nasa-eigenen Nachrichtensatelliten aussetzen. Vier weitere Flüge in diesem Jahr sollen am 28. Mai, 28. Juli, 22. September und 17. November starten.

Zuviel Rehwild

Bad Münstereifel (dpa) - Eine deutliche Reduzierung der Reh- und Rotwildbestände haben jetzt Biologen, Forstwissenschaftler und Naturschutzexperten gefordert. Die überhöhten Schalenwildbestände müssten abgebaut werden, da der Wildverstoß zusätzlich zum Waldsterben eine erhebliche Gefahr bedeute.

Wettlauf mit dem Gewässertod

Am Berliner Teltowkanal geht jetzt die zweite Sauerstoff-Begasungs-Anlage in Betrieb

Von RICHARD SCHWALBE Nach der erfolgreichen Installation von „Begasungsmatten“ zur Anreicherung des Berliner Teltowkanals mit Sauerstoff am Heizkraftwerk Lichtenfelde wird nächste Woche eine zweite Anlage am Heizkraftwerk Rudow in Betrieb genommen. Mit Hilfe dieses neuen Projekts wird es möglich sein, dem Kanal je nach Bedarf zwischen 30 000 und 60 000 Kubikmeter Sauerstoff pro Jahr zuzugeben.

Der Auftrag zum Bau erfolgte, nachdem im Bereich der ersten Anlage die geforderten Leistungsdaten - maximale Einspeisung von 70 Kilogramm Sauerstoff pro Stunde - erreicht worden waren. Dies bedeutet, daß bei einer mittleren Wasserführung von 13 Kubikmetern pro Sekunde eine Aufstockung der Sauerstoffkonzentration um 1,5 Milligramm pro Liter Wasser möglich ist.

Der um die Jahrhundertwende gebaute Berliner Teltowkanal nimmt heute die gesamten Abwässer aus dem Westteil der Stadt und einen Großteil des ablaufenden Regenwassers auf. Im System der Berliner Seen und Flüsse hatte man ihm die Funktion der Abwasserleitung bewußt zugewiesen, um die Havelse vor einem Übermaß an Verunreinigung zu schützen und ihre Funktion als Erholungs- und Naturflächen zu sichern.

Besonders in den Sommermonaten ist der 27 Kilometer lange Teltowkanal häufig so stark mit Schadstoffen belastet, daß ihn nur noch die künstliche Beatmung vor dem biologischen Tod retten kann. Aber auch nachts und in den Morgenstunden, wenn der von Grünalgen produzierte Sauerstoff fehlt, ist eine Selbstreinigung des Kanals nicht mehr möglich.

Als weitere Ursachen für den schlechten Zustand des Teltowkanals sind die insgesamt 380 Einleitungsstellen von Schmutzwasser zu nennen. Die Verunreinigungen kommen vor allem aus den Abläufen der beiden Westberliner Klärwerke und aus dem Regen-

wasser, das aus 113 Quadratkilometer Stadtgebiet hierher abgeleitet wird. Aus Ost-Berlin rühren außerdem Belastungen mit chlorierten und halogenierten Kohlenwasserstoffen her. Über ein Drittel des Kanalinhalt sind Schadstoffe. Mehr als zwei Drittel des Wassers fließen außerdem zur Kühlung durch die am Kanal gelegenen Kraftwerke.

Speziell dieser letzte Punkt ist es, der den Sauerstoffgehalt im Teltowkanal häufig fast auf Null sinken läßt. Denn im erwärmten und durch die Verschmutzung überdüngten Wasser wachsen Pflanzen und Tiere schneller als unter Normalbedingungen, dagegen löst sich Sauerstoff in warmem Wasser schlechter. Die Atmung der Tiere sowie verfallende Pflanzen verbrauchen überdurchschnittlich viel Sauerstoff. Dieser kann im warmen Wasser durch die Photosynthese von Algen nicht mehr ausreichend nachproduziert werden. Gerade im Wassergebiet der Heizkraftwerke Lichtenfelde und Rudow gab es bislang die größten Probleme.

Hier wird nun über sogenannte Begasungsmatten der lebensrettende Sauerstoff in das Kanalwasser gebracht. Diese Matten, jede von ihnen rund sechs mal drei Meter groß, bestehen aus zahlreichen parallel nebeneinander verlaufenden Kunststoffschläuchen. In ihnen befinden sich im Abstand von wenigen Zentimetern kleine Poren, die sich bei Überdruck öffnen und das Gas ausströmen lassen.

Dabei ist der Durchmesser der Po-

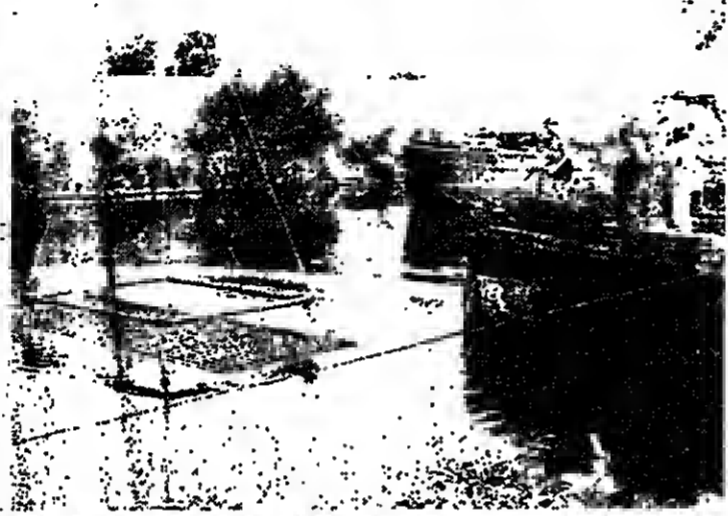
ren entscheidend für die Größe der entstehenden Sauerstoff-Blasen. Sind die Blasen zu groß, dann erreichen sie zu schnell die Wasseroberfläche, und es bleibt nicht genügend Zeit, das Wasser mit Sauerstoff aufzusättigen. Beim Stillstand der Anlage verschließen sich die Poren selbstständig, wodurch das Eindringen von Wasser und Schlammpartikeln verhindert wird.

Schwere Betonfundamente, auf denen diese Matten befestigt sind, sollen Schäden durch den Schiffsverkehr verhindern. Denn im nur knapp drei Meter tiefen Kanal könnten der Sog fahrender Schiffe und ins Wasser hängende Gegenstände die Schläuche zerreißeln.

Für die Anreicherung wird „Technischer Sauerstoff“ verwendet, der aus Luft abgetrennt und in Berlin industriell hergestellt wird. Er ist bei minus 186 Grad Celsius in Flüssiggastanks am Ufer neben den Begasungsmatten gelagert. Vor dem Einblasen in das Wasser strömt die kalte Flüssigkeit durch einen Luftverdichter, in dem sie in den gasförmigen Zustand übergeht und Lufttemperatur annimmt.

Technischer Sauerstoff besitzt gegenüber anderen Gasen zur Sauerstoffanreicherung eine Reihe von Vorteilen. So müßte beispielsweise komprimierte Luft, die Sauerstoff nur in einem Anteil von 21 Prozent enthält, über wartungsintensive Pumpenanlagen in den Kanal gepreßt werden. Dazu wäre ein kilometerlanges Rohrsystem nötig, das sich im Gegensatz zu den Kunststoffschläuchen leicht mit Algen und Bakterien zusetzt.

Das Begasungsverfahren arbeitet wartungsfrei ohne mechanische Aggregate, verursacht keinen Lärm und benötigt keine Fremdenergie. Darüber hinaus arbeiten die Anlagen automatisch. Melden die im Wasser angeordneten Sauerstoffsonden ein Defizit, dann wird die benötigte Menge Sauerstoff aus den Speichertanks freigesetzt.



Eine „Begasungsmatte“, die Sauerstoff in verschmutztes Gewässer einportiert, wird in den Teltowkanal versenkt. FOTO: R. SCHWALBE

Viel Sonne, doch meist zu kühl und feucht

Von MARTIN BOECKH

Er ist im Grunde noch ein richtiger Sommermonat, der September. Bis zum 23. sollten sich die Temperaturen jedenfalls zumindest spätsommerlich verhalten. Doch davon konnte dieses Jahr nicht die Rede sein. Die Hochdruckwetterlagen kamen zwar pünktlich, dennoch schaffte es die Sonne nirgendwo, die langjährigen Monatsmitteltemperaturen zu erreichen.

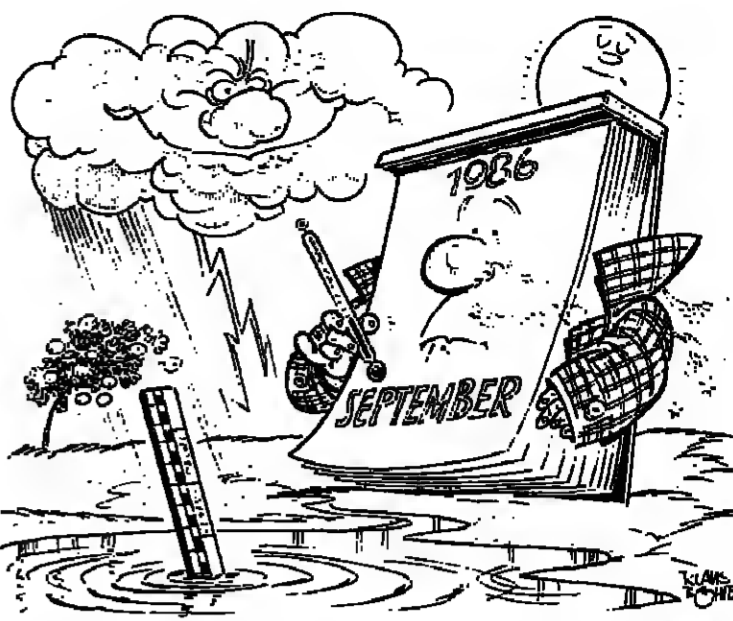
Die erste Monatshälfte war in Deutschland sehr uneinheitlich. Zunächst versorgten uns Tiefausläufer aus Nordwesten mit feuchtkalter Luft. Die Temperaturen stiegen in dieser Woche selten über 15 Grad. Mit dem Aufbau einer Temperaturgrenze in der zweiten Woche wurde das Wetter im Süden zunehmend freundlicher, während der Norden weiterhin unter nordatlantischen Tiefausläufern litt. Störungen eines Adriatiks erreichten dann aber bald auch Süddeutschland.

Die Superlative für Temperatur und Niederschlag waren im September genau in der Monatsmitte zu finden. Eine Regenzone von etwa 100 km Breite überquerte die Bundesrepublik, von Frankreich kommend, über das Saarland bis nach Nordbayern. Entlang dieser Frontzone, wie der Grenzbereich zwischen subtropischer Warmluft und subpolarer Kaltluft genannt wird, strömten feucht-warme Luftmassen nach Mitteleuropa.

Das Regensoli erfüllt

Das Ergebnis waren heftige Niederschläge in der Mitte Deutschlands, unfreundliche Kälte im Norden und warme Sommertage im Süden. An fünf Tagen gab es Niederschläge mit starken Gewittern, die für Stuttgart, Mannheim und Essen das ganze Regensoli erfüllten. In Mannheim kam der Monat September mit 86 Liter Regen pro Quadratmeter sogar auf 156 Prozent des langjährigen Mittelwertes.

Anders dagegen in der bayerischen Landeshauptstadt. Der Regen



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

blieb hier mit 27 Litern (37 Prozent) einiges schuldig. Auch bei allen anderen Stationen beschränkte sich der meßbare Regen auf nur sieben Tage. Die ergiebigsten Niederschläge verzeichnete man mit 52 Litern innerhalb von 24 Stunden an der Station Bad Marienberg. Will man für einen bundesweiten Durchschnitt alle Meßwerte von Hamburg, Berlin, Essen, Mannheim, Stuttgart und München heranziehen, so wurde der 30jährige Mittelwert insgesamt zu 95 Prozent erfüllt.

Die deutliche Temperaturgrenze, die der subtropischen Warmluft aus dem Süden zu verdanken war, brachte Freiburg mit 28,8 Grad den wärmsten Tag des Monats für die ganze Bundesrepublik, und auf der Zugspitze schmolzen die letzten Schneereste dahin. Zur gleichen Zeit stieg die Temperatursäule aber in Köln noch nicht einmal über die 10°C-Marke, und der kälteste Ort des Bundesgebietes war seit Monaten zum ersten Male nicht Deutschlands höchster Berg, sondern mit 1,6°C die Station Hamburg. Diese ausgeprägte Luftmassen- und Temperaturgrenze quer durch Deutschland verlagerte sich dann rasch nach Süden und machte dem langersehnten Altweibersommer Platz.

Der Name „Altweibersommer“ rührt von den feinen glitzernden Spinnfäden her, die bei der warmen beständigen Hochdruckwetterlage durch die Luft wehen. Man schrieb diese Spinnfäden früher geheimnisvollen alten Weibern zu, die des Nachts silbrige Fäden weben. Auf den Altweibersommer kann man

sich fast immer verlassen, er sorgt in vier von fünf Jahren für einen schönen Spätsommer. In Berlin stieg der Luftdruck auf rekordverdächtige 1038 Hektopascal. Doch mit der Zeit der beständigen Hochdruckwetterlagen über Mitteleuropa kam auch die Zeit der kalten Nächte, denn ein wolkenloser Himmel läßt die Wärmestrahlen des Erdbodens fast immer ungehindert die Atmosphäre passieren.

Rheinebene an der Spitze

Trotz des schönen Wetters war folglich kaum ein Tag ohne Bodenfrost, und Tageshöchstwerte von nicht einmal 23° sorgten dafür, daß der Monat mit 12,2° unter dem üblichen Wert blieb. In Hamburg und Essen war es im Mittel sogar fast 3° zu kalt. Deutschlands wärmste Region war die Rheinebene. An 17 Tagen wurden hier zwischen Freiburg und Frankfurt die jeweils höchsten Tageswerte gemessen.

Auch die Gesamtzahl der Sommertage an den sechs Vergleichspunkten blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Statt der üblichen 18 Sommertage wurden nur vier erreicht, und die gab es nur in den drei südlichen Stationen Mannheim, Stuttgart und München.

Mit durchschnittlich 157 Sonnenstunden wurde das Monatsoll zu 95 Prozent fast erreicht. Überschritten wurde es um 15 Prozent im Süden, im nebelgeplagten Norden fehlten dagegen bis zu 32 Prozent Sonnenschein.

WOLLTEN SIE NICHT IMMER MAL EIN RICHTIGES AUTO FAHREN? DIE NEUEN SAAB 900.



Nicht lange reden. Testfahren! Den Einspritzer, Turbo, Turbo-16-Ventiler. (Auch mit Katalysator.) Angepaßte Kompromisse gibt es genug. Auf langen Strecken zu Hause. SAAB 900



EISHOCKEY-KOLUMNE / Mit Riebeeck und Düsseldorf stecken zwei Traditionsklubs in der Krise

Kein Sommertraining: Kanadier treffen nicht

Eigentlich wollte Torwart Bernd Englbrecht (28) seinen Heimatverein EV Landshut nur dann verlassen, wenn er die Möglichkeit zu einem Wechsel in die nordamerikanische Profi-Liga NHL gehabt hätte. Das hat sich nie ergeben, obwohl er es immerhin zum Nationalspieler brachte und 84 mal das Tor der deutschen Eishockey-Auswahl hütete. Also blieb Bernd Englbrecht in Landshut, ließ sich zehn Jahre lang von keinem anderen Verein zu einem Wechsel verleiten. In Landshut war er verwurzelt. Er ist dort aufgewachsen, dort hat er schon als Kind im Fußball- und Eishockey-Tor gestanden, dort hat er seine Ausbildung als Kaufmann absolviert.

Kämpferische Worte vor Saisonbeginn. Doch der Kampfgeist von Bernd Englbrecht allein reicht nicht aus, den SC Riebeeck vor dem drohenden Abstieg zu retten. Nach sechs Spieltagen ist der Klub aus Garmisch-Partenkirchen als einziger der zehn Bundesligavereine noch immer ohne Sieg (1:11 Punkte). Und Nationaltorwart Bernd Englbrecht mußte die mit Abstand meisten Gegentore (14:34 Tore) hinnehmen.

im Stadion und schriftlich in Leserbriefen der örtlichen Presse. Peter Ustorf (35) ist im zweiten Jahr Trainer des SC Riebeeck. Eine vorzeitige Entlassung kann sich Riebeeck aufgrund der angespannten finanziellen Lage kaum erlauben. Außerdem erhält der Trainer Rückmeldung durch Kapitän Ignaz Bernadner (31): „Ich trifft keine Schuld“, sagt Verteidiger Bernadner und bot dem Trainer an, erstmals nach 18 Jahren im Sturfm zu spielen.

und Chris Valentine (24). Sie waren in der vergangenen Saison mit zusammen 112 Toren die überragenden Stürmer der Bundesliga. Chris Valentine führte sogar zwei Jahre hintereinander die Skorer-Wertung an, in der Tore und Vorlagen zusammengefaßt werden. In dieser Saison allerdings wartet er noch immer auf sein erstes Tor. Mögliche Ursache für das Formtief der Kanadier: Trainer Schneitberger hatte seinen Stars Sonderrechte eingeräumt und sie vom Sommertraining befreit.

SPORT-NACHRICHTEN

Schweden und Australien

Hamburg (dpa) - Titelverteidiger Schweden und Australien bestreiten von 19. bis 21. Dezember in Melbourne das Finale um den Tennis-Daviscup. Neben Frankreich und Israel ist auch Argentinien wieder in der Weltgruppe der besten 18 Teams im Tennis-Daviscup.

Emmerich nach Kreuznach

Düsseldorf (sid) - Lothar Emmerich, früherer Fußball-Nationalspieler, wird Trainer beim Fußball-Oberligaklub Eintracht Bad Kreuznach.

Männer halten Bronze

Novi Sad (dpa) - Die Männer-Auswahl des Deutschen Judo-Bundes (DJVB) belegte bei der Mannschafts-Europameisterschaft im jugoslawischen Novi Sad den dritten Platz hinter Frankreich und Österreich.

Bungert Ehrenkapitän

Essen (dpa) - Wilhelm Bungert wird erster Ehrenkapitän der deutschen Tennis-Daviscup-Mannschaft. Sein Nachfolger als Kapitän des Daviscup-Teams wird der bisherige Coach und Teamchef Niki Pilic.

Formel 1 auf dem Ring

Frankfurt (sid) - 1987 werden zwei Läufe zur Formel-1-Weltmeisterschaft in Deutschland stattfinden.

Neben dem Großen Preis von Deutschland auf dem Hockenheimring soll der Große Preis von Europa auf dem Nürburgring ausgetragen werden. Der Europa-GP soll nun fester Bestandteil des Formel-1-Terminkalenders werden.

Maradona gibt Amt ab

Neapel (dpa) - Fußball-Star Diego Maradona hat sein Amt als Botschafter des Kinderhilfswerks UNICEF niedergelegt, nachdem er von Cristina Sinagra der Vaterschaft ihres Sohnes bezichtigt worden war.

ZAHLEN

Table with 2 columns: EISHOCKEY, HOCKEY, TENNIS, GEMINNZAHLN. Rows contain statistics for various sports events.

Acatenango - außer Spesen ist nicht viel gewesen

Acatenango, Deutschlands galoppierendes Aushängeschild, belegte am Sonntag vor 50 000 Zuschauern in Paris-Longchamp im wichtigsten Galopprennen der Welt, dem mit 3,8 Millionen Mark dotierten Prix de l'Arc de Triomphe, unter 15 Startern nur einen letztlich enttäuschenden sechsten Platz. War es nach diesem Ergebnis doch falsch, den Start auf der Frunkbahn der Franzosen im Bois de Boulogne zu riskieren? Hat der Skeptiker Heinz Jentsch, der Trainer Acatenangos, recht behalten, weil er den Start des bis zum Arc zwölfmal hintereinander ungeschlagenen Hengstes in Longchamp erst für 1987 vorgesehen hatte?

eine oft erfolgreiche Taktik. Der Prix de l'Arc de Triomphe aber war damit nicht zu gewinnen. Und Direktoriums-Generalsekretär Hans-Heinrich von Loeper hatte wohl recht, als er wertete: „Das war kein Meisterritt Cautheus.“ Der englische Champion-Jockey stellte fest: „Acatenango hatte keinen Speed mehr.“ Gerade das derzeitige Beschleunigen bei Bedarf war sonst Acatenangos große Stärke. Seine Kraft hatte er wohl auch bei Starts in weniger wichtigen deutschen Rennen gelassen (Gering-Preis, Aral-Pokal), auf die Trainer Heinz Jentsch aber auf keinen Fall verzichten wollte. Der Trainer war nach dem Rennen fast spurlos verschwunden.

STANDPUNKT

seines Favoriten El Salto im klassischen St. Leger in Dortmund (die beiden Stuten Prairie Neba und No-reta belegten den ersten Plätze) verkraften mußte, erklärte kurz und knapp: „Außer Spesen nichts gewesen.“ Und als er von den Wettverlieren vieler Landsleute hörte, scherzte er: „Ich hab' aber noch was.“ Deutschlands führender Buchmacher Bernd Albers aus Hannover hätte allein rund 200 000 Mark aus Zahlen müssen, wenn Acatenango in Paris gewonnen hätte.

Leider hatte Acatenangos Jockey Steve Cautheus (er gewann noch nie den Arc) wohl keine Sternstunde erwirkt. Aus der Startbox Nummer eins (also ganz innen) schickte er Acatenango nach einem kleinen Rempler sofort an die Spitze des Feldes. Das geschah auf Anweisung von Heinz Jentsch, der ihm vor dem Rennen wörtlich die Order übersetzt ließ: „Blaß nicht einmauern lassen.“ Jentsch läßt seine Pferde gerne an der Spitze galoppieren. Bei der häufigen Überlegenheit der von Jentsch betreuten Pferde im eigenen Land ist das

HOCKEY / Mißlungener Auftakt bei der WM

Gegen Australien ist Steigerung notwendig

Ein wahres Kontrastprogramm bot dagegen Australien, für Kleiter bei der Einführung einer Computer-Rangliste wie im Tennis klar die Nummer eins und 3:1-Favorit bei den Londoner Buchmachern vor Pakistan (7:2) und Deutschland (4:1). Der nächste Gruppengegner des DHB-Teams (heute um 16.30 Uhr, live im ZDF) überführt Kanada mit 6:2.

Ein wahres Kontrastprogramm bot dagegen Australien, für Kleiter bei der Einführung einer Computer-Rangliste wie im Tennis klar die Nummer eins und 3:1-Favorit bei den Londoner Buchmachern vor Pakistan (7:2) und Deutschland (4:1). Der nächste Gruppengegner des DHB-Teams (heute um 16.30 Uhr, live im ZDF) überführt Kanada mit 6:2.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Alle 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28/30 41, Telex 8 85 714

Die Zukunft des Landes

„Bekannt Kohl: Selbstbestimmung - wie jedes Volk der Erde“, WELT vom 1. Oktober

Spätfolgen

„Fühlen sie sich so sicher?“, WELT vom 22. August

Die Grenzen

„Deutschlandslimme - falsch“, WELT vom 15. August

Kirche und Jugend

„Wo die Kirche verkommt“, WELT vom 2. Oktober

Faß ohne Boden

„Reiniger Moloch“, WELT vom 1. Oktober

Wort des Tages

„Der Intellekt hat ein scharfes Auge für Methoden und Werkzeuge, aber er ist blind gegen Ziele und Werte.“

FUSSBALL

Herbert Waas ersetzt Voller

VOLLEYBALL

Wachablösung hat stattgefunden

Personen

KIRCHE

PERSONEN

EHRUNGEN

VERANSTALTUNGEN

GEBURTSTAG

GESTORBEN

STANDPUNKT



Shura Cherkassky

gegen den Ruf der Einseitigkeit, der reinen technischen Perfektion stets gewehrt. Er spiele alles, was gut ist“, erklärte er immer wieder in Interviews. Unbestritten gehört Cherkassky bis heute zu den großen Klavier-Virtuosen aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Der in Odessa geborene Künstler galt als Wunderkind. Mit vier Jahren erhielt er von seiner Mutter, die selbst eine bekannte Pianistin war, den ersten Klavierunterricht. Nach der Emigration aus Rußland 1921 bildete ihn der amerikanische Musikpädagoge deutscher Herkunft, Josef Hofman, in Baltimore zum Virtuosen aus. Über 700 Gäste begrüßten zur Eröffnung der Minister für Bundesangelegenheiten, Dr. Heinz Eyrich, und Klaus Wehner, Präsident des Verbandes der Deutschen Uhrenindustrie. Bei der Uhrenschau dabei waren auch Bundesstaatspräsident Philipp Jenninger, der Staatsminister im Kanzleramt, Friedrich Vogel, und der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Lutz Stavenhagen, sowie Israels Botschafter Yitahak Ben-Ari.

Der erste Vorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein, Dr. Rolf Thier, ist mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt worden. Der Mediziner bekam die Auszeichnung für seine Verdienste um die Versorgungsplanung in der kassenärztlichen Versorgung und sein Engagement im Bereich der ärztlichen Selbstverwaltung.

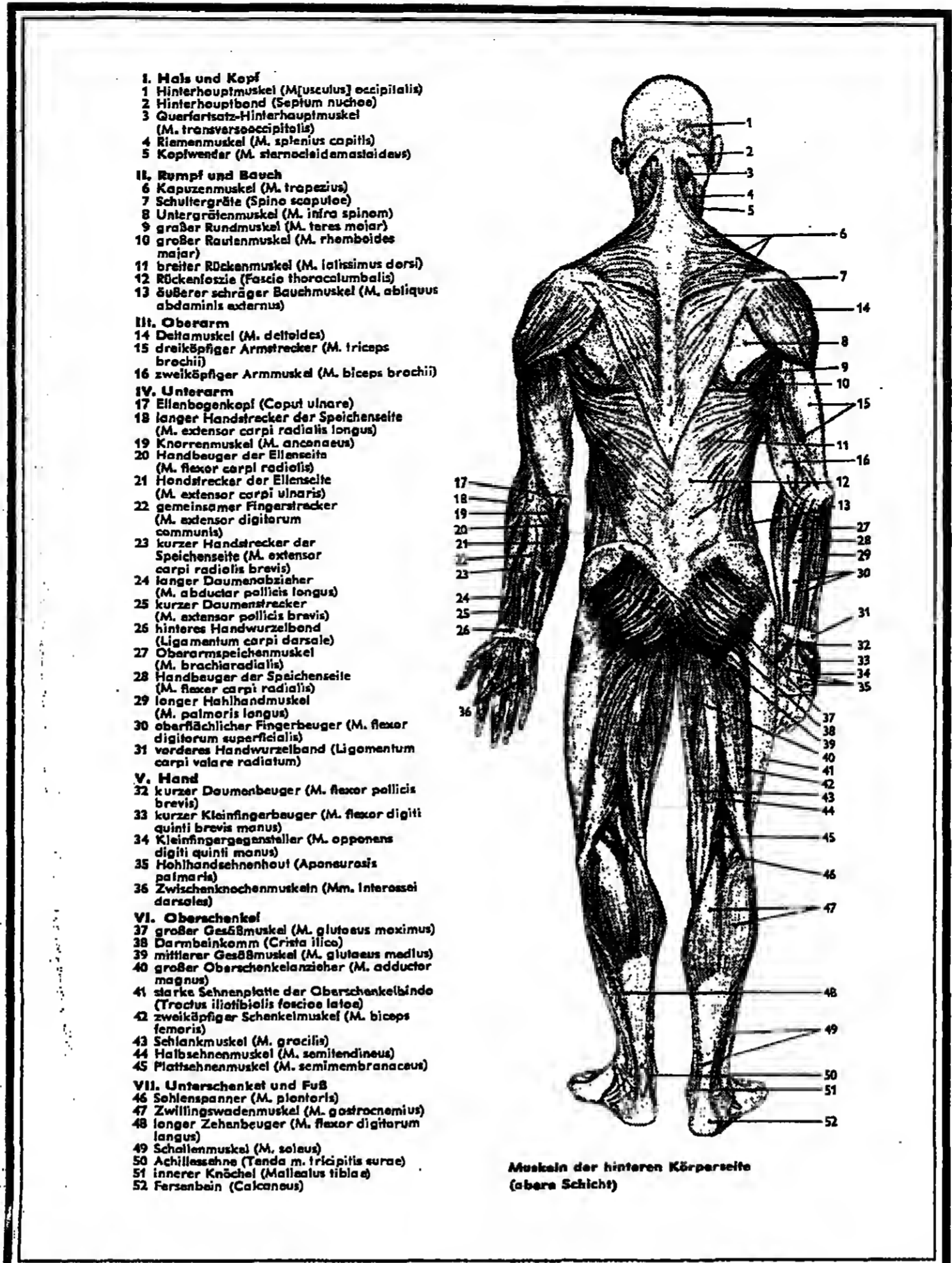
90 Prozent der Uhren, die in der Bundesrepublik Deutschland hergestellt werden, kommen aus Baden-Württemberg. Zentren sind Villingen-Schwenningen, Schramberg, Triberg, Pforzheim, Schönwald und Furtwangen. „Von der Schwarzwalduhr zur Funkuhr“ heißt zur Zeit eine große Ausstellung, die in der Landesvertretung von Baden-Württemberg in Bonn zu sehen ist. Über 700 Gäste begrüßten zur Eröffnung

Der Schweizer Musikwissenschaftler Willi Schmid ist im Alter von 83 Jahren in Zürich gestorben. Als Wissenschaftler, Kritiker und Musikschriftsteller fand Schmid internationale Beachtung und Anerkennung. Schuch, der in Basel geboren wurde, hat sich in zahlreichen Büchern vor allem in der Musik des 20. Jahrhunderts beschäftigt und sich besonders mit Othmar Schoeck und Richard Strauss kritisch auseinandergesetzt. Eingehend befaßte er sich auch mit den Operndichtungen Hugo von Hofmannsthal. Seit 1982 war er als Musikkritiker für die „Neue Zürcher Zeitung“ tätig.



**Spätfolgen**  
Pubertät als auch zu spät...

**Die Grenzen**  
Die menschliche Natur...



# Der Mensch ist zum Autofahren nicht geschaffen.

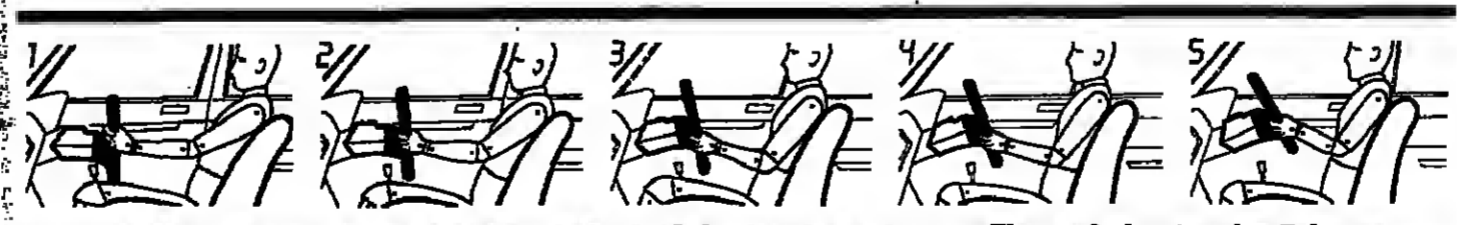
Die meisten Autofahrer klagen nach längeren Strecken über Schmerzen in der Schulter- und Nackengegend. Hauptursache dafür ist eine falsche Lenkposition, Lösung das TWS\*-Aktivlenkrad von Saginaw.

Der Mensch ist dazu geboren, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 8 km/h und einer Keule in der Hand wilde Tiere zu jagen und ggf. einige Beeren zu sammeln. Er ist nicht dazu geboren, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 130 km/h und einem Lenkrad in der Hand Termine/Hobbys/Entspannung zu jagen und ggf. Punkte für Flensburg zu sammeln. Autofahren ist unnatürlich. Kein Wunder, daß das Gros der Automobilisten über Verkrampfungen klagt. Verkrampfungen und Verspannungen speziell im Schulter- und Nackenbereich. Für die Autoindustrie erschwerend

kommt hinzu, daß der Mensch evolutionsbedingt unterschiedlich groß ausfällt. Ein 2,20-Basketballer soll genauso entspannt lenken können wie ein 1,65-Jockey. Die 1,85-Frau des Basketballers, der 1,70-Sohn des Jockeys ebenso. Die Automobilindustrie kann sich da noch so sehr anstrengen, das Problem bleibt akut. Es sei denn, jede Familie bekommt mehrere maßgeschneiderte Autos. Die einzig greifbare

Lösung ist das Aktivlenkrad von Saginaw. Es paßt das Auto dem Fahrer an. Mit einem Handgriff kann er das Aktivlenkrad in die optimale Stellung bringen. Ein Komfort, der sich bereits

Lenkposition. Egal, wie groß er ist, er wird ein besserer Fahrer. Das Saginaw Aktivlenkrad kann leider nur in Kombination mit einem Auto gekauft werden. Zur Wahl stehen derzeit Opel Kadett, Ascona und Omega. In diesen Wagen ist es auf Wunsch erhältlich. Unverbindliche Preisempfehlung 285 DM. Im Opel Senator CD ist es serienmäßig eingebaut. Nun bleibt nur noch, Sie zu einer unverbindlichen Probefahrt einzuladen. Der Opel-Händler in Ihrer Nähe erwartet Ihren Besuch. Vielen Dank für Ihr Interesse. **Saginaw TWS\*-Aktivlenkrad. Paßt das Auto dem Fahrer an.**







Der Greyhound-Bus, wie Coca-Cola, Fast-food und Motel Symbol für Amerika, ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

**WELTWIRTSCHAFT**  
Energie: Mögliche Konsequenzen aus Tschernobyl stehen im Mittelpunkt der 13. Weltenergie-Konferenz.

**FÜR DEN ANLEGER**  
Mengenänder: Einen unveränderten Kurs steuert die Bundesbank mit Wertpapierengagements von 4,35 Prozent (28 Tage) und 4,40 Prozent (56 Tage) an.

**MÄRKTE & POLITIK**  
Beschäftigung: Die WestLB prognostiziert für 1987 ein Absinken der Arbeitslosenzahlen auf unter zwei Millionen.

**Unternehmens- & Branchen**  
VAW: Der sofortige Ausstieg aus der Kernenergie oder auch die Einleitung des Ausstiegs zu einem späteren Zeitpunkt wären gleichbedeutend mit dem Ausstieg aus der Aluminiumherstellung in der Bundesrepublik.

**WER SAGT'S DENN?**  
Wer der Meinung ist, dass man für Geld alles haben kann, gerät leicht in den Verdacht, dass er für Geld alles zu tun bereit ist.

### Zuweisungen an Länder sollen künftig nicht erhöht werden

Neuregelung des Finanzausgleichs - Stoltenberg will Sonderlasten nicht gelten lassen

HEINZ HECK, Bonn  
Finanzminister Gerhard Stoltenberg will die sogenannten Bundesergänzungszuweisungen (BEZ), die Bonn an die finanzschwachen Länder zahlt, in Zukunft nicht weiter erhöhen.

### Dollar unter zwei Mark gefallen

Bundesbank griff nur geringfügig ein - Weiterer Rückgang wird erwartet

CLAUS DERTINGER, Frankfurt  
Der Dollar ist trotz vorsichtiger Interventionen der Bundesbank weiter im Gleitflug.

### Nachfrage aus dem Ausland wird schwächer

HH, Bonn  
Auftragseingang und Industrieproduktion haben sich im August gegenüber Juli leicht abgeschwächt.

Die Sommermonate seien die statistischen Unsicherheiten, vor allem wegen jährlich wechselnder Referenzmonate.

### Zu hoch bewertet

ed - Der leichte Rückgang des Auftragseingangs und der Produktion im August scheint auf den ersten Blick nicht so ganz in das Bild der aufwärtsstrebenden Konjunktur zu passen.

Unverkennbar ist allerdings, daß der Export deutlich an Dynamik verloren hat, eine Entwicklung, die sich fortsetzen wird.

### Finanzplatz Schweiz

Von ALFRED ZÄNKER, Genf

Sind die Rahmenbedingungen des Finanzplatzes Schweiz noch attraktiv genug? Diese Frage wird zur Zeit stark diskutiert.

### Ifo befürchtet Schwächephase bei Investitionen

DANKWARD SEITZ, München  
Das mittelfristige Wachstum der Wirtschaft in der Bundesrepublik wird ganz entscheidend davon abhängen, ob es gelingen wird, in den Jahren 1988 und 1989 einen Investitionsrückgang zu vermeiden.

So werden die Impulse für die Investitionsneigung aus dem Konsumstark im Folge des Ölpreisesrückgangs; die notwendige Konsolidierung des US-Staatshaushalts wird eine dämpfende Wirkung auf die Weltkonjunktur haben.

**Der monatliche Einkaufszettel**  
Nahrungsmittelkategorie (je Haushalt 1985: 600 DM)  
davon für:

|                   |    |
|-------------------|----|
| Brot              | 10 |
| Milch             | 10 |
| Butter            | 10 |
| Eier              | 10 |
| Fleisch           | 10 |
| Fisch             | 10 |
| Obst              | 10 |
| Gemüse            | 10 |
| Kaffee            | 10 |
| Bier              | 10 |
| Alkohol           | 10 |
| Wohngüter         | 10 |
| Kleidung          | 10 |
| Schuhwerk         | 10 |
| Haarfrisiermittel | 10 |
| Kosmetik          | 10 |
| Wäsche            | 10 |
| Haarwachs         | 10 |
| Seife             | 10 |
| Katzenfutter      | 10 |
| Hundeessen        | 10 |

**Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)**

| Produkt                       | 3. 10. 86 | 2. 10. 86 | 1. 7. 86 | 1. 8. 85 | 1973  |
|-------------------------------|-----------|-----------|----------|----------|-------|
| Superbenzin 0,15 g Bleigehalt | 161,50    | 160,50    | 165,00   | 286,00   | 97,00 |
| Heizöl (schwer/3,5 % S)       | 71,00     | 72,50     | 51,00    | 139,00   | 29,00 |
| Gasöl (Heizöl/Diesel) 0,3 % S | 119,50    | 120,00    | 104,00   | 226,00   | 84,00 |



Siegfried Mann, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Deutschen Industrie.

### Wie ein Scheich getäuscht wurde

INGE ADHAM, Koblenz  
Vorsichtshalber war die Strafammer in einem größeren Sitzungssaal umgezogen.

Aus seiner Enttäuschung machte der Scheich dann auch in einem einleitenden Statement keinen Hehl. Im hochgeschlossenen grauen Anzug mit passenden Slippers und Gebetsketten sah er freilich wesentlich älter aus, als die von ihm genannten „rund 46 Jahre“.

# ERFOLG KANN MAN LEASEN.

Wer heute weiterkommen will, braucht vor allem zwei Dinge: Verfügbares Kapital und ein vernünftiges Auto.

HANSA AUTOMOBIL LEASING GMBH · BEERENWEG 5 2000 HAMBURG 50 · TEL. 040/8 53 06 02 · TELEX 02/12 138



Mehr Lizenzen deutsche Banken Japan gefordert

Die Bundesregierung fordert, dass die japanischen Banken mehr Lizenzen für den deutschen Markt erhalten...

Binnennachfrage sichert den Aufschwung

Mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 3,5 (3,5) Prozent, einem Anstieg der Beschäftigtenzahlen um bis zu 350 000 bei gleichzeitigem Absinken der Arbeitslosenquote...

Neugeschäft in allen Sparten munter entwickelt

Die Continentale Versicherungsgruppe erwartet auch im laufenden Jahr zufriedenstellende Ergebnisse

HARALD POSNY, Düsseldorf Die Continentale Versicherungsgruppe (Kranken, Leben, Sach) erwartet auch für das Gesamtjahr 1986 eine gute Geschäftsentwicklung...

In den letzten Monaten wurde das Tarifangebot der Continentale Krankenversicherung erweitert, so um zusätzliche Beantwartertarife, ein Kompakt-Versicherungsangebot für Ärzte und um eine Pflegegeld-Versicherung...

Der Bruttoüberschuss erhöhte sich auf 96 (97) Mill. DM, das waren 45,6 (46,6) Prozent der Beiträge. Vom Überschuss kommen 24 (19) Mill. DM als Direktzuschritt, 71 (69) Mill. DM als Zuführung zur Rückstellung für Beitragsrückerstattung...

her Ablaufleistung können die Überschussanteile bei unverändertem Beitrag auch für einen zusätzlichen Todesfallbonus verwendet oder verzinslich angesammelt werden...

Table with 3 columns: Contingentiale Kranken, 1985, ±%. Rows include Beiträge (MILL. DM), Aufw. f. Verz. Fälle, Verrech.-Leistung, etc.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Bewag mit Bonus

Berlin (th.) - Die Berliner Kraft- und Licht (Bewag) AG will für das Geschäftsjahr 1986/87 (30.6.) neben einer unveränderten Dividende von 5 DM einen zusätzlichen Bonus von 1 DM je 50-DM-Aktie ausschütten...

Gleichberechtigung

Strasbourg (VVD) - In Zukunft kann nicht nur gegen Rechtsakte des Europäischen Parlaments Klage erhoben werden, das Parlament hat seinerseits das Recht, Nichtigkeitsklagen gemäß Artikel 173 gegen andere Gemeinschaftsorgane zu erheben.

Antrag aus China

Hongkong (VVD) - Das China World Trade Center in Peking wird unter der Federführung der Société Auxiliaire d'Entreprises gebaut werden...

Lockern in Bulgarien

Sofia (AFP) - Die Bulgaren wählen erstmals die Direktoren ihrer Unternehmen. Die Arbeitnehmer können den jeweils einzigen von der Gewerkschaft vorgeschlagenen Kandidaten geheim wählen...

Nordfrost im Süden

Düsseldorf (Py) - Die bereits an sieben Plätzen Norddeutschlands mit Großkühlhäusern vertretene Nordfrost Kühl- und Lagerhaus GmbH & Co. KG, Schortens/Wilhelmsheaven, will jetzt auch in den süddeutschen Raum vorstoßen...

Venezuela braucht Kapital

Caracas (AFP) - Venezuela bemüht sich um einen Auslandskredit über 800 Mill. Dollar. Die Mittel sollen in die Aluminium- und Stahlindustrie fließen.

Einkaufersparnis

Güterloh (hd.) - In der allgemeinen Tagesdiskussion werden die verbraucherwirksamen Leistungen der SB-Warenhäuser nur wenig oder überhaupt nicht deutlich, stellte der Bundesverband der Selbstbedienungs-Warenhäuser auf seiner Jahrestagung in Gütersloh fest...

Interkama eröffnet

Düsseldorf (dpa/VVD) - Die Interkama '86, weltgrößte Messe für Meß- und Automatisierungstechnik, ist gestern in Köln-Braunsfeld eröffnet worden...

Jetzt gibt's die BERUFS-WELT für alle, die vorankommen wollen.

Rufen Sie 0130-60 60 an (zum Ortsamt) und lassen Sie sich einige Wochen lang kostenlos die BERUFS-WELT schicken. Die BERUFS-WELT erscheint jeden Sonntag in der WELT - mit dem großen überregionalen Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte und vielen Tips für mehr Erfolg im Beruf.

DIE WELT

HERAUSGEBEN VON DER WELT-VERLAGS-GRUPPE

gute Markt

erheblich über dem Jahresdurchschnitt 1986 liegen) implizierten 3,5 Prozent Wirtschaftswachstum im Jahresdurchschnitt schon eine gewisse Abschwächung der Wachstumskräfte im Lauf des Jahres 1987.

gute Markt

Die private Einkommenssituation verbesserte sich 1987, bei deutlichem Zuwachs der Beschäftigung weiter, und die Impulse, die der Konsum vom Ölpreisanstieg und von der ersten Stufe der Steuerreform 1986 erhalten haben, dürften zum Teil erst im kommenden Jahr voll zur Geltung kommen...

gute Markt

eschaft Markt und Wettbewerb

Internationale Finanzen

ICN: Um 10 Mill. Dollar auf 75 Mill. Dollar hat ICN Pharmaceuticals Inc. das Volumen ihrer Wandelanleihe mit Fälligkeit 2001 aufgestockt.

Strombörsen: Bei einem von Berufshandeln dominierten Geschäft tendierten Eurodollar-Bonds am Montag bei plus 0,125 Punkten.

Zürich: Mit sofortiger Wirkung haben die vier Schweizer Großbanken ihre Sätze für Kundenfestgelder mit Laufzeiten von drei bis zwölf Monaten um 0,25 Prozent auf 3,5 Prozent gesenkt.

Wien: Die Stadt hat für ihre zehnjährigen Bonds über 200 Mill. Sfr einen Kupon von 4,75 Prozent festgelegt. Die Rendite beträgt 4,78 Prozent bei Ausgabekurs 99,75 Prozent.

Okobank: Die finnische Bank begibt Notes mit variablem Zinssatz über 100 Mill. Dollar und Fälligkeit im Oktober 1991 zu Paris. Der Zinssatz wird 0,125 Prozent über dem Sechsmonatslibor betragen.

Wandelanleihe: Die American Barrick Resources Corp. legt eine Euroanleihe über 50 Mill. Dollar mit einem Kupon von 5,25 Prozent und Fälligkeit am 31. Oktober 1991 zu Paris auf. Sie kann mit 22prozentigem Aufschlag auch in Gold gewandelt werden.

London: Die Shinagawa Fuel Co. begibt Bonds mit Warrants zum Kauf von Aktien über 40 Mill. Dollar mit Fälligkeit am 30. Oktober 1991 und einem indizierten Kupon von 3,75 Prozent zu Paris. (lok.)

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aachen: Serge Claire Modelle Heinrich Kessel, Monchschatz-Imgenbroich; Bayreuth: BB - Burger Bau GmbH; Dalsberg: Lee GmbH Motorschleifung; Frankfurt: Ernst-Karl Wenzel, früherer Betriebsleiter; Gießen: Manfred Beltracchi GmbH, Straßens-Metalbau und Fassadentechnik; Ing. R. Ingenweil GmbH, Straelen; Ravensburg: Mascha + Kley GmbH, Industrielektronik.

Norwegen muß kräftig sparen

Regierung hat den Haushaltsentwurf 1987 vorgelegt

Sparsam will die norwegische Regierung das nächste Jahr bewältigen. Der gestern vorgelegte Haushaltsentwurf für 1987 jedenfalls drückt dieses Bemühen aus, zu dem die große Lücke in Oslos Kasse aufgrund des Ölpreisanstiegs zwingt. Ohne Berücksichtigung augenommener Kredite weist das Budget sogar einen kleinen Überschuss aus: Den Ausgaben von 247,53 Mrd. norwegischen Kronen (67,63 Mrd. DM) stehen Einnahmen von 247,61 Mrd. Kronen gegenüber. Dieser - wenn auch geringe - Überschuss könnte den Druck auf die norwegische Währung mildern.

schrumplten stetig. Nach 46 Mrd. im vergangenen Jahr werden es diesmal nur noch 38 Mrd. Kronen sein; im kommenden Jahr sprudeln aus dieser Quelle voraussichtlich nur noch 15 Mrd. Kronen.

In dem Etat ist unterstellt, daß die Rohöl- und Erdgasimporte einschließlich damit verbundener Dienstleistungen auch im kommenden Jahr abnehmen werden - auf 48 Mrd. Kronen. Noch 1985 hatte diese Ausfuhr 68 Mrd. Kronen betragen; in diesem Jahr sind es voraussichtlich nur noch 57 Mrd. Kronen. Bei den Rechnungen wurde ein Barrelpreis von 15 Dollar zugrundegelegt. Auch die Ölsteuereinnahmen

Investitionsführer für den Osten

Gemeinschaftsgründungen von Unternehmen aus Ost und West werden von der deutschen Wirtschaft begrüßt.

Sie sind nach Ansicht des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft eine neue Chance für quantitativen und qualitativen Wachstum der Wirtschaftsbeziehungen. Verwertbare Erfahrungen liegen bisher nur in Ungarn vor. Daher sei der erste Investitionsführer, eine systematische Darstellung der Erfahrungen mit Joint-ventures im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW), dem jetzt der Ost-Ausschuß in Budapest vorgelegt hat, auch in enger Zusammenarbeit zwischen deutschen und ungarischen Experten entstanden. Nach Ungarn zeigt jetzt auch die Sowjetunion Interesse an Unternehmenskooperationen. In Polen wurden erst vor wenigen Monaten entsprechende Gesetze erlassen. Nach Angaben des Ost-Ausschusses gibt es bereits eine Reihe von deutsch-sowjetischen Kooperationsangeboten. Die in der Sowjetunion noch fehlenden Rahmenbedingungen machten eine intensive Beratung notwendig.

PERSONALIEN

Helmuth Stark, Direktor der Zentralen Werks- und Produktionsplanung der Adam Opel AG, Rüsselsheim, feiert heute seinen 60. Geburtstag.

Dr. Alfred Lehmeis, bisher Leiter des Finanz- und Rechnungswesens bei der Sandoz AG, Nürnberg, wurde zum 1. Dezember 1986 zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Kulkbacher Spinnerei AG, Kulkbach, bestellt. Er ist Nachfolger des am 30. September 1986 ausgeschiedenen Eckart Helfferich.

Reinhold Buban, bisher Richter am Finanzgericht Düsseldorf, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1986 als Richter an den Bundesfinanzhof (BFH) in München berufen und dem VIII. Senat (Einkommensteuer) zugewiesen worden.

Dieter Wachweger, Richter am Bundesfinanzhof, wurde per 30. September auf eigenen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Dr. Heinrich Brands, Rainer P. Buchheid und Manfred Schobert wurden zu Vorstandsmitgliedern der Gothaer Versicherungsbank VVaG, Köln, bestellt.

Die Europäer haben den zweiten Platz verschlafen

„Fortune“-Analyse über erreichten Stand von Wissenschaft und Technik - US-Hersteller führend am Computermarkt

WOLFGANG WILL, New York Wenig schmeichelt für die Europäer ist eine Analyse des amerikanischen Wirtschaftszeitungsmagazins „Fortune“, bei der es um den derzeitigen Stand der Wissenschaft und Technik geht. Generell rangieren die Europäer hinter den USA und den Japanern an dritter Stelle. Den möglichen zweiten Platz haben sie verschlafen und den Japanern überlassen. Hinter den Europäern liegen die Sowjets.

zurück. Die US-Hersteller von Computern halten den weltweiten Löwenanteil des Marktes, während die Japaner auf 15 Prozent und Europas Hersteller auf zehn Prozent kommen.

Gen-Technologie zur Krebsbekämpfung Bei der Bio- oder Gen-Technologie folgt die USA mit 8,9 Punkten, gefolgt von Japan (5,7), Europa (4,9) und der Sowjetunion (1,3). Zu diesem Ge-

biet gehört die Entwicklung von Methoden zur Krebsbekämpfung durch Mobilisierung des menschlichen Immunsystems, dabei geht es um Gen-Manipulationen mit dem Ziel, Pflanzen (wie Tabak) oder Zitrusfrüchte immun gegen Krankheiten oder Frost zu machen.

Gen-Technologie zur Krebsbekämpfung

Bei der Bio- oder Gen-Technologie folgt die USA mit 8,9 Punkten, gefolgt von Japan (5,7), Europa (4,9) und der Sowjetunion (1,3). Zu diesem Ge-

Gen-Technologie zur Krebsbekämpfung

Bei der Bio- oder Gen-Technologie folgt die USA mit 8,9 Punkten, gefolgt von Japan (5,7), Europa (4,9) und der Sowjetunion (1,3). Zu diesem Ge-

Gen-Technologie zur Krebsbekämpfung

Bei der Bio- oder Gen-Technologie folgt die USA mit 8,9 Punkten, gefolgt von Japan (5,7), Europa (4,9) und der Sowjetunion (1,3). Zu diesem Ge-

Gen-Technologie zur Krebsbekämpfung

Bei der Bio- oder Gen-Technologie folgt die USA mit 8,9 Punkten, gefolgt von Japan (5,7), Europa (4,9) und der Sowjetunion (1,3). Zu diesem Ge-

DIW logo and advertisement for 'Komplett-Instandhaltung' services. Text includes: 'Sie haben richtig gelesen: Instandhaltung zahlt sich aus...', 'Voraussetzung ist allerdings, daß sie professionell geplant und von Profis ausgeführt wird.', 'Wer dieses Angebot nutzt, kann sicher sein, daß die Produktion reibungslos läuft. Und daß dem Betrieb alle die Kosten erspart bleiben, welche durch Maschinen- und Anlagenausfälle oder längere Reparaturarbeiten entstehen.', 'Professionelle Instandhaltung ist auch ein gut Teil Werterhaltung und erspart damit Renavierungs- und Neuanschaffungskosten - oft im Millionenwert!', 'Wie bereits gesagt, DIW Komplett-Instandhaltung zahlt sich auf vielen Ebenen aus - Produktivität, Rentabilität, alles ist besser-gestellt.', 'Wenn Sie mehr über diese neue Art der Instandhaltung und vor allem über ihre Auswirkungen in bezug auf Produktivität und Rentabilität erfahren wollen - sprechen Sie mit dem DIW-Berater.', 'Teilen Sie uns bitte mit, wann er Sie besuchen soll.', 'Bitte wenden Sie sich an nachstehende Kontaktadresse zur Weiterleitung an den in Ihrer Nähe zuständigen DIW-Betrieb.', 'DEUTSCHE INDUSTRIEWARTUNG GMBH + CO KG HAUPTVERWALTUNG Schulze-Deitzsch-Straße 41 7000 Stuttgart 80 Telefon 07 11/7 80 07 11-15 Telex 7 255 945', 'Instandhaltung - mit Profis und Know how' (SAD)

Vorteile durch Teilzeitarbeit

McKinsey: Zahl der Beschäftigten erheblich zu steigern

WVD, Frankfurt Die Zahl der Beschäftigten kann ohne große Probleme erheblich gesteigert werden...

jeweilige Arbeitgeber interessiert sei. So hat McKinsey 3000 Arbeitsplätze...

MEETING 199 DM Die exklusive Tagung zum Inklusivpreis von 199,- DM pro Person...

Joint-ventures sollen Wachstum sichern

Mischkonzern United Technologies strebt gemeinsamen Hubschrauberbau mit MBB an

DANKWARD SEITZ, Wien

Durch Joint-ventures sowie andere Kooperationsabkommen oder Beteiligungen...

Eine besondere Bedeutung für UTC wird dabei künftig die Bundesrepublik Deutschland haben...

schung und Entwicklung sowie Produktion und Vertrieb von Kompressoren und Turbinen...

Generell führe UTC, so Daniell, mit vielen deutschen Firmen ständig Gespräche über mögliche gemeinsame Projekte...

wo es noch ein „umfassendes Potential“ zu nutzen gelte...

Im laufenden Geschäftsjahr 1986 wird der Umsatz des UTC-Konzerns nach den Worten von Daniell...

Voraussetzung für alles aber sei, so Daniell, die weitere erfolgreiche Unternehmensentwicklung von UTC...

„Todesstoß für Alu-Hütten“

Viag-Tochter VAW warnt vor Kernenergie-Ausstieg

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Der sofortige Ausstieg aus der Kernenergie oder auch die Einleitung des Ausstiegs...

In der eigenen (weitgehend abgegrenzten) Hüttenstahl seien derzeit noch etwa 800 Mill. DM Kapital gebunden...

Salen, bei denen die bisherigen Strompreisregelungen in wenigen Jahren auslaufen...

Sogar die mit Wasserkraftstrom versorgten städtischen Werke werden betroffen...

Trotz des Preistrecks aus der Dollarschwäche hat VAW das erste Halbjahr 1986 bei schwacherem Hütten- und verbesserter Verarbeitung...

Investitionszulage für Kraftfahrzeuge

Kl. München

Die für die Gewährung einer Investitionszulage erforderliche Voraussetzung des dreijährigen Verbleibens...

Eine weitere für Investoren günstige Entscheidung traf der Bundesfinanzhof im Fall eines sarrländischen Unternehmens...

Pauschale für Berufskraftfahrer

Kl. Kassel

Bei einem im städtischen Linienverkehr eingesetzten Busfahrer stellt das Fahrzeug die regelmäßige Arbeitsstätte dar...

In einem weiteren Urteil stellte der Bundesfinanzhof klar, daß die Berufskraftfahrerpauschale auch von Straßenbahnführern beansprucht werden könne...

Erfolg mit EDV-Systemen

GEI profitiert vom Hang zum unabhängigen Berater

Fy. Düsseldorf

Das EDV-Systemhaus GEI - Gesellschaft für Elektronische Informationsverarbeitung mbH...

Der Markt schätzt mehr und mehr die Vorteile und Erfahrungen unabhängiger Systemhäuser...

Beckers investiert in Lackfabrik

Fy. Düsseldorf

Mit der größten Einzelinvestition der letzten fünf Jahre, dem Bau eines neuen Werks in Dormagen...

Bei den Produkten war das Tochterunternehmen GEI Rechensysteme mit mehr als 400 verkauften Rechnereinheiten...

BÜCHER DER WIRTSCHAFT

Bernard M. Bass: Charisma - entwickelt und ziel führend einsetzen...

Warum erreichen die meisten Führungskräfte von ihren Mitarbeitern nur schlechte Pflichterfüllung...

J. Klammer: So teste ich meine Führungsqualitäten...

Aufstiegsmöglichkeiten - Klarheit zu verschaffen...

Stephanie Sandt: Künstliche Intelligenz, Heyne Verlag...

Sie ist in aller Munde: Die Strukturform in der Rentenversicherung...

Der fröhliche Weinberg auf der Bühne der Politik

Was ist das eigentlich, eine Landesbank? Sie ist, um eine klassische Definition zu gebrauchen...

Sie ist, um eine volkswirtschaftliche Antwort zu geben, ein wirtschaftspolitisches Instrument...

In diesem Zusammenhang besorgt die Landesbank Rheinland-Pfalz die kredit- und finanzwirtschaftliche Betreuung...

Unersetzlich wird unser Know-how, wo es um die gewachsenen strukturellen Besonderheiten...

Bisweilen geht es auch darum, Wirtschaftszweige, die durch Alterung oder durch die weltweite Veränderung...

Solche Anpassungsprozesse sind mit politischem Goodwill und Geld allein nicht zu verwirklichen...

Nicht mehr Geldgeber allein, sondern koreferent wirtschaftspolitischer Entscheidungen und Unternehmensberater...

LANDESBANK RHEINLAND-PFALZ

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Selektive Käufe

Aktienhandel insgesamt schleppend

Bei nur geringen Umsätzen vor die Tendenz am Wochenbeginn insgesamt behauptet. Zu Sonderbewegungen kam es vorzugsweise im Bereich der Elektrowerte. Für sie lagen auch einige Kaufaufträge aus dem Ausland vor. Von der Abwärtsbewegung des Dollars gingen keine Belastungen aus.

Von den technologischen Spitzenwerten setzten PKK-Aktien ihren Anstieg fort. Bei Nordrad und SEL veränderten sich die Kurse kaum. An der Aufwärtsbewegung nahmen weiterhin Siemens und AEG teil. Zu festen Kursen kam es weiterhin in der AMV-Gruppe. AM-Beteiligung wurde um 100 DM heraufgesetzt. Erstmals offiziell notiert wurden VW-Vorzugsaktien. Sie pendelten um 455. Damit liegen sie nur um 7 Prozent unter den Stammaktien. Mit Spannung wartet man nun darauf, zu welchem Preis die vom Bund und vom Land Niedersachsen nicht bezogenen VW-Vorzugsaktien angeboten werden. Von den

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for Aktienumsätze, Düsselort, Frankfurt, Hamburg, München, and Aktiennote. It lists various stock symbols and their corresponding prices and trading volumes.

Aktienumsätze

Table showing stock trading volumes and prices for various companies, including D. Gm. Petrolchem, D. Gm. Telekom, and others.

Table titled 'Inland' listing stock prices and trading volumes for various companies like BASF, Bayer, and Siemens.

Table titled 'Düsselort' listing stock prices and trading volumes for companies based in Düsseldorf.

Table titled 'Frankfurt' listing stock prices and trading volumes for companies based in Frankfurt.

Table titled 'Hamburg' listing stock prices and trading volumes for companies based in Hamburg.

Table titled 'München' listing stock prices and trading volumes for companies based in Munich.

Table titled 'Ausland Amsterdam' listing stock prices and trading volumes for international companies listed in Amsterdam.

Table titled 'Kopenhagen' listing stock prices and trading volumes for companies listed in Copenhagen.

Table titled 'Luxemburg' listing stock prices and trading volumes for companies listed in Luxembourg.

Table titled 'New York' listing stock prices and trading volumes for companies listed in New York.

Table titled 'Paris' listing stock prices and trading volumes for companies listed in Paris.

Table titled 'Brüssel' listing stock prices and trading volumes for companies listed in Brussels.

Table titled 'London' listing stock prices and trading volumes for companies listed in London.

Table titled 'Madrid' listing stock prices and trading volumes for companies listed in Madrid.

Table titled 'Tokio' listing stock prices and trading volumes for companies listed in Tokyo.

Table titled 'Zürich' listing stock prices and trading volumes for companies listed in Zurich.

Advertisement for Karl Anton Koch, featuring a portrait and text about his death and funeral arrangements. It includes contact information for the funeral home and details about the deceased's life and family.

Large advertisement for 'Familienanzeigen und Nachrufe' (Family Announcements and Obituaries) with contact information for a service in Hamburg and Berlin.



Table with columns for stock market data, including company names and prices.

Table with columns for stock market data, including company names and prices.

Table with columns for stock market data, including company names and prices.

Table with columns for stock market data, including company names and prices.

Table with columns for stock market data, including company names and prices.

Advertisement for Gustaf Gründgens, featuring a photo and text about his role as a director.

Advertisement for Wahrsagerin Virchow, offering fortune-telling services.

Large advertisement for FIAT S.p.A. in Turin, Italy, including international placement and options information.

Advertisement for 'So war es wirklich' featuring a photo of a man and text about a film or documentary.

Advertisement for 'MITEINANDER NEUE WEGE FINDEN', a community or support group.

Advertisement for Deutsche Flug-Ambulanz, providing medical services during flights.

Advertisement for 'Abonnieren Sie DIE WELT', promoting a subscription to the newspaper.

Advertisement for 'Krank im Ausland? Wir fliegen Sie zurück!', offering medical evacuation services.

Advertisement for Deutsche Bank Capital Markets, listing various international banks and services.

Vertical text on the left margin, possibly a list of names or a sidebar.

Bundesanleihen

Table of federal bonds (Bundesanleihen) with columns for maturity, interest rate, and price.

Bundespost

Table of postal bonds (Bundespost) with columns for maturity, interest rate, and price.

Länder - Städte

Table of regional bonds (Länder - Städte) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Industrieanleihen

Table of industrial bonds (Industrieanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Renten leicht erholt

Die gestiegenen US-Bondkurse, die sich teilweise auf eine Wiederholung der Zinssenkung in den USA schließen lassen, hat den Markt für deutsche Renten stabilisiert. Länger laufende Emissionen wurden bis zu 0,35 Prozentpunkten heraufgesetzt. Unter den Käufern sollen auch Ausländer gewesen sein, die sowohl auf eine Zinssenkung in der Bundesrepublik als auch auf eine weitere DM-Aufwertung bzw. Abschwächung des Dollar spekulieren.

Währungsanleihen

Table of currency bonds (Währungsanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Wandelanleihen

Table of convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Frankfurt

Table of Frankfurt market data with columns for instrument, price, and other details.

DM-Auslandsanleihen

Table of German foreign bonds (DM-Auslandsanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Währungsanleihen

Table of currency bonds (Währungsanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Wandelanleihen

Table of convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Frankfurt

Table of Frankfurt market data with columns for instrument, price, and other details.

Währungsanleihen

Table of currency bonds (Währungsanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Wandelanleihen

Table of convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Frankfurt

Table of Frankfurt market data with columns for instrument, price, and other details.

Währungsanleihen

Table of currency bonds (Währungsanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Wandelanleihen

Table of convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Frankfurt

Table of Frankfurt market data with columns for instrument, price, and other details.

Währungsanleihen

Table of currency bonds (Währungsanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Wandelanleihen

Table of convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, maturity, interest rate, and price.

Frankfurt

Table of Frankfurt market data with columns for instrument, price, and other details.

Bundesbahn

Table of federal railway bonds (Bundesbahn) with columns for maturity, interest rate, and price.

Warenpreise - Termine

Table of commodity prices and futures (Warenpreise - Termine) for various goods like wheat, oil, and metals.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table of wool, fibers, and rubber prices (Wolle, Fasern, Kautschuk).

NE-Metalle

Table of non-ferrous metals (NE-Metalle) prices.

Deutsche Alu-Gießlegierungen

Table of German aluminum casting alloys (Deutsche Alu-Gießlegierungen).

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Devisenterminkontrakte

Table of foreign exchange forward contracts (Devisenterminkontrakte).

Geldmarktsätze

Table of money market rates (Geldmarktsätze).

Euro-Geldmarktsätze

Table of Euro money market rates (Euro-Geldmarktsätze).

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Devisenterminkontrakte

Table of foreign exchange forward contracts (Devisenterminkontrakte).

Geldmarktsätze

Table of money market rates (Geldmarktsätze).

Euro-Geldmarktsätze

Table of Euro money market rates (Euro-Geldmarktsätze).

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Edelmetalle

Table of precious metals (Edelmetalle) prices.

Renditen und Preise von

Table of yields and prices of bonds (Renditen und Preise von).

Nullkupon-Anleihen (DM)

Table of zero-coupon bonds (Nullkupon-Anleihen (DM)).

Deutsche Bundesbank

Table of Deutsche Bundesbank data.

Deutsche Bundesbank

Table of Deutsche Bundesbank data.

Deutsche Bundesbank

Table of Deutsche Bundesbank data.

Deutsche Bundesbank

Table of Deutsche Bundesbank data.

Deutsche Bundesbank

Table of Deutsche Bundesbank data.

Deutsche Bundesbank

Table of Deutsche Bundesbank data.



# Orgatechnik, Halle 3.1, Stand 99: Treffpunkt der Intelligenz.

**G**ehen Sie ein paar Schritte mit dem **Toshiba T 1100**. Spüren Sie, wie schön es ist, Intelligenz überall bei sich zu haben?

**L**assen Sie sich die enorme Leistungsfähigkeit der beiden Kompakt-Computer **Toshiba T 2100** und **T 3100** vorführen: Sie steht Ihnen im Büro ebenso zur Verfügung wie zu Hause oder auf Reisen.

**E**rleben Sie die Premiere des neuen **Toshiba T 3500** mit seiner unglaublichen Kapazität und Geschwindigkeit.

**N**ehmen Sie das gestochen scharfe Schriftbild des neuen Laserdruckers **PageLaser12** von Toshiba unter die Lupe.

**L**assen Sie sich die Familie der **Toshiba-Drucker** präsentieren: Sie finden sicher bald Anschluß.

**L**aufen Sie sich nicht die Füße wund. Unterhalten Sie sich mit den Beratern von Toshiba, erholen Sie sich ein wenig, nehmen Sie einen Kaffee, einen Drink. Und falls Sie nicht zur Messe kommen, schreiben Sie uns. Wir schicken Ihnen die gewünschten Informationen.

16.-21. Okt.  
**ORGATECHNIK**  
**KÖLN 86**  
6. INTERNATIONALE BÜROMESSE  
Wir stellen aus  
Halle 3.1, Gang D, Stand 99

TOSHIBA Europa (I.E.) GmbH IPS-Division Hammer Landstr. 115 4040 Neuss 1

**TOSHIBA**  
IHR ANSCHLUSS AN DIE ZUKUNFT.





Bald ein Disneyland in China?

Auf der Suche nach den Gründen für den großen Zulauf, den die Vergnügungsparks der Disney-Company in Amerika haben, stößt man immer wieder auf die Fähigkeit der Macher, die Show perfekt zu gestalten...

Unter den Höhepunkten, die in der ersten Oktoberwoche im Magic Kingdom von Mickeymouse und im Technik-Center Epcot (Experimental Prototype Community of Tomorrow) sowie in den anderen Vergnügungszentren um Orlando geboten wurden...

Größen des Showgeschäfts wie Country-Star Dolly Parton, die Tempations oder die Four Tops sorgten für musikalische Unterhaltung. Die größte Bewunderung aber genoss ein Star, der sich zwar als dreidimensional darstellte, aber dennoch nicht live erschien: Michael Jackson.

Nach Angaben von Disney-Sprecher Rod Modden berichteten allein 153 Radiostationen live von der Festwoche und 120 Fernsehstationen, "coverten" das Ereignis mit Direktübertragungen oder Aufzeichnungen.

Ob die Werbekampagne den erhofften Erfolg hat, muß sich noch zeigen. Doch die Visionäre von Disney haben schon ein neues Publikum vor Augen.

Tauchgang im Bodensee zum Wrack des Schaufelraddampfers „Jura“ / 1864 nach Kollision mit der „Stadt Zürich“ gesunken

Das Ruder liegt immer noch hart steuerbord

Dichter Nebel hängt über dem Bodensee. Um 10.30 Uhr verläßt das Dampfschiff „Stadt Zürich“ pünktlich die Anlegestelle Konstanz in Richtung Romanshorn.

Als zwischendurch einige Sonnenstrahlen durchbrechen, drängen die Passagiere auf Deck. Steuermann Andreas Gloggiesser ist den Damen der ersten Klasse im Heck des Schiffes behilflich und gibt extra Fußschemel ab, weil die Klappbänke an der Backbordseite nicht gerade bequem sind.

Beim Zusammenprall werden die Passagiere durcheinander geworfen und der Matrose Ruppfin über Bord geschleudert. Er ertrinkt. Obwohl die „Jura“ innerhalb vier Minuten über

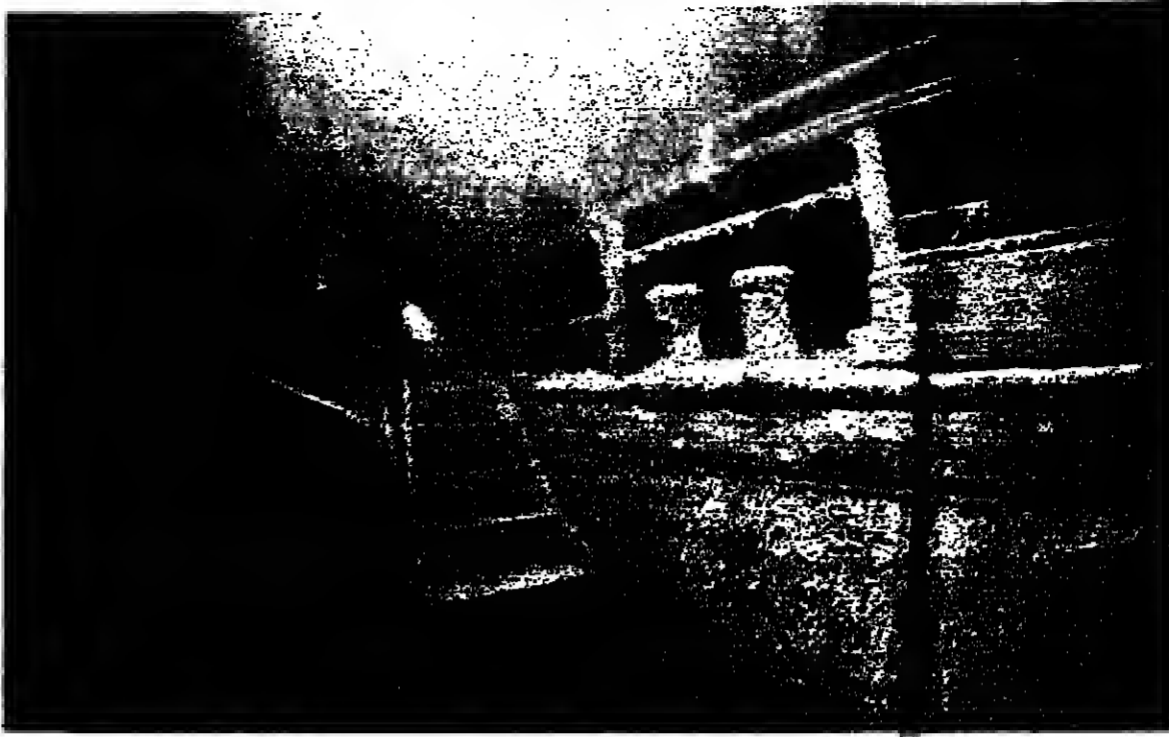
Bug versinkt, gelingt es allen Passagieren und der Mannschaft, sich auf die „Stadt Zürich“ zu retten. Der Zusammenstoß der beiden Schiffe ereignete sich zwischen Münsterlingen und Landschacht. Man schrieb Freitag, den 12. Februar 1864.

Die „Stadt Zürich“ brachte alle Passagiere heil nach Romanshorn zurück. An Ladung war untergegangen: Seiden- und Baumwollballen im Wert von 40 000 Franken und zehn Zentner Eisenwaren.

Die Untersuchungen wurden durch das Verhöramt der Kantonspolizei Thurgau durchgeführt. Laut Protokoll wurden verschiedene Gegenstände „angelandet“, unter anderem Stoffballen und Holzteile des Schiffes.

Er hat nach seinem geheimen Peilungen die Ankerboje geworfen. Köpfer gleiten wir ins Dunkel der Tiefe. Die Sicht ist relativ gut und auf 35 Meter taucht jetzt im Scheinwerferlicht schemenhaft die Reling der „Jura“ auf.

Das Steuerruder ist über und über mit Algen bewachsen, aber die Antriebswelle des Schaufelraddampfers (links) und eine der Mannschaftskabinen (rechts). Die lange Zeit unter Wasser hat von der Inneneinrichtung des Schiffes nicht viel übrig gelassen.



Reiling und Aufgang steuerbord. Gebaut wurde die 46 Meter lange „Jura“ bei Escher-Wyss in Zürich

triebsräder der Getriebeübertragung sind noch gut zu erkennen. Am Heck, welches damals nur den Erste-Klasse-Passagieren vorbehalten war, sind noch die im Bericht als „unbequem“ bezeichneten Klappbänke zu sehen.

Vorsichtig, um nichts aufzuwirbeln, bewegen wir uns weiter. Schwerelos gleiten wir über das Heck zum Grund und begutachten das Steuerruder, welches immer noch hart nach Steuerbord eingezogen ist.

Das Steuerruder ist über und über mit Algen bewachsen, aber die Antriebswelle des Schaufelraddampfers (links) und eine der Mannschaftskabinen (rechts).

Über das Vorderdeck gelangen wir zum Bug. Hier sind die Folgen des Zusammenpralls zu sehen. Vorsichtig gleiten wir über die Treppe nach unten. Durch unsere Scheinwerfer wird der Raum taghell ausgeleuchtet.

Schwerelos gleiten wir über das Heck zum Grund und begutachten das Steuerruder, welches immer noch hart nach Steuerbord eingezogen ist. Unser Computer zeigt jetzt neun Minuten auf 42 Meter Tiefe an.

zu den enormen Radkästen mit den Schaufelrädern, dem Kassenraum und den WCs mit Ablauföffnung direkt unter der Wasseroberfläche.

Über das Vorderdeck gelangen wir zum Bug. Hier sind die Folgen des Zusammenpralls zu sehen. Vorsichtig gleiten wir über die Treppe nach unten. Durch unsere Scheinwerfer wird der Raum taghell ausgeleuchtet.

KURT AMSLER



Einblicke, die sich den Tauchern boten: die Antriebswelle des Schaufelraddampfers (links) und eine der Mannschaftskabinen (rechts). Die lange Zeit unter Wasser hat von der Inneneinrichtung des Schiffes nicht viel übrig gelassen.



Beim „Thriller“ bleibt die Spucke weg. Eine umstrittene Super-Achterbahn ist die Attraktion auf dem Cannstatter Wasen

HARALD GÜNTHER, Stuttgart. Das Ding heißt „Thriller“ und macht seinem Namen alle Ehre. Gut 7000 wagemutige Zeitgenossen jagten täglich über die 1100 Meter lange Bahn, stürzen aus 35 Meter Höhe in die Tiefe, wirbeln durch vier Loopsings, erfahren dabei die physikalische Belastung eines Düsenjägerpiloten.

Der „Thriller“, Baujahr 1986, elf Millionen Mark teuer, ist einzigartig auf der Welt und die Sensation auf dem Cannstatter Wasen. Aber auch eine Reise in das Grenzland der menschlichen Belastbarkeit: Etwa zwanzig Fahrgäste klagten später beim örtlichen Gesundheitsamt über Hals- und Rückenschmerzen.

mas und Wirbelverrenkungen ist antizipatorisch die Rede, und davon, daß „in den allermeisten Fällen ein Zusammenhang zwischen den Beschwerden und der Fahrt mit dem Vierer-Looping wahrscheinlich“ sei.

Die Achterbahn ist nicht die einzige Attraktion, die das 141. Cannstatter Volksfest seinem großen Bruder, dem Münchner Oktoberfest, voraus hat. So steht am Neckar noch bis zum 20. Oktober das größte Riesenrad und, kaum zu glauben, die längste Urinalrinne der Welt.

fest. Mit seinen 700 Ausstellern, 1745 Schweinen, 945 Schafen und 2000 Rindviechern ist es die größte Agrarmesse der Republik.

Ansonsten ist auf dem Wasen alles eine Nummer kleiner als auf der Wies'n. Die Zahl der Schaulustler, die Größe des Festplatzes und der Bierzelte, des Volkes Durst, aber auch der Preis für die Maß, die seit drei Jahren unverändert 3,50 Mark kostet.

LEUTE HEUTE

In den Blumen

Die amerikanische „First Lady“, Nancy Reagan, fiel am Sonntag bei einer Rede ihres Mannes vom Podium und landete in einem Blumengebüsch. Das Missgeschick ereignete sich, als Ronald Reagan nach einem Konzert des Pianisten Wladimir Horowitz eine kleine Ansprache hielt.

Vor der Kamera. Ein Mann zum Anlehnen ist er allemal, der britische Schauspieler Timothy Dalton, der jetzt in Wien vor der Kamera steht, als James Bond Nummer drei nach Sean Connery und Roger Moore, im Streifen „Living Daylights“.

Matthiesen schlägt Alarm

Waldschäden in Nordrhein-Westfalen stark angestiegen

Waldflächen größer als das gesamte Saarland sind in Nordrhein-Westfalen von Waldschäden gekennzeichnet. Die Düsseldorfer Umweltnistler Klaus Matthiesen sagte am Montag bei der Vorstellung der Waldschadenberichterstattung 1986, gegenüber dem Vorjahr habe sich die geschädigte Waldfläche um mehr als zehn Prozent auf insgesamt 347 000 Hektar ausgeweitet.

schadstoffen zu“, begründete der Minister die Entwicklung. Während in den Nadelwäldern die Schadstoffbelastung gegenüber dem Vorjahr geringfügig zurückging, verschlechterte sich der Untersuchung zufolge das Krankheitsbild in den Laubwäldern dramatisch.

WETTER: Ruhiges Herbstwetter

Lage: An der Nordflanke eines bedeutenden Hochs über Nordfrankreich werden Tiefausläufer über Jütland hinweg südostwärts geführt. Sie beeinflussen teilweise die Gebiete nordöstlich der Elbe.

Vorhersage für Dienstag: Nordöstlich der Elbe zeitweise stark bewölkt und vereinzelt Regen. Sonst frühmorgens verbreitet Nebel oder Hochnebel. Danach teils wolkig teils sonnig und durchweg trocken.

Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad, nachts im Süden 4 bis 8, im Norden und Westen 8 bis 11 Grad.

Weitere Aussichten: Im Nordosten Deutschlands leicht unbeständig. In den anderen Gebieten Andauer des störungsreichen und milden Wetters mit Frühnebel.

Sonnenaufgang am Mittwoch: 6.33 Uhr; Untergang: 17.46 Uhr; Mondanfgang: 13.00 Uhr; Untergang: 19.49 Uhr (\* MEZ; zentraler Ort Kassel).

Temperaturen in Grad Celsius und Wetter von Montag, 13 Uhr (MEZ):

Table with weather data for various cities in Germany and abroad. Columns include location, temperature, and weather conditions.

Auf der Fahrt

Frechheiten zählt der ehemalige US-Präsident Richard Nixon in gleicher Münze zurück. Als er jetzt im Fond seines schwarzen Buick auf der Fahrt von seinem Heim in Saddle River, New Jersey, nach New York City im dichten Verkehr stecken blieb, streckte ihm jemand von einem anderen Wagen aus die Zunge heraus.

Urteil: Ein Bäcker darf kleine Brötchen backen

E. REVERMANN, Hannover. Es gibt keine gesetzlichen Vorschriften für ein Mindestgewicht von Brötchen, dem Verbraucher muß es schmecken. Mit diesem Spruch beendete gestern Amtsrichter Antje Busch vor dem Amtsgericht Hannover den jüngsten „Brötchenkrieg“.

Im Kriegsjahr 1940 habe eine Verordnung bestanden, wonach für eine 50-Gramm-Lebensmittelmarke mindestens 46 Gramm Brötchen zu haben sein müßten. Aber diese Regelung habe ausnahmsweise nur für diese „Markenzeit“ gegolten.

Maßkrüge bei britischen Soldaten sehr beliebt

Rund sechseinhalb Millionen Besucher aus aller Welt haben an die fünf Millionen Maß Bier - etwa 70 000 davon alkoholfrei - auf dem 152. Oktoberfest konsumiert. Einen Rekord stellte allerdings nur die Sonne auf, die zwei Wochen lang von keiner Wolke getrübt war.

Prozeß gegen Amokläufer

Vor dem Karlsruhe Schwurgericht hat gestern der Prozeß gegen den 33jährigen Markus Bittsch aus Waldbrunn begonnen. Dabei geht es um das Blutbad mit fünf Toten und vier Schwerverletzten, das der gelehrte Dreher am 29. August vergangenen Jahres bei einer etwa 45minütigen Amokfahrt durch Karlsruhe angerichtet hatte.

Printen nicht teurer

Die Liebhaber von Weihnachtsgebäck können sich freuen. Spekulationen, Printen und Lebkuchen werden auch in diesem Jahr nicht teurer. Bei einigen Artikeln sollen die Preise sogar sinken.

Witwenverbrennung

Fast 1500 Neugierige kamen, um die Selbstverbrennung einer 25jährigen Witwe in Umari in zentralindischen Staat Madhya Pradesh zu sehen, doch die Polizei des Bezirks wußte angeblich von nichts.

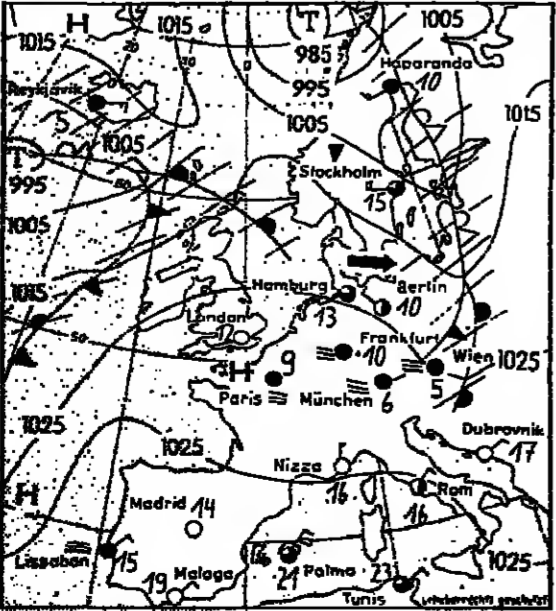
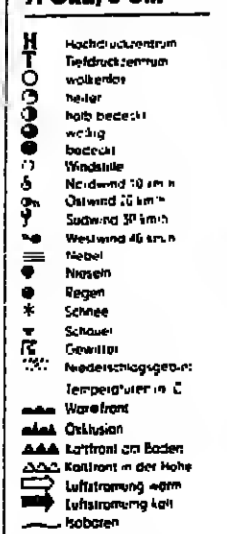
Kammerdiener hatte Aids

Stephen Barry, der zwölf Jahre lang Kammerdiener von Prinz Charles war, ist am Wochenende in London an Aids gestorben. Er hatte 1970 als 21jähriger die Arbeit für Prinz Charles begonnen und war 1982, kurz nach der Hochzeit von Charles und Prinzessin Diana, entlassen worden.

Arabische Namen

Der ägyptische Versorgungsminister Nagi Schatla tritt in kleinem Rahmen in die Fußstapfen des libyschen Revolutionsführers Muammar el Khadhafi: Wie die Kairoer Zeitschrift „Sabah al-Cher“ gestern berichtete, wies Schatla Restaurants und Lebensmitteläden an, bis Ende Oktober ausländische Namen zu arabisieren.

Vorhersagekarte für den 7. Okt. 8 Uhr



KERNENERGIE-NACHRICHTEN

Bundeskanzler: Kein Zurück zur fossilen Energie

Jetzt und in nächster Zeit gibt es keine Energiequelle, die den Beitrag der Kernenergie zur Energieversorgung abdecken kann. Das erklärte Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl in seinem Bericht zur Energiepolitik der Bundesregierung.

Informationskreis Kernenergie Heussallee 10 - 5300 Bonn 1 02 28 / 50 72 29

ZU GUTER LETZT

Immer mehr Au-pair-Mädchen sind junge Männer, meldete dpa

### Weltstädtisch, vital, kulturell anspruchsvoll - Hamburg, eine City, die wieder in Mode kommt

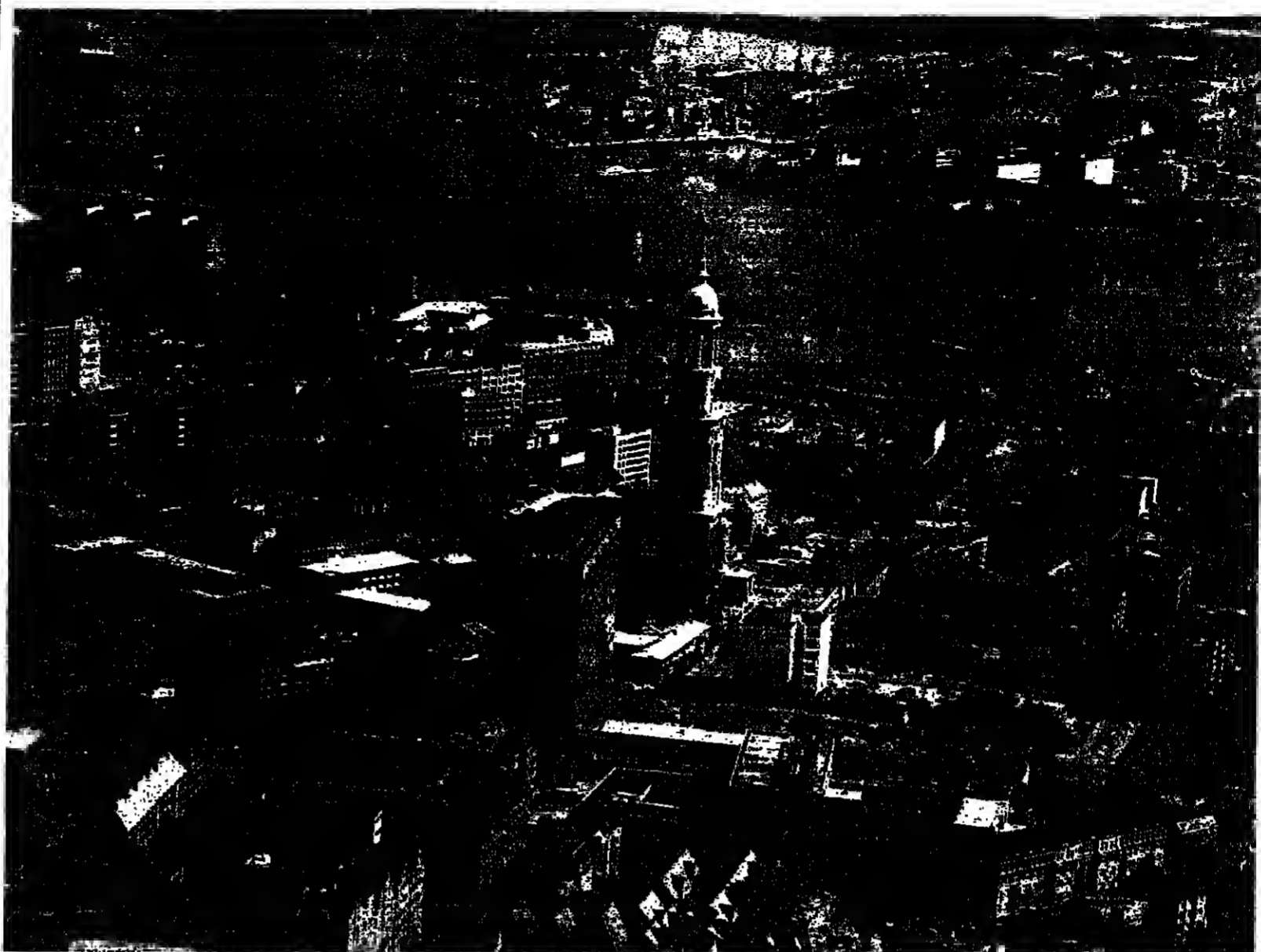


FOTO: BERT FEDAUA / Freigegeben Luftamt Hamburg Nr. 281/85

### Hamburg startet durch

Hamburg hat eine lange und in vielerlei Hinsicht besonders erfolgreiche Geschichte. Doch mit einer erfolgreichen Vergangenheit allein lassen sich die Herausforderungen unserer Zeit nicht bestehen.

Für Hamburg als Wirtschaftsstandort bedeutet das, die Wettbewerbsfähigkeit der Stadt durch aktive Strukturentwicklung zu verbessern. Die Stärkung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der Hansestadt ist die einzig mögliche Antwort auf den tiefgreifenden Strukturwandel, den der gesamte Norden der Bundesrepublik derzeit durchläuft.

Die Maßnahmen des Senats reichen von der Modernisierung des Hafens, der Verbesserung der Verkehrsstrukturen, der Stärkung der Handelshäuser, durch Ausbau des Sprachunterrichts in



Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg: Klaus von Dohnanyi

den Schulen, dem Ausbau der Technischen Universität Hamburg-Harburg bis hin zur Wirtschaftsförderung und -beratung.

Neue Einrichtungen wie das Technologieberatungszentrum und das Hamburger Institut für Technologieentwicklung mit seiner Gründerwerkstatt beraten besonders kleine und mittelständische Unternehmen.

Mit dem Hamburger Mediengesetz konnten wir sicherstellen, daß die Informations- und Kommunikationsmetropole Hamburg ihre Vorrangstellung ausbaut. Wissenschaft und Forschung werden in den Bereichen Mikrobiologie, Biotechnologie, Meereswirtschaft und Umweltschutztechnologie ausgebaut.

In den vergangenen Jahren ist Hamburg gerade durch private Investitionen immer mehr Einkaufszentrum Norddeutschlands geworden. Der Senat weiß, daß Hamburg diese Metropolenfunktion nicht zuletzt einem breiten großstädtischen Kulturangebot verdankt.

Diese Politik der letzten Jahre wird Erfolge zeitigen. Solange jedoch der Strukturwandel von Schiffahrt, Schiffbau und Verarbeitungsindustrien seine Tiefenwirkung zeigt, bleibt die Arbeitslosigkeit in Hamburg wie im gesamten Norden der Bundesrepublik das Problem. Der Senat hat Initiativen auf verschiedenen Ebenen ergriffen: zusätzliche Ausbildungsplätze und der Aufbau eines zweiten Arbeitsmarktes als Zwischenlösung.

Hamburg ist ein Anziehungspunkt für Besucher, ein attraktiver Standort für Unternehmen und vor allem für alle ein lebenswerter Wohnort. Diese Position zu stärken, ist Aufgabe der Politik.

KLAUS v. DOHNANYI

### WIRTSCHAFT

**World Trade Center:** Auf einem 56 000 Quadratmeter großen Grundstück an einer der am meisten befahrenen Verkehrsachsen Hamburgs soll ein World Trade Center entstehen. Ein niederländischer Pensionsfonds will das Gebäude mit 30 000 Quadratmeter Geschosfläche bauen. Die Räume sollen überwiegend an international tätige kleine und mittlere Firmen vermietet werden.

**Fielmann:** Deutschlands größter Optiker, der Hamburger Günter Fielmann, setzt seinen Expansionskurs in der Bundesrepublik fort. Mit vier Millionen Mark wird gegenwärtig in Lübeck ein Ausbildungszentrum für Schleswig-Holstein gebaut, in Freiburg entsteht für 3,5 Millionen Mark der 112. Fielmann-Laden. Und in Hamburg werden zehn Millionen Mark für Modernisierungen ausgegeben.

### Die größten Unternehmen in Hamburg

| Name                    | Branche               | Umsatz/Bilanz 1985 (in Milliarden Mark) |
|-------------------------|-----------------------|---|
| Hamburgische Landesbank | Bank                  | 33,940                                  |
| Dt. Ge. Hypothekbank    | Hypothekbank          | 30,477                                  |
| Deutsche Shell AG       | Mineralöl             | 27,286                                  |
| Hamburger Sparkasse     | Sparkasse             | 25,261                                  |
| Esso AG                 | Mineralöl             | 22,739                                  |
| Deutsche BP             | Mineralöl             | 22,031                                  |
| Vereins- und Westbank   | Bank                  | 13,129                                  |
| Deutsche Texaco         | Mineralöl             | 11,837                                  |
| Edeka-Zentrale          | Nahrungsmittel        | 11,400                                  |
| Mobil Oil               | Mineralöl             | 11,360                                  |
| Toepfer International   | Getreide              | 11,243                                  |
| Otto-Versand            | Versandhandel         | 10,200                                  |
| Deutsche Unilever       | Nahrungs- und Woschm. | 10,108                                  |

### HAMBURGER KÖPFE

**Professor Hans-Günter Danielmeyer,** Gründungsrektor der jüngsten Hamburger „Wissenschaftsbank“, der Technischen Universität im südlichen Stadtteil Harburg, rät den verantwortlichen Politikern, überalterte Strukturen sofort aufzubrechen und die „sinnlosen Subventionen“ einzustellen. „Das verlängert nur das Sterben“, meint der Experte, der seit einigen Tagen für Siemens arbeitet. (S. III)

Weltoffenheit hat die Stadt alle Voraussetzungen für eine solche Institution, wie sie sonst nur in London, Genf, Lausanne, Paris oder Harvard zu finden ist. Dadurch würde das Ansehen der Stadt weiter wachsen. (S. XI)

**Eberhard-Rainer Luckey,** Vorstandssprecher der Vereins- und Westbank, die Filialen in den USA und Luxemburg unterhält, plädiert für die Gründung einer international renommierten Managerschule in Hamburg. Durch ihre

Heimat Schmidt, Ehrenbürger Hamburgs, ehemaliger Bundeskanzler und jetzt Mitherausgeber der Wochenzeitung „Die Zeit“, hat jahrelang Staatsbesucher in seinem Reihenhaus im Stadtteil Langenhorn empfangen und die persönliche Atmosphäre des Privathauses für wichtige Verhandlungen genutzt. Aber auch andere Hamburger schalteten sich in die deutsche Politik ein. (S. XIII)

Hamburg ist eine Stadt des Lichts, der Farben, und der „Michel“ ist ihr Wahrzeichen, 132 Meter hoch, patinagrün und nie aus der Mode gekommen. Aus der Fliegerperspektive erweist sich die Hafenstadt als hell und transparent, aber nicht nur von dort

oben. Die norddeutsche Metropole, mit 1,6 Millionen Einwohnern die größte Stadt der Bundesrepublik Deutschland, ist alles andere als ein schwerfälliger Wohn- und Arbeitskoloss; dazu ist sie eine viel zu pittoreske Verbindung mit dem Wasser eingegangen.

Wasser ist Leben und Bewegung, und Hamburg ist wieder durchdrungen von beidem, auch wenn es sein Heil nicht mehr ausschließlich auf den Wogen sieht. Eine Erkenntnis, die schmerzliche Europas große Hafenstadt macht sich zu neuen Ufern auf.

## Eine Schönheit provoziert Vorurteile

Von JAN BRECH

Der Slogan vom „Hoch im Norden“, den Werbemanager für den Stadtstaat Hamburg als Markenzeichen erdacht haben, wird in den südlichen Teilen der Republik meistens wortwörtlich interpretiert: Die Stadt liegt hoch im Norden. Damit verbindet sich unmittelbar Vorurteile, die dem Image der Stadt mehr abträglich denn förderlich sind: stur, kulturlos, kühl, regnerisch. Schauer löst die Nennung des Namens Hamburg auch in der wirtschaftspolitischen Diskussion aus. Die Süd-Nord-Schaukel ist auf dem unteren Teil mit Schlagworten wie Werften und Schiffahrt, Arbeitslosigkeit und Finanzchaos besetzt.

schafflich der Stadt so schlecht wohl doch nicht gehen kann. Über Hamburgs Straßen rollen mehr Limousinen der Luxusklasse als in jeder anderen deutschen Großstadt, in ihren Mauern gibt es die meisten Vermögensmillionäre, an Elbchaussee oder in den nördlichen Stadtteilen, genannt „die Waldhöfer“ stehen Villen, die soliden finanziellen Background erkennen lassen.

pro Einwohner liegt die Stadt mit fast 190 Punkten (Bundesdurchschnitt gleich 100) weit an der Spitze. Die Steuerkraft ist überdurchschnittlich, was bislang dazu führt, daß Hamburg den höchsten Beitrag im Länderfinanzvergleich aufbringen muß. Das Einkommensniveau liegt ebenfalls weit über dem Bundesdurchschnitt, die EG hat Hamburg vor einigen Jahren sogar zur reichsten Region der Gemeinschaft erklärt.

Wer zu Gast in der Stadt ist, merkt sehr schnell, daß die Vorurteile nicht stimmen. Die Elbmetropole mit ihren 1,6 Millionen Einwohnern präsentiert sich als weltstädtisch, sie ist vital, kulturell anspruchsvoll und eine Schönheit unter den Städten Europas. Binnens- und Außenanlagen mitten in der Stadt, die Grünanlagen und Parks, die Kanäle, über die mehr Brücken als in Venedig führen, oder die prunkvollen Altbauquartiere in Harvestehude, Winterhude oder Eppendorf faszinieren Besucher und Hamburger Bürger gleichermaßen. Der „Hamburger Sommer 1988“ hat noch mit weiteren Klischees aufgeräumt, etwa denen, die Küche Hamburgs sei einfallig und schwer, oder die Hanseaten seien unfähig zur urbanen Fröhlichkeit.

Der Nachweis wirtschaftlicher Kraft erschöpft sich nicht in diesen Äußerlichkeiten. Hamburg ist nach wie vor die größte westdeutsche Industriestadt mit Unternehmen, die Weltruf genießen. Von den 500 umsatzstärksten deutschen Unternehmen hat jedes zehnte seinen Sitz in Hamburg, von den zehn größten allein sieben.

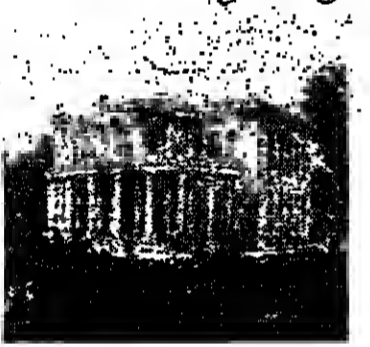
Spätestens bei diesen Meßdaten wird allerdings eine Relativierung der Superlative notwendig. Bei einem Stadtstaat wie Hamburg führen Wohlstandsvergleiche zu Fehldeutungen des Bruttoinlandsprodukts auf die Wohnbevölkerung beziehen. Für die Entstehung des Bruttoinlandsprodukts ist die Wirtschaftsbevölkerung entscheidend. Dazu zählen in Hamburg die zahlreichen Pendler aus den benachbarten Bundesländern, die ihren Teil zum Sozialprodukt beitragen. Die Hamburger Produktwerte sind erheblich niedriger, legt man die Wirtschaftsbevölkerung zu Grunde. Etwas anderes kommt hinzu. Da die Umsätze wichtiger Hamburger Industriebranchen wie Mineralöl und Tabak mit einem hohen Anteil indirekter Steuern aufbläht werden, ist das zu Marktpreisen gemessene Hamburger Bruttoinlandsprodukt künstlich überhöht.

Es gibt weitere Meßdaten, die die Wirtschaftskraft Hamburgs belegen. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt

macht die Hamburger nicht reicher als andere. Die Kaufkraft wird eingeschränkt durch ein höheres durchschnittliches Preisniveau.

Das Stichwort Getränkesteuer mahnt schließlich zu einer relativierenden Betrachtung der Finanzkraft Hamburgs. Als Bundesland hat Hamburg unabhängig von seiner Größe zusätzliche Regierungs- und Verwaltungsaufgaben zu übernehmen und als Großstadt höhere Kosten für Sicherheit und höhere Soziallasten zu tragen. Allein an Sozialhilfe wird die Stadt in diesem Jahr fast eine Milliarde Mark aufbringen. Außerdem muß die Stadt für die gesamte Region teure Metropolenfunktionen übernehmen. Die Möglichkeit, diese Zusatzbelastungen, wie es andere Großstädte wie Frankfurt oder München können, mit Hilfe eines „kommunalen Finanzausgleiches“ zu finanzieren, hat Hamburg nicht.

### Schwanengesang für die Elbchaussee



Keine Straße in Deutschland - außer dem Kurfürstendamm in Berlin - ist so berühmt wie die Elbchaussee oberhalb des Stroms. Sie ist heute wie früher die Straße der Millionäre. Banker, Reederei und Kaufleute prägen die Geschichte dieser früher ruhigen Prachtstraße, über die heute täglich rund 22 000 Kraftfahrzeuge rollen. (S. XIV)

### HAMMONIAS MARKENZEICHEN

Die größten Universalhäfen der Welt und ihr Güterumschlag im Jahre 1985 in Millionen Tonnen:

|           |       |
|-----------|-------|
| Rotterdam | 251,5 |
| Kobe      | 160,4 |
| New York  | 140,0 |
| Yokohama  | 115,9 |
| Singapore | 105,8 |
| Shanghai  | 102,4 |
| Marseille | 89,4  |
| Antwerpen | 86,2  |
| Hamburg   | 59,5  |
| Vancouver | 56,1  |
| Le Havre  | 48,7  |
| London    | 46,5  |

aber früher? Hab' mein Geduld, Kleine. Als ich so alt war wie du - ach du liebe Zeit, da stand ich auf dem Programm auch immer nur da, wo hier auf der Speisekarte der Käse steht."



Hans Albers: Der Hamburger Jung wie aus dem Bilderbuch, hatte einmal eine junge Kollegin zum Essen eingeladen, weil sie so verzagt war, daß sie immer nur kleine Rollen bekam. Albers tröstete sie: „Jetzt spiele ich hier den Lilium -

## SIEMENS

### Kommunikations- und Datentechnik für Hamburger Büros

Hamburg - Wirtschaftsmetropole im Norden. Bedeutend als Hafen- und Handelsstadt.

Bedeutend für Industrie, Wissenschaft und Forschung, als Medienstadt die Nummer eins. Tradition und Fortschritt ergänzen sich.

Siemens gehört in Hamburg seit über 100 Jahren dazu und ist aktiv beteiligt an

der technologischen und strukturellen Entwicklung dieses Standortes.

Qualifizierte Mitarbeiter beraten, planen und projektieren, liefern, montieren, übernehmen Kundendienst und Wartung - tragen bei zur Lösung von Problemen aus allen Bereichen der Kommunikations- und Datentechnik.

#### Zum Beispiel:

Das Siemens-Beratungszentrum für Kommunikations- und Datentechnik mit Geräten und Systemen zum Anpassen, Ausprobieren und Kennenlernen.

Unter der Telefonnummer (040) 282-32 90 können Sie sich jederzeit einen Vorführtermin reservieren lassen.

Siemens AG  
Hanseatische Zweigniederlassung  
2000 Hamburg 1, Lindenplatz 2



## Büroelektronik von Siemens - offen für alle.

33 - Dienstag, 7. Okt. 1988  
Maßkrüge bei britischen Soldaten sehr begehrt  
Prozess gegen Amok  
Printen nicht teuer  
Wahlkreisreform

# ORIENT TEPPICH

**Extra  
SONNTAG**  
öffnen wir  
von 11 bis 18 Uhr  
zusätzlich zur  
Besichtigung.  
keine Beratung,  
kein Verkauf.

Kaufen Sie aus unserer beispielhaft sortierten Großauswahl!

Mitten in Hamburg am Burchardplatz

## Neue orient-Teppich Preisherabsetzungen

Verschenken Sie kein Geld  
beim Orient-Teppich-Kauf!

Nutzen auch Sie unsere enormen Preisvorteile!

### Einkaufen mit Gewinn!

Hier einige Beispiele aus unserer großen Auswahl  
total im Preis herabgesetzter Orient-Teppich-Einzelstücke:

| Posenart  | Masse<br>in cm | Basar<br>Stärke<br>Preis | Sonder-<br>Angebote<br>Preis |
|---|----------------|--------------------------|------------------------------|
| Sarugh, alt, Naturfarbe, Persien                            | 120x 60        | 6.980,-                  | 2.900,-                      |
| Bidjar, alt, Naturfarbe, Persien                            | 165x107        | 8.950,-                  | 3.900,-                      |
| Ghom, reine Seide, Persien, beige, Tierparadies             | 148x104        | 12.480,-                 | 4.900,-                      |
| Hereke, reine Seide, superfein, ca. 1.100.000 Knt.          | 136x 98        | 16.900,-                 | 6.450,-                      |
| Hereke, reine Seide, ca. 1 Mill. Knt.                       | 183x124        | 34.800,-                 | 17.400,-                     |
| Hamedan, alt, rustikal, Persien                             | 200x138        | 3.270,-                  | 1.600,-                      |
| Ghom, Kork, fein, altrosa                                   | 214x137        | 6.950,-                  | 3.900,-                      |
| Bidjar, fein, Persien                                       | 216x140        | 8.900,-                  | 4.800,-                      |
| Sarugh, hell, Persien                                       | 215x136        | 9.695,-                  | 4.750,-                      |
| Täbriz, Kork, m. Seide, sehr fein, Persien                  | 487x340        | 89.900,-                 | 44.450,-                     |
| Isfahan, alt, rostrot, durchgem., Persien                   | 548x410        | 128.850,-                | 59.300,-                     |
| Sarugh, alt, Feldermuster, Persien                          | 433x320        | 48.000,-                 | 23.500,-                     |
| Ghom, Kork, alt m. Seide, hellblau, a. Seide, Persien       | 200x130        | 18.740,-                 | 9.350,-                      |
| Isfahan, selten, Kork a. Seide, m. Seide, hellgrün, Persien | 174x114        | 19.350,-                 | 8.700,-                      |
| Keschani, alt, Naturfarbe, Korkrotte                        | 151x101        | 23.850,-                 | 11.300,-                     |
| Bidjar, alt, Naturfarbe, durchgem., blau                    | 183x137        | 23.945,-                 | 11.800,-                     |
| Bidjar, alt, Persien  | 330x225        | 27.760,-                 | 13.800,-                     |
| Keschani, fein, Persien                                     | 367x260        | 19.800,-                 | 8.900,-                      |
| Dolatabad, rot  | 342x242        | 7.950,-                  | 3.900,-                      |
| Varkan, Persien   | 350x242        | 6.950,-                  | 3.850,-                      |
| Sarugh-Mir, Persien, durchgem., rostrot                     | 253x220        | 7.250,-                  | 3.900,-                      |
| Moud, durchgem., fein, hellbeige, Persien                   | 202x203        | 8.330,-                  | 4.200,-                      |
| Kirman, Lavar, fein   | 197x194        | 8.900,-                  | 3.750,-                      |
| Bachtjar, alt, rustikal                                     | 310x202        | 7.980,-                  | 3.750,-                      |
| Nain, m. Seide, Kork, hellbeige                             | 404x225        | 59.965,-                 | 27.500,-                     |
| Kirman-Lavar, alt   | 387x292        | 38.850,-                 | 19.500,-                     |
| Lahore-Super, selten, m. Seide                              | 320x 97        | 3.890,-                  | 1.950,-                      |
| Dolatabad, selten   | 492x 81        | 4.690,-                  | 2.300,-                      |
| Filpal, Afghan  | 272x202        | 5.790,-                  | 2.800,-                      |
| Kars, alt, Adlermuster                                      | 186x150        | 4.710,-                  | 2.300,-                      |
| Keschani, Kork, sehr fein, rostrot, hellbeige, Persien      | 302x225        | 16.870,-                 | 8.300,-                      |
| Täbriz, Kork, sehr fein, Persien                            | 302x200        | 19.600,-                 | 9.750,-                      |
| Original, Yamud, russ.                                      | 265x187        | 17.410,-                 | 8.800,-                      |
| Lahore-Super, Feldermuster                                  | 258x189        | 4.800,-                  | 2.300,-                      |
| Mesched, bordesaurrot, Persien                              | 295x182        | 8.950,-                  | 3.900,-                      |
| Eisfildar, alt, Feldermuster                                | 291x223        | 6.450,-                  | 3.300,-                      |
| Nepal, Tibet, hellbeige, altrosa, Prallblau                 | 304x200        | 6.950,-                  | 3.480,-                      |
| Nepal, Tibet, braunbeige, Naturfarbe                        | 95x 77         | 1.990,-                  | 820,-                        |
| China, alt, blau, Naturfarbe                                | 118x 65        | 1.890,-                  | 900,-                        |
| Nepal, Tibet, altrosa, beige, blau                          | 296x 81        | 2.880,-                  | 1.390,-                      |

### Orient-Teppiche aus Persien verkaufen wir preisgünstiger:

Als Direkt-Importeur haben wir folgende Beschaffungs-Pluspunkte sofort genutzt und geben die Vorteile voll an unsere Kunden weiter ● Der günstige Dollarkurs, weil auf Dollarbasis eingekauft wird. ● Die Wertsteigerung der DM. ● Hohe iranische Exportvergütungen.

### Das sollten Sie wissen:

In unserem Haus erwartet Sie ein Sortiment von über 15.000 Auswahlmöglichkeiten auf 1.400 m<sup>2</sup> Ausstellungs- und Verkaufsfläche. Facherfahrungen von 3 Generationen garantieren Ihnen beste Qualitäten zu Niedrigpreisen, die wohl zu den günstigsten in Deutschland zählen dürften.

**HAMBURGER  
ORIENT-TEPPICH  
GALERIE**

Norddeutschlands  
größtes Fachgeschäft

DIREKT-IMPORTE AUS ALLEN URSPRUNGLÄNDERN

**Burchardplatz  
2000 Hamburg 1**

gegenüber Chilehaus · Tel. 040/33 18 48/49  
Eigene Kundenparkplätze

Jetzt haben wir hochwertige

**Orient-Teppich**

Einzelstücke

**50%**

im Preis herabgesetzt

Von Garmisch bis Flensburg dürften unsere  
Niedrigpreis-Höhepunkte einzigartig sein. Des-  
halb lohnt sich wirklich der weiteste Weg.

Beachten Sie bitte bei  
Ihrem nächsten Besuch in  
unserem Haus die bild-  
schönen, handgeknüpft-  
ten Stücke »vom Dach der  
Welt«, aus Tibet.

### EXTRA GROSSE TIBETTEPPICH ABTEILUNG

Eine riesige Sendung haus-  
gener Direkt-Importe hoch-  
aktueller Teppiche, Brücken  
und Läufer ist soeben einge-  
troffen und steht außer-  
gewöhnlich preiswürdig zu I-  
hrer Wahl.

- Wir bieten Ihnen eine **Großauswahl hausgener Direktimporte**, die jeden Ihrer Teppichwünsche erfüllen wird.
- Wir garantieren Ihnen **großzügige Serviceleistungen**, die Ihnen stets einen lohnenden Kauf sichern. Neben fachgerechter Bedienung gewähren wir Ihnen ein Umtauschrecht sowie eine völlig unverbindliche Teppichvorlage in Ihrem Heim. Jeder unserer Teppiche besitzt ein Echtheits-Zertifikat.
- Wir bieten Ihnen ständig **Sonder-Angebote aus den verschiedensten Knüpfkunstländern der Erde.**



Geprüfte  
erlesene  
Qualität



Esprit gesucht: Philips braucht 400 Köpfer

# Ein Minichip hält eine Stadt in Atem

Das erfreuliche Ende eines langen Tauschens. Philips investiert eine halbe Milliarde Mark.

Selbst für Philips, Europas größten Chip-Hersteller, bedeutet die geplante Produktion der 1 Megabit SRAM Chips eine Herausforderung. Schon die Entwicklung dieses Minichips mit seinen nur siebenzehntausendstel Millimeter dünnen Strukturen stieß an die Grenzen optisch-physikalischer Möglichkeiten und erforderte einen Aufwand von 1,3 Milliarden Mark.

Durch das neue Werk, das die Valvo, eine 100prozentige Tochter der Philips, 1987 errichtet, wird Hamburg seine europäische Spitzenstellung in der Mikroelektronik festigen, denn so Cornelis Bossers, Vorstands-Vorsitzender der Allgemeinen Deutschen Philips Industrie (Alldéphi), „es geht hier um sehr viel mehr als um eine Investitionsentscheidung und Stand-

Leistungsfähige Datenverarbeitungsanlagen und fortgeschrittene Software sind ebenso notwendig wie eine höchst aufwendige Klimatechnik. Mit der Verfeinerung der Strukturen steigen die Reinlichkeitsanforderungen an die Luft. Die sonst umweltneutrale Produktion muß nun selbst geschützt werden; nur 10 Staubteilchen pro Kubikmeter Luft sind in den Arbeitsräumen noch zulässig.

Die Nähe zur Philips Tochter, Valvo Bauelemente in Lokstedt, war für den Konzern ein wesentlicher Faktor, sich für den Standort Hamburg entschieden zu haben. Seit 1966 werden in Lokstedt bereits integrierte Halbleiter-Schaltungen gebaut. 2700 Beschäftigte arbeiten in diesem, Deutschlands größten Hersteller für Bauelemente, für alle Anwendungsbereiche der Elektronik von der Unterhaltungselektronik bis zu industrieller Steuer- und Regeltechnik. von

## Hamburgs größter Arbeitgeber

Mit 8700 Beschäftigten ist Hamburg größter Standort des niederländischen Elektrokonzerns Philips Gloeilampfabriken in Deutschland. Philips ist damit gleichzeitig größter privatwirtschaftlicher Arbeitgeber der Hansestadt. Obwohl die Holding, die Allgemeine Deutsche Philips Industrie GmbH, als auch ihre Tochter, die Philips GmbH, haben ihren Sitz in Hamburg. 1927 über-

nahm Philips die C.H.F. Müller in der Röntgenstraße. Dort entstanden schon 1896 die ersten Röntgenröhren. Heute arbeiten dort 2200 Mitarbeiter. Bei Valvo sind es 2700 Beschäftigte. 1985 setzte die Philips-Gruppe in der Bundesrepublik mit 36 500 Mitarbeitern 8,5 Milliarden Mark um. Weltweit agiert der Konzern mit 346 000 Mitarbeitern und erzielte 1985/86 einen Umsatz von 50 Milliarden Mark. bs

ortwahl. Es geht um die europäische Zukunft in der Elektronik.“

Um weltweit wettbewerbsfähig zu bleiben, muß Philips mit dem rasanten Tempo in der Mikroelektronik Schritt halten. Die Halbleiter, ohne die Datenverarbeitungsanlagen, Geräte der elektronischen Unterhaltung und selbst manche Hausgeräte nicht mehr funktionieren, müssen immer billiger produziert werden. Die Zielrichtung der Forschung ist die Minimierung der Chips. So erzielte die Mikroelektronik bisher alle zwei Jahre eine Verdoppelung der Funktionen-Zahlen auf den Chips, während die Kosten einer Funktionseinheit von drei Mark (1970) auf einen hundertsten Pfennig (1987) sanken.

Valvo nimmt jetzt erstmalig die Massenfertigung einer Chipgeneration auf, deren Strukturen kleiner als eintausendstel Millimeter (1 Mikron) sind, was also den Schritt in die Submikron-Technik.

Während Siemens in dieser Technologie an einem 4 Megabit DRAM, einem dynamischen Speicher arbeitet, konzentriert sich Philips auf die Produktion des 1 Megabit SRAM, eines statischen Speichers.

Doch der Weg in diese Zukunftstechnologie erfordert erhebliche Investitionen. Kostete 1984 eine Fertigungsstraße für herkömmliche Chips mit 1,5 Mikron Struktur noch ca. 100 Millionen Mark, muß Philips für die geplante Fertigungsstraße in Hausbruch bei Hamburg 500 Millionen Mark investieren.

Für die Produktion im Submikronbereich waren neue optische Geräte für die Belichtung, neue Diffusionsgeräte sowie Maschinen erforderlich.

Meßgeräten für wissenschaftliche Aufgaben bis zur Automatisierung im Haushalt und zur Computertechnik.

Ein weiterer Grund, den Standort Hamburg zu wählen, ist eines der acht philippseigenen, weltweit aufgebauten Forschungslaboratorien; in dem hier 400 Mitarbeiter tätig sind. Zum anderen begrüßt Philips die Nähe zur Technischen Universität Harburg. Dennoch wird es schwierig sein, die fast 400 hochqualifizierten, wissenschaftlichen Mitarbeiter für die neue Produktion zu finden. „Der Arbeitskräftemarkt ist wie leergefegt“, bedauert man bei der Alldéphi.

Für die Hansestadt mit ihren zahlreich kranken Branchen gibt es strukturell nur die Möglichkeit, selektiv zukunftsorientierte Industriezweige anzusiedeln. Nicht ganz 100 Millionen Mark zahlte der Senat denn auch als strukturelle Förderung an Philips, um gegenüber den anderen erheblich subventionierten Standortangeboten aus dem schleswig-holsteinischen Zonenrandförderungsgebiet (Neumünster und Berlin) konkurrenzfähig zu bleiben. Doch der Einsatz hat sich gelohnt. Die neue Chip-Produktion der Philips Valvo und Hamburg als Zentrum der deutschen Philips-Aktivitäten wird die Ansiedlung weiterer Zulieferer für die elektronische Industrie mit sich bringen.

Mit gut 20 500 Beschäftigten, über vier Milliarden Mark Umsatz, Anstieg der Beschäftigten (1985) um 3,5 Prozent und Umsatzanstieg um sieben Prozent ist die elektronische Industrie schon jetzt Hamburgs bedeutendster Industriezweig mit Zukunft. BETTINA SCHULZ

Gespräch mit Danielmeyer, Gründungsrektor der TU Harburg: Was geändert werden muß

# Der Bit beißt sich durch - freie Bahn den Chips

Wo liegt Hamburgs Zukunft? Die Welt spricht mit Professor Günter Danielmeyer, Gründungsrektor der Technischen Universität Harburg-Harburg. Das Gespräch führte WELT-Redakteur Dieter F. Hertel.

Hamburgs Chance liegt eindeutig im Ausbau zukunftsorientierter Branchen, nimmt Danielmeyer das Fazit vorweg. Nur hier gebe es sichere Arbeitsplätze. Der Wissenschaftler warnte zugleich davor, „überalterte Strukturen“ mit Subventionen am Leben zu erhalten. „Das verlängert nur deren Sterben. Das dafür aufgewandte Geld ist doppelt verloren. Weil es doch keinen Nutzen bringt und an anderer Stelle fehlt.“

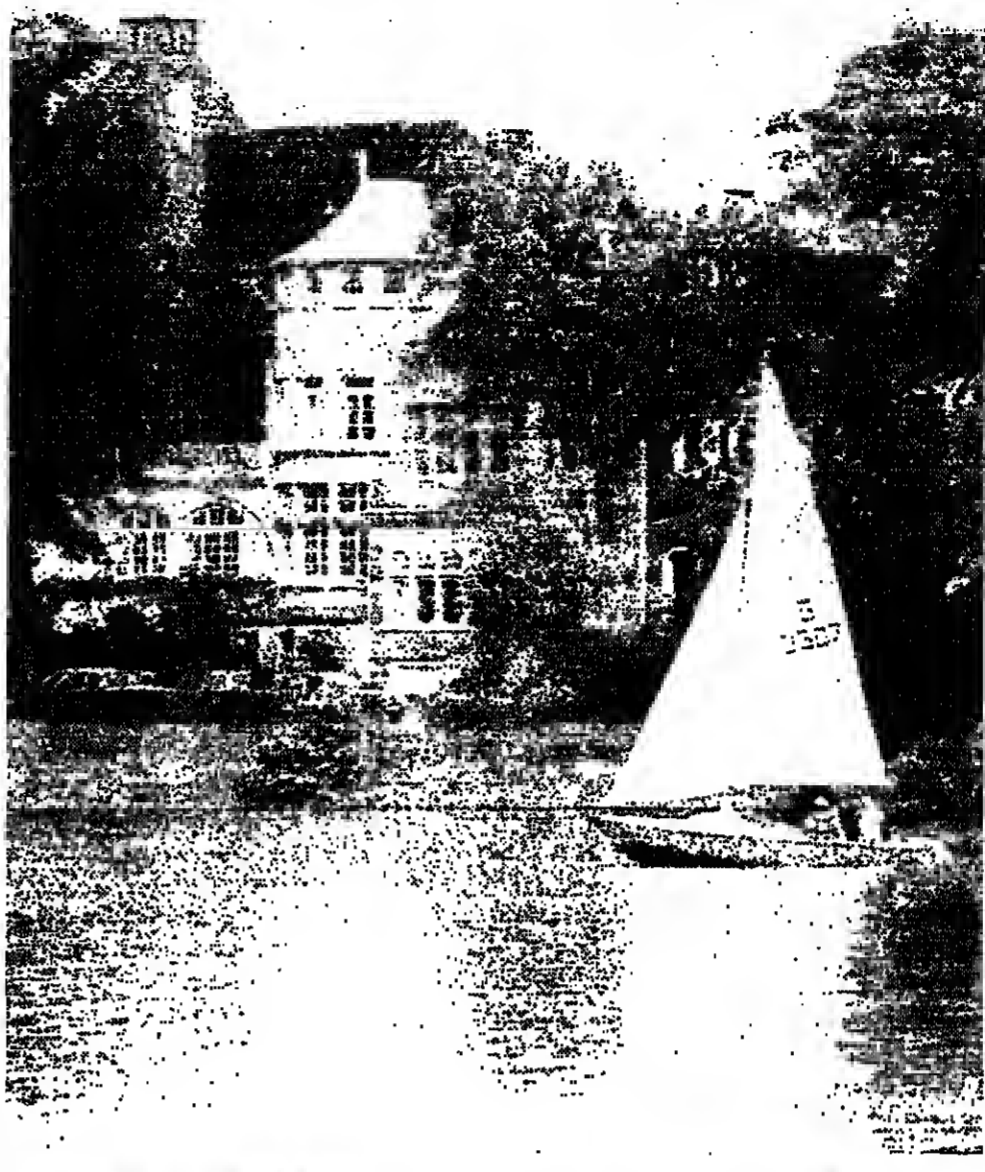
Auf die Frage, was Hamburg tun kann, um auch in Zukunft eine führende Rolle unter den Regionen Europas einzunehmen, sagte Danielmeyer: „Das wichtigste ist, daß Hamburg seine Mittel konzentriert auf wenige, aber dann entscheidende Durchbrüche in die Zukunft. Man kann das Geld nicht verzetteln im Versuch, unhaltbare Arbeitsplätze zu verlängern.“

Zukunftsarbeitsplätze sieht Danielmeyer vor allem auf den Gebieten der Biotechnologie und Elektronik. „Ein Lob dem, der dafür gesorgt hat, daß der Mega-Chip und sein Umfeld in Hamburg eine Chance bekommen. Ein paar Bits können in Zukunft wertvoller sein als ein paar Tonnen Schiffsladung.“ Ganz wichtig ist für ihn auch die Kommunikationswirtschaft und die technische Informatik. Auch den Flugzeugbau zählt er zu den Zukunftstechnologien.

Für Schifffahrt und Schiffbau weist Hamburg das auf, was man „natürliche Standortvorteile“ nennt. Für die Zukunftstechnologien hat die Stadt nichts dergleichen. Weshalb soll sie sich dennoch darauf stützen? Danielmeyer verblüffte Antwort: „Weil in unserer heutigen Welt die natürlichen Standortvorteile keine Bedeutung mehr haben. Beispiel Japan: Das Land hat keinerlei Rohstoffe. Alles muß importiert werden, und dennoch ist Japan eine reiche Nation geworden.“

Der Wissenschaftler geht noch weiter, wenn er postuliert: „Die, die auf ihren natürlichen Standortvorteilen sitzen bleiben, haben das Nachsehen.“ Und er zieht zugleich die Nutzenanwendung. „Niemand sagt, daß der Hafen abgebaut werden soll. Aber die Investitionen müssen anders kanalisiert werden. Hamburg hat das nicht rechtzeitig und zum Teil heute noch nicht eingesehen. Allenfalls die Spitzenpolitik haben das erkannt, das Handwerk auch, und die Hochschulen. Doch das reicht nicht. Die öffentliche Meinung scheint mir noch nicht in der Moderne angefangen zu sein.“

Auf die Frage, wo die soziale Komponente bleibe, wenn überalterte Strukturen abgebaut werden, antwortet Danielmeyer: „Die beste soziale Leistung, die die Wirtschaft erbringen kann, ist, gute Arbeits-



Mag auch Hamburgs Zukunft nicht mehr auf dem Wasser liegen - in einem Punkt wird das Wassernetz der Hansestadt nicht seinen Reiz verlieren - es wird immer die Gegenwart verschönen. Welche Stadt kann schon auf einen Strom und zwei Seen in der City verzichten? Unser Foto zeigt die Außenalster. Nur eine Brücke trennt sie von der Binnenalster; die wiederum führt direkt zum Ballindamm und Jungferstieg und damit ins Herz der City. FOTO: KUATH

plätze hinstellen. Das Management, das rechtzeitig Chancen für die Zukunft anspricht, handelt sozial. Will es überalterte Strukturen halten, wird es seiner Aufgabe nicht gerecht. Das kann man auch von der Politik sagen.“

Ganz präzise nimmt Danielmeyer die Werten auf Korn: „Ihre Erhaltung wird hauptsächlich einen Bremseffekt haben für die ganze norddeutsche Region. Hätten wir Legislaturperioden von 15 oder 20 Jahren, würde sich das niemand erlauben. Dann würde man langfristig denken und investieren. Man muß ja auch sehen, daß die Infrastruktur, die sich in Hamburg gelohnt hat, als die Werten noch liefen, bereits zum Teil kaputt ist. Man denke nur an den Stahlgroßhandel. Jetzt werden die Schiffmaße aus dem Ruhrgebiet geordert. Das ist zu teuer.“

Was sollen die Wertarbeiter sagen, deren Arbeitsplätze mit dieser rationalen Denkweise abgeschafft werden? Danielmeyer: „Ich höre überall bei den Firmen hier Klagen über den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Jeder, der einen Gesellen- oder Meisterbrief hat, braucht sich keine Sorgen zu machen.“

Von „staatlich organisierter Technologieberatung“ hält Danielmeyer nichts. „Der Staat kann dies schlechter als die Wirtschaft. Man darf dazu nicht am Amstisch sitzen, sondern muß das Ohr am Puls der Weltwirtschaft haben. Reisen allein hilft auch nicht. Wer beraten will, muß Technologie sein... Es gibt nichts, was sich weniger für eine staatliche Betreuung eignet als die Technologie.“

Die Rolle des Staates, der Stadt Hamburg, sieht Danielmeyer auf einer anderen Ebene. Auf die Frage, ob der Senat einen Zukunftsdiskurs oder eine Leitstelle Zukunftsplanung braucht, antwortet er: „Ich bin kein Freund einer politischen Stelle. Andere Länder holen sich für diese Felder die besten Experten - ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit. Ein Parteitag ist die schlechteste Art, ein solches Programm zu gestalten.“

Seit Bürgermeister Klaus von Dohnanyi sein Amt antrat, hat Hamburg in den Augen des Professors seine frühere Verweigerungshaltung gegenüber der Zukunft aufgegeben: „Hamburg kann die Welt nicht ändern, aber sich selber - und es ist jetzt auf dem besten Weg dazu.“

Ein Beispiel könnte sich Hamburg, so Danielmeyer, an Boston nehmen. Dessen Hafen hat mangels wirtschaftskräftigen Hinterlandes seine Bedeutung verloren. Auch die agrar geprägte Umgebung lieferte keine Zukunftsimpulse. Als „bewaffneter Akt der Strukturförderung“ wurde die „Route 128“, eine sechsspürige Schnellstraße, in weitem Bogen um die Stadt geführt. An deren Rand haben sich, angezogen auch von der nahe gelegenen, weltberühmten Denkfabrik MIT, Hunderte von Firmen angesiedelt, in parkartigen Grundstücken. „Daher der Name Industriepark. In Hamburg aber ist das Wort Industrie immer noch negativ besetzt. Wir müssen auf positive Beispiele setzen.“

Eine direkte Übertragung des Modells Boston ist natürlich nicht möglich. „Für Hamburg ist es tragisch,

daß im Umland so stark gefördert wird. Hamburg hätte gar keine Probleme, wenn sein Gebiet vielmehr so groß wäre.“ Doch andere Straßenbaumöglichkeiten sind ja durchaus vorhanden. Danielmeyer denkt an die A 26: „Es ist schon abenteuerlich, was der Region mit der B 73 von Hamburg über Stade nach Cuxhaven zugemutet wird.“

Nicht nur, aber auch auf Hamburg bezogen fordert Danielmeyer eine Änderung des Verhaltens gegenüber der Technik. Nicht Techniker - Politiker haben Deutschland bisher in Schwierigkeiten gebracht, meint er. Natürlich sei Technik Kritik unterworfen. Aber: „Nicht in Ordnung finde ich, daß die Technik-Kritik von berufener Seite nicht immer objektiv ist.“

Drei Beispiele: Erstens: „Man kann nicht auf der einen Seite gegen Schädigungsmittel sein und auf der anderen Seite den Hunger in der Dritten Welt bedauern.“ Zweitens: „Man kann nicht gegen Kraftwerke sein und gleichzeitig keine Bereitschaft zeigen, auf liebgewordene Gewohnheiten zu Hause zu verzichten.“ Drittens: „Es hilft nichts, immer nur auf den Problemen, die die Technik bringt, herumzureiten, wenn niemand bereit ist, zu den Problemen zurückzukehren, die wir ohne die Technik hätten.“

Zwei Sätze Danielmeyers zum Abschied von Hamburg: „Die Stadt soll auf dem eingeschlagenen Kurs weitermachen. Sie soll den Rat von Nicht-Hamburgern einholen - von außen sieht sich manches anders an als von innen.“

Prof. Danielmeyer wechselte in die Geschäftsführung der Siemens AG.

## Spielraum für mehr Wachstum

Hamburg ist nicht nur nach dem Urteil der Lokalpatrioten die schönste Stadt Deutschlands. Aber die Stadt hat auch mit großen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen.

Die Hamburger Betriebe, Unternehmer und Arbeitnehmer, sind entschlossen, diese Schwierigkeiten rasch zu überwinden.

Der Politik ist aber die Aufgabe gestellt, der Hamburger Wirtschaft bei ihrem Anpassungs- und Umstellungsprozeß zu helfen. Dieser Aufgabe fühlen wir uns besonders verpflichtet. Denn wir verstehen grundsätzlich Wirtschaft und Politik als Partner, nicht als Gegner.

Um die Kostenbelastung der Unternehmen zu verringern, wollen wir die Gewerbesteuer senken. Das schafft finanziellen Spielraum für mehr Investitionen,



Hartmut Perschau, Oppositionschef und CDU-Bürgermeisterkandidat. FOTO: KUATH

für wirtschaftliches Wachstum - und damit natürlich auch für neue Arbeitsplätze.

Der Hafen befindet sich in einer schwierigen Wettbewerbsituation mit geographisch günstiger gelegenen westeuropäischen Häfen. Durch weniger staatliche Kosten wollen wir das Herz der Hamburger Wirtschaft stärken.

Die Wirtschaft braucht verlässliche Rahmenbedingungen. Wir werden deshalb geraden Kurs steuern und auch nicht aus der Kernenergie „aussteigen“.

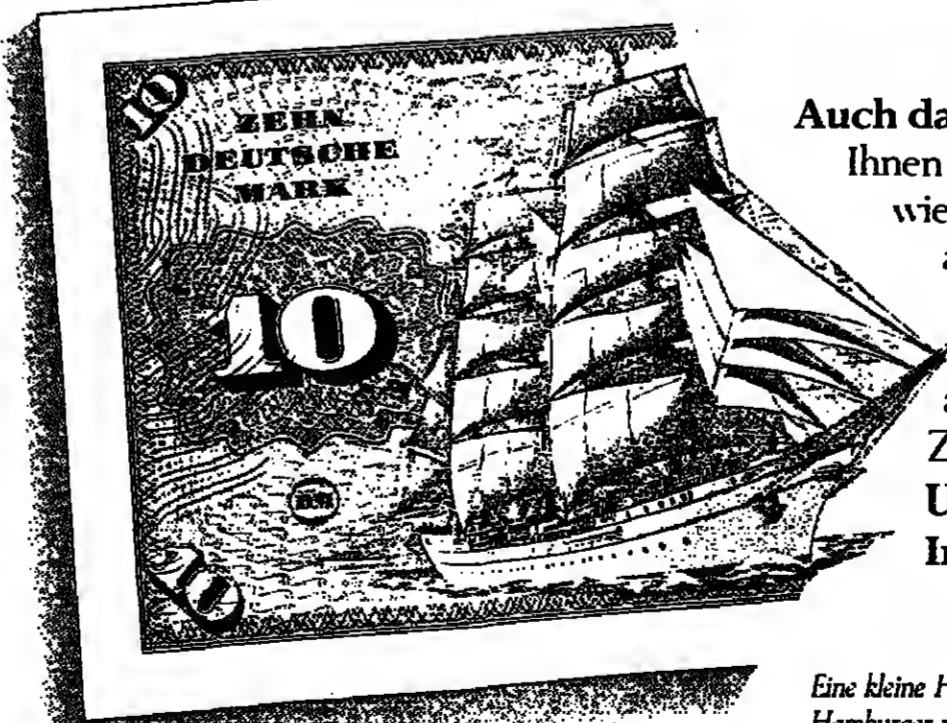
Mehr Partnerschaft und Zusammenarbeit: Das wollen wir auch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft erreichen. Gegenseitige Berührungspunkte darf es nicht mehr geben. In der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit und im technischen Fortschritt liegen unsere wirtschaftlichen Chancen. Die wollen wir entschlossen nutzen.

Die Attraktivität eines Standorts hängt von vielen Faktoren ab: Deshalb wollen wir die Verkehrsverbindungen verbessern, das Kulturangebot ausweiten, die Eigenheimbildung erleichtern, mehr Sicherheit durch effektivere Verbrechensbekämpfung schaffen und die Verhältnisse in den Schulen verbessern. Unsere Konkurrenten sollten wissen: Wir sind entschlossen, mit Hamburg in den Wettbewerb der Metropolen einzusteigen und ihn für uns zu entscheiden.

HARTMUT PERSCHAU

# Wir verschaffen Ihnen bei Ihren Geschäften die Bugspitze Vorsprung. Sprechen Sie mit uns.

Eine Stadt prägt ihre Banken. Hamburg als wirtschaftlicher Knotenpunkt für den Handel in alle Welt, als größte Industrie- und Hafenstadt der Bundesrepublik, verlangt mehr von einer Bank als das ortsübliche Geschäft. Ob Sie ein Industrieprojekt, ein Bauvorhaben oder ein Schiff finanzieren wollen. Ob es Ihnen um eine Geld- oder Kapitalanlage, um Auslandsgeschäfte oder um Ihren Zahlungsverkehr geht - unser Hamburger Know-how und unsere Erfahrung ermöglichen Ihnen die Bugspitze Vorsprung bei Ihren Geschäften. Damit Sie als Kunde immer den besten Kurs steuern.



Auch das spricht für uns: Als Universalbank helfen wir Ihnen in allen Geldangelegenheiten. Wir beraten Sie, wie es sich für gute hanseatische Kaufleute gehört: aufrichtig und von Grund auf solide. Wir gewähren Kredite jeder Art, informieren Sie über aktuelle und attraktive Geld- und Kapitalanlagen und sorgen für einen reibungslosen Zahlungsverkehr. Ganz im Stil unseres Hauses. **Universell als Partner. Individuell als Berater.**

Eine kleine Hamburger Börsen-Anekdote: Hamburger nennen den 10-DM-Schein auch „Hanseat“. Weil man erst mal über die 7-Meere muß, um bei Rückkehr unter vollen Segeln als Hamburger Kaufmann anerkannt zu werden.

BTX: \* 33330 #

DIE AKTUELLEN INFORMATIONEN DER HAMBURGISCHEN LANDESBANK

**HAMBURGISCHE LANDESBANK**

Gerhart-Hauptmann-Platz 50 · 2000 Hamburg 1 · Tel.: 33 33-0

Die Abkoppelung von der Arbeitsmarktentwicklung in anderen Teilen der Bundesrepublik ist kein temporäres Problem

Von ECKART van HOOVEN

Die deutsche Konjunktur befindet sich im Aufwärtstrend. Produktion und Beschäftigung in der Bundesrepublik wachsen dank einer kräftig expandierenden Binnennachfrage.

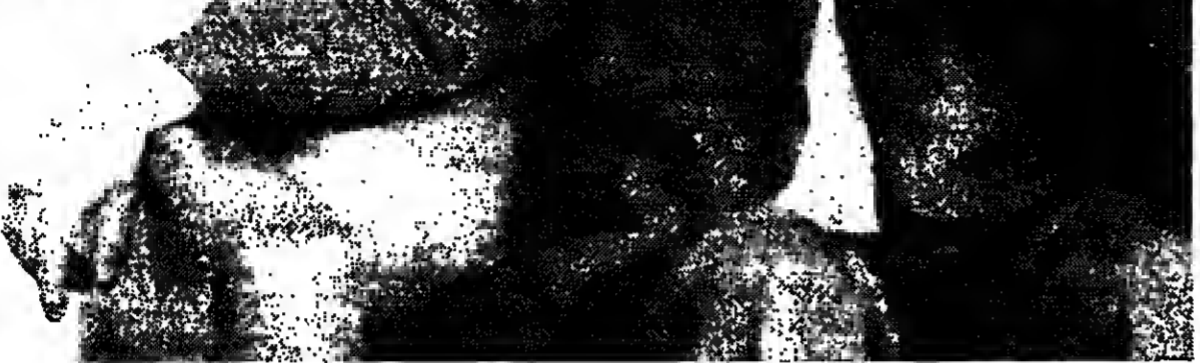
Für Norddeutschland gilt dies nur eingeschränkt. Zwar geht der Aufschwung auch an den Küstenländern nicht spurlos vorbei.

Die Abkoppelung des Nordens von der Arbeitsmarktentwicklung in anderen Teilen der Bundesrepublik ist kein temporäres Problem.

Das trägt dazu bei, daß die Förderungsmittel des Bundes für neue Technologien und Entwicklungen immer stärker am Norden vorbeifließen.

Wirtschaftspolitik des Nordens ist in ihrer Gesamtheit gefordert

Dr. Eckart van Hooven, 60, ist Vorstandsmitglied der Deutschen Bank. Der gebürtige Hamburger wollte ursprünglich Journalist werden, studierte dann Rechtswissenschaften und trat 1955 in die Deutsche Bank ein.



fen und Hilfestellung bei der Anpassung an veränderte Marktbedingungen geben.

Die Attraktivität des Nordens als Wirtschaftsstandort muß gestärkt werden. Dazu gehören die Erschließung und Bereitstellung von Industrie- und Gewerbeflächen zu attraktiven Bedingungen.

Manches davon ist bereits in Angriff genommen, vieles bleibt noch zu tun. Wenn die Ergebnisse in der Praxis bisher wenig befriedigend sind, so gibt es dafür eine Reihe von Gründen.

Diese Faktoren liegen nicht in der Verantwortung der nationalen Politik. Anders ist es bei den „hausge-

unehmen. Das Beschäftigungspotential mittelständischer Unternehmen ist dank ihrer Kreativität und Flexibilität besonders groß.

Ein wesentlicher Grund für die bisher unzureichende Schlagkraft der Wirtschaftspolitik des Nordens liegt aber auch in seiner ungünstigen politischen Struktur.

Wie in einem Brennglas bündeln sich diese Probleme im Fall der beiden Stadtstaaten, wo die Stadtgrenze zugleich Landesgrenze ist und Pro-

bleme schafft, die in der Bundesrepublik - von Berlin als Sonderfall abgesehen - nirgendwo sonst in dieser Form existieren.

Die politische Zersplitterung des Nordens leistet einem Subventionswettbewerb der vier Küstenländer untereinander Vorschub, der den Steuerzahler viel Geld kostet, ohne etwas zu bringen.

Nur gemeinsam werden wir die Wirtschaftskraft des Küstenbereichs ausreichend stärken und seine Anziehungskraft für Menschen und Unternehmen in anderen Teilen der Bundesrepublik verbessern können.

Tausend Jahre Feuer und Flut getrotzt

Normannenüberfälle, Brände, Hochwasser, Schneekatastrophen - der historische „Steckbrief“ zeigt, daß sich die Hamburger immer durchbeißten konnten:

Im 7. Jahrhundert nach Christus entsteht die Urzelle Hamburg, eine sächsische Burg.

Nach 800 heuen die Franken auf dem Domplatz eine Befestigungsanlage, die Hammaburg.

1189 stellte Kaiser Friedrich II. Hamburg mit seinem Freibrief den Geburtschein aus.

1665 wird die Commerzdeputation gegründet, die spätere Handelskammer.

1676 wird nach einem Großbrand die Feuerkasse gegründet.

1678 Das erste deutsche Opernhaus wird am Gänsemarkt eröffnet.

1712 enden die anhaltenden Unruhen mit einer neuen Verfassung.

1806 wird die Kaiserliche freie Reichstadt zur Freien Hansestadt Hamburg.

1911 wird der Elbtunnel eröffnet.

Industrie-/Gewerbe-Immobilien im Wirtschaftsraum Hamburg. HAMBURG-Finkenwerder, HAMBURG-Osdorf, HAMBURG-Rothensort, HAMBURG-Harburg, HAMBURG-Billbrook, BARSBÜTTEL, 2070 Ahrensburg, 2082 Tornesch, 2084 Reilingen 2, 2210 Raam Itzehoe, 2358 Kaltenkirchen, 2359 Henstedt-Ulzburg, 2360 Bad Segeberg.

Das Auslandsgeschäft. Unsere Kunden importieren und exportieren. Die finanzielle Abwicklung erledigen wir für Sie: Professionell. Denn über unsere Norddeutsche Genossenschaftsbank AG sind wir mit allen Bankplätzen der Welt verbunden.

Hamburg ein Zentrum für Forschung und Entwicklung. Hamburg investiert in die Zukunft: Informationstechnik, Kommunikationstechnik, Mikroelektronik, Oberflächentechnik, Lasertechnik, Biotechnologie, Umweltechnik.

Mit Kabelanschluß mehr erleben. Kabelanschluß logo. Post logo.

Unser Hut: „Hausmannskost macht fit!“. Der neue Weg zur gesunden, problemlosen Ernährung. NEU: Jetzt auch im Programm 6-Tage-Diät, fleischlos.

Grest Hotel Das Hotel am Stadtpark Hamburg. 186 Zimmer, komfortabel, behaglich, alle mit Dusche oder Bad, WC, Telefon, Radio, elektr. Hosenbügler, Minibar, Farbfernseher, Video.

Technologieberatungszentrum Hamburg ist kompetenter Partner für Betriebe und Mittler zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Wagniskapital.

Die Hochschulen müssen sich den Herausforderungen der Zukunft stellen

Mit diesem Pfund läßt sich wuchern

Die Bedeutung der Wissenschaft für die moderne Gesellschaft wird teils überschätzt, teils unterschätzt. Wenn Jürgen Habermas Wissenschaft und Technik als „Produktivkraft Nr. 1“ bewertet, so muß man dem entgegenhalten, daß Wissenschaft allein nicht die Probleme der Welt lösen kann. Andererseits ist richtig, daß in einer hochtechnisierten Welt die Wissenschaft immer gefördert wird - sei es auch nur, um die Probleme, die sie selbst geschaffen hat (z. B. im Bereich der Kernkraft und der Gentechnik), in den Griff zu kriegen.

Mit diesem Pfund läßt sich wuchern

lebt wie in Hamburg. Ich habe in keinem anderen Bundesland einen Wissenschaftssenator wie Professor Meyer-Abich erlebt, der über „gewalttätige herrschaftsbezogene Technik“ philosophiert, aber unfähig ist, Probleme in Hamburgs Universität zu verstehen. Zum Nachfolger des im In- und Ausland hochangesehenen Direktors des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, Wolf Graf Baudissin, wurde auf Betreiben des Ersten Bürgermeisters Klaus von Dohnanyi der SPD-Politiker Egon Bahr bestellt - selten ist die Spitze eines wissenschaftlichen Institutes dreifach zur SPD-Baracke umfunktioniert worden als in diesem Fall. Der ideologische Muff ist besonders peinlich, wenn anlässlich der Eröffnung eines wissenschaftlichen Kongresses im Grußwort des Senators

zung und Zusammenarbeit könnten mehr als bisher genutzt werden. Wissenschaft wird in Hamburg auch nicht nur an den Hochschulen betrieben, sondern in zum Teil hochangesehenen Forschungsinstituten. Alles dies zusammengenommen bedeutet ein Pfund, mit dem Hamburg durchaus wuchern könnte.

Eine große Chance für Hamburg liegt auch in seiner internationalen Tradition und seinen internationalen Verbindungen. Das Hamburger Weltwirtschafts-Archiv, das Institut für Afrika-Kunde, das Institut für Asien-Kunde, das Institut für Iberoamerika-Kunde, das Deutsche Orient-Institut, das Max-Planck-Institut für ausländisches Privatrecht (um nur einige zu nennen) sind Forschungsstätten, die den Anspruch Hamburgs auf Internationalität in der Wissenschaft untermauern. INGO VON MÜNCH

Der Autor ist Professor für Staatsrecht an der Universität Hamburg und Vorsitzender der FDP in der Hansestadt.

Die Kraft des verborgenen Riesen

Der Standort Hamburg ist ohne ein intaktes Handwerk nicht lebensfähig. Mit 13 400 Betrieben und 106 000 Beschäftigten ist das Hamburger Handwerk der zweitgrößte Wirtschaftsbereich in der Stadt. Jeder achte Erwerbstätige in der Hansestadt hat einen sicheren und vielseitigen Arbeitsplatz im Handwerk.

Von den 126 Handwerksberufen sind im Hamburger Handwerk 113 vertreten. Hinzu kommen 26 handwerkähnliche Berufe. Täglich werden unverzichtbare Güter und Dienstleistungen für die privaten Haushalte, für die gewerbliche Wirtschaft und für den Staat erbracht. Das Handwerk ist in den vergangenen Jahren wiederentdeckt worden. Mit seiner vorwiegend kleinteiligen und mittelbetrieblichen Struktur, bei einer durchschnittlichen Betriebsgröße von neun Beschäftigten, ist das

Handwerk letztlich ein verborgener Riese. An die Adresse von Politik und Verwaltung gerichtet, plädiere ich für mittelstandsfreundlicheres Handeln, für bezahlbare Gewerbeflächen in Wohnquartieren, damit sich die Expansionskraft des Hamburger Handwerks nicht ins Umland verlagert.

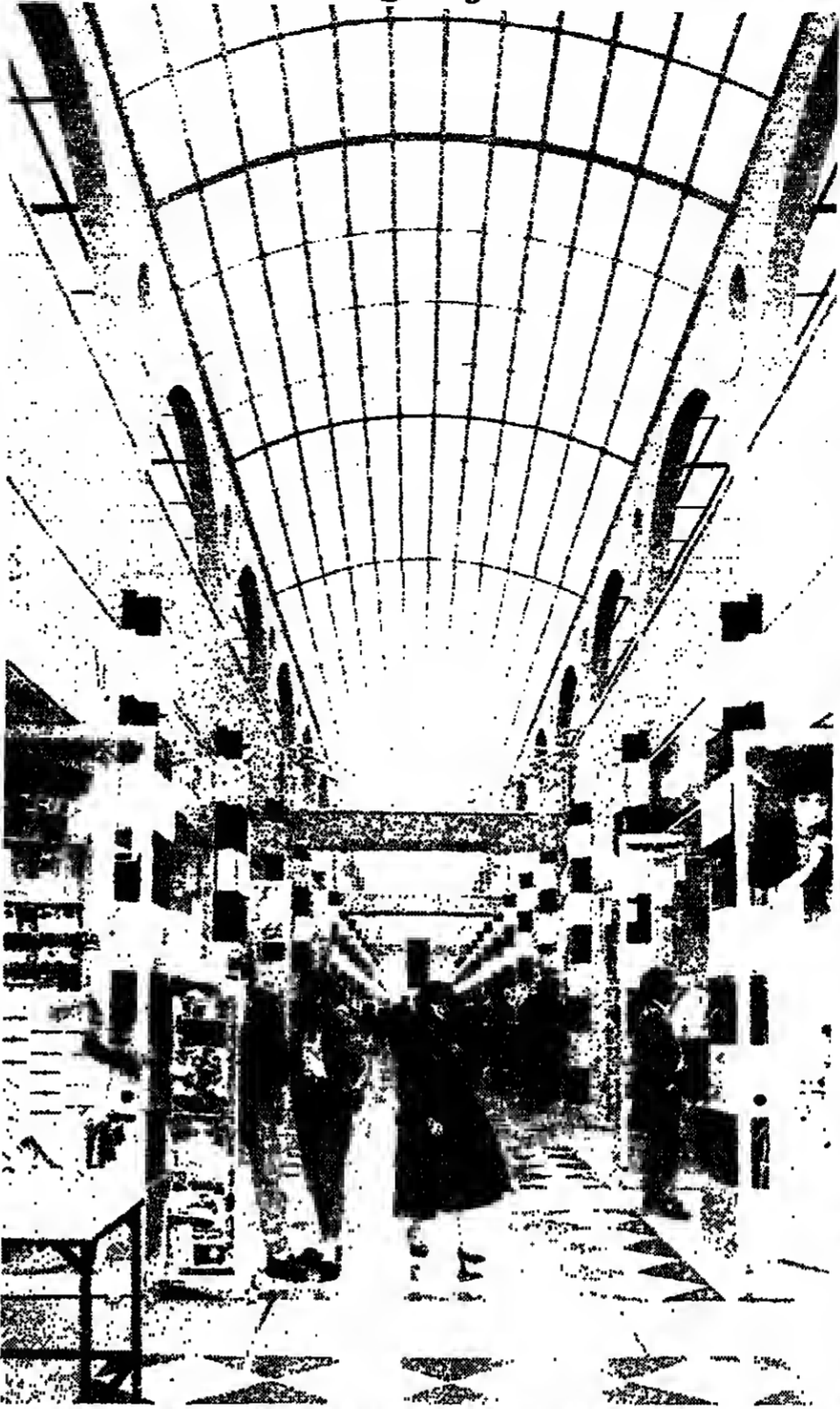
Die Handwerkskammer Hamburg hat sich an veränderte Rahmenbedingungen angepaßt, ja zum Teil auch Änderungen vorweggenommen. Ich erinnere an die Gründung des Zentrums für Energie, Wasser- und Umwelttechnik (ZEWU) vor gut einem Jahr, eine Einrichtung, die Handwerksbetriebe aus Hamburg und interessanterweise auch aus dem süddeutschen Raum besonders nutzen, um wichtige neue Marktfelder zum Wohle einer gesünderen Umwelt zu erschließen. Ich nenne aber auch die Gewerbeförderungsanstalt der Hand-

werkskammer (GFA), die eine technologische Spitzenstellung nicht nur für das Handwerk einnimmt. Und erwähnen möchte ich die Gründung der Bildschirmtext-Gesellschaft des Hamburger Handwerks: ABC-Handwerker-Service, die in kürzester Zeit das erste elektronische Branchenbuch des Handwerks geschaffen hat und die neuen Medien für den geschäftlichen Bedarf ausbaut.

Das Handwerk tut also sehr viel, um die Standortbedingungen für die kleineren und mittleren Betriebe zu verbessern. Verstärkt muß aber auch Politik nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ das Handwerk unterstützen, damit die große Zahl der kleineren Betriebe ihre hohe Leistungskraft zum Wohle aller in unserer Stadt entfalten kann. FRANZ EBLE

Der Autor ist Präsident der Handwerkskammer Hamburg

Das Passagenfieber macht die City attraktiv



Als 1971 die Alte Post in der Innenstadt ausgemietet und neugebaut wurde, stieß eher die Erhaltung des historischen Gebäudes auf Beachtung als der Ländurchgang im Parterre. Auch in der Ladenzeile in der Landesbank am Gerhart-Hauptmann-Platz kehrte bald nach der Eröffnung 1974 der Einkaufsalltag ein.

Nach dem Bau des Gerhart-Hofes 1977 und dem Umbau des Kaufmannshauses mit Ladenzeilen im Inneren wurden die Hamburger neugierig. Und mit dem Hamburger Hof und dem Gänsemarkt-Passage, und schließlich im Jahr danach mit dem Hanse-Viertel, begann das Passagen-Fieber: Die Hamburger erschlossen sich das außerplanmäßige Wegenetz.

Es gibt auf der Welt eindrucksvollere Passagen als in Hamburg. Die berühmte Galleria Vittorio Emanuele in Mailand zum Beispiel, oder die kolossale „Galleria Mall“ in Toronto. Aber ein Netz von überdachten Wegen quer durch die Innenstadt, ein Puzzle aus Passagen durch alte und neue Häuser vom Rathaus bis zum Gänsemarkt und in die Colonnaden, das gibt es nur hier: Hamburg ist Europas Passagen-Hauptstadt.

Über eineinhalb Kilometer lang sind die regensicheren Nebenwege auf denen Passanten nicht von Autos belästigt werden können. 20 000 Menschen und mehr eilen, schlendern, suchen, unterhalten, probieren und kaufen sich täglich durch jede dieser glänzenden Fußgängerstraßen unter Dach, ein Labyrinth mit etwa 35 000 Quadratmetern Ladenfläche und 300 Geschäften und Restaurants.

Historische Ladenzeilen wie die Alsterarkaden passen sich in das Viertel ein. Als jüngste Einkaufswege kamen Galleria und Neuer Jungfernstieg hinzu. Verbindungen zwischen den Passagen - am Hamburger Hof und am Gerhart - wurden geschlossen. Weitere Passagen sind mit Neubauten in der City geplant.

Der Erfinder der überdachten Einkaufspassage war der Herzog von Orleans im Revolutionsjahr 1789. Seine Passage im Palais Royale fand Nachfolger in Paris. In Hamburg ließ sich der Kaufmann W. Sillem, nach dem großen Brand von 1842, zum Bau seines Bazar verleiten, dort wo heute der Hamburger Hof steht. Die Passage wurde als Bauwunder gefeiert. Nach Hamburg fahren und Sillem's Bazar nicht sehen, schweigelt Forsters Allgemeine Bauzeitung, ist wie Rom ohne den Pagos.

Die Leute kamen, sahen und staunten, aber sie kauften nichts. Sillem's Bazar führte nämlich ins Nichts. Was der Kaufmann damals nicht ahnte, haben die heutigen Passagen-Schöpfer gelernt: Die Ladenzeilen funktionieren nur, wenn sie echte Wegeverbindungen bieten. Je besser die Verbindung, desto mehr Passanten und Käufer.

Hat man die Planierer auf dem rechten Weg, schärft die wohlkomponierte Mischung aus Architektur und Angebot, aus „Branchenmix“ und Optik den Wunsch zum Verweilen. Restaurants und Schlemmerstände sind heute zu beliebten Treffpunkten geworden; wo noch Mitte der siebziger Jahre renovierungsbedürftige Fassaden das Ende der Großen Bleichen markierten, ist es jetzt lebendig. Und das Nationalwetter? Gegen Passagen ist der Regen machtlos. Die Straßen dazwischen sind guttob schmal.

GISELA SCHÜTTE

Bummeln unter Glas: die „Galleria“ ist eine der großen Citypassagen FOTO: CHRISTA KUJATH

Rückzug auf Gas, Kohle und Fernwärme

Für die Versorgung der Stadt mit Strom und Fernwärme sind die Ende des vorigen Jahrhunderts gegründeten Hamburgischen Electricitäts-Werke AG (HEW) zuständig. Auf dem Gebiet der Fernwärme sind die Hanseaten Vorreiter gewesen. Seit 1893 wird das Rathaus beheizt - zur Zufriedenheit von Bürgerschaft und Bürgermeister.

Die Stromversorgung der Stadt basiert auf Energie aus den Kernkraftwerken Stade, Brunsbüttel und Krümmel an der Oberelbe. In diesen Tagen wurde die Betriebsgenehmigung für das Kernkraftwerk Brokdorf gegeben. Die vier Meiler werden zusammen mit der in Hannover ansässigen PreussenElektra betrieben. In Krümmel und Brunsbüttel liegt die Betriebsführung der Kernkraftwerke bei den HEW.

Das Werk Stade, das älteste der vier Grundlastkraftwerke, und Brokdorf werden vom Partner geführt. Aufgrund der in der Hansestadt besonders heftig geführten Diskussion um den Ausstieg aus der Kernenergie, trennten sich die HEW auf Weisung des Senats von einem Teil der Beteiligung am Kraftwerk Brokdorf.

Die Kohlekraftwerke werden in den nächsten Jahren mit Milliardenaufwand umweltfreundlich modernisiert. Mit Staubfiltern, durch das Einblasen von Kalk in die Rauchgase und mit dem Einsatz von schwefelarmer Kohle soll der Schadstoffausstoß so vermindert werden, daß keine Belastungen für die Umwelt mehr auftreten. Sogar amerikanische Kraftwerksexperten hielten sich erst kürzlich fachlichen Rat, um ebenfalls ihre Kraftwerke umzurüsten.

Für die Erzeugung von Fernwärme in den Heizkraftwerken soll es beim Einsatz von Kohle bleiben. Die anfallenden Strommengen sind für die Mittelast und die Spitzenlast vorgesehen. Für den kurzfristigen Bedarf stehen noch das Pumpspeicherwerk Geesthacht und Gasturbinen-Anlagen zur Verfügung. Die Elektrizitätswerke sind in der Lage, alle Energieanforderungen zu erfüllen.

Für die moderne Bürostadt „City Nord“, in der sich große Dienstleistungs- und Mineralölunternehmen seit den 60er Jahren angesiedelt haben, haben die HEW ein Klimawerk errichtet. Im Sommer wird hier Kälte erzeugt und an die Klimaanlage der Bürobauten verteilt.

Neben der Versorgung mit Strom und Fernwärme durch die HEW bieten auch die Hamburger Gaswerke (HGW) preisgünstige Energie an. Industrie und Haushalte schätzen, daß die Erdgasversorgung bis weit in das nächste Jahrhundert gesichert ist. Mit seinen Energiepreisen liegt die Stadt im unteren Drittel der Großstädte. PETER ZERBE

Alles Gute kommt aus dem Osten

So furchtbar gut sehen wir ja nicht aus mit unserem Wetter hier in Hamburg“, weiß Frank-Ulrich Dentler, Diplom-Meteorologe vom Seewetteramt. Aber wenn man den Juni, Juli und August betrachtet - doch kein schlechter Sommer! Mit einer Durchschnittstemperatur von 17,3 Grad Celsius würd die Witterung der Hansestadt ihrer wissenschaftlichen Bezeichnung „warmgemäßigtes Klima mit Regen zu allen Jahreszeiten“ gerecht.

Doch das maritime Klima hat auch seine Vorzüge, es ist ausgeglichener. Zwar hat Hamburg durchschnittlich nur 23 Sommertage, an denen das Quecksilber über 25 Grad steigt - in München sind es 31 -, dafür gibt es auch keinen Monat im 25jährigen Durchschnitt, der mit einer Mitteltemperatur unter 0 Grad aufwärtet. Was allerdings nicht ausschließt, daß - im Einzelfall, wie in diesem Jahr - der Februar Hamburg doch mal Dauerfrost beschert.

Aber was ist das schon verglichen mit Neuholland, das wie Hamburg am 54. Breitengrad liegt, aber im Frühjahr vereiste Meeresgebiete aufweist. Oder München: Dort regnete es im Mai doppelt soviel wie an der Elbe. Gerade beim Thema Regen steht Hamburg - statistisch betrachtet - unerwartet gut da: 747 Millimeter im Gegensatz zu südlichen 946. Unwetter gibt es hier so gut wie nie, wenn man mal vom diesjährigen 17. Juni absieht, dem aber auch die Rekordtemperatur von 30,7 Grad vorausging. Ansonsten müssen sich die Hamburger die Wärme aus dem Jahresmittel holen, das liegt mit 8,5 Grad gegenüber 7,8 in Bayern gut im Rennen. Anders die Sonnenstunden: Hamburg begnügt sich im Durchschnitt mit 1584 Stunden. Der weißblaue Süden hat da rund zehn Prozent mehr zu bieten.

Für die steife Brise in und um Hamburg sind die vorherrschend west- bis südwestlichen Winde zuständig, die wolkenreiche Luft vom Atlantik mitbringen. Alles Gute, das heißt die Schönwetterperioden, kommt in diesem Fall aus Ost- bis Südost, wenn sich kontinentale Luft nach Hamburg bewegt. Allzuviel Optimismus ist allerdings im Augenblick nicht angebracht, denn der von den „Wetterfroschen“ als markant bezeichnete stürmische Oktober hat erst angefangen. Und - von seinen durchschnittlich 159 Tagen ohne Niederschlag hat Hamburg 141 schon gehabt. RENATE FRANK

Schwungvoller Handel auch mit der Kunst

Ihren Ruf als nicht immer kunstsinigge Krämerseelen haben die Hamburger durch eigene Schuld gefestigt - vor allem, als sie Anfang des 19. Jahrhunderts ihren mittelalterlichen Dom abbrachen und stückweise verhöckerten. Mit dem Gelände veränderte die Stadt jetzt Parkgrößen.

Inzwischen kommen die Hanseaten der Kunst als Händler und als Sammler näher. Nach Jahren der Abwanderung gibt es in Hamburg jetzt 55 größere Galerien; verglichen mit Köln ist das wenig, weniger auch als die Zahl der Konsulate in Hamburg (derzeit 77), dennoch mehr als in den vergangenen Jahren.

Was den Umsatz mit Kunst und Antiquitäten angeht, sind die Galeristen und Händler eher verschwiegen. 65 bis 70 Millionen Mark sollen dafür jährlich in Merkurs Stadt umgesetzt werden. Genaueres wird diskret verschwiegen.

Den Markt teilen sich vergleichsweise wenige Antiquitätenhändler der Spitzenklasse mit einer größeren Zahl von Geschäften, die solides Mittelmaß anbieten, mit zahlreichen Läden für Trödel, Kitsch und nostalgische Versatzstücke, mit großen und kleineren Auktionshäusern, Antiquariaten und einer wachsenden Zahl von Messen und Märkten.

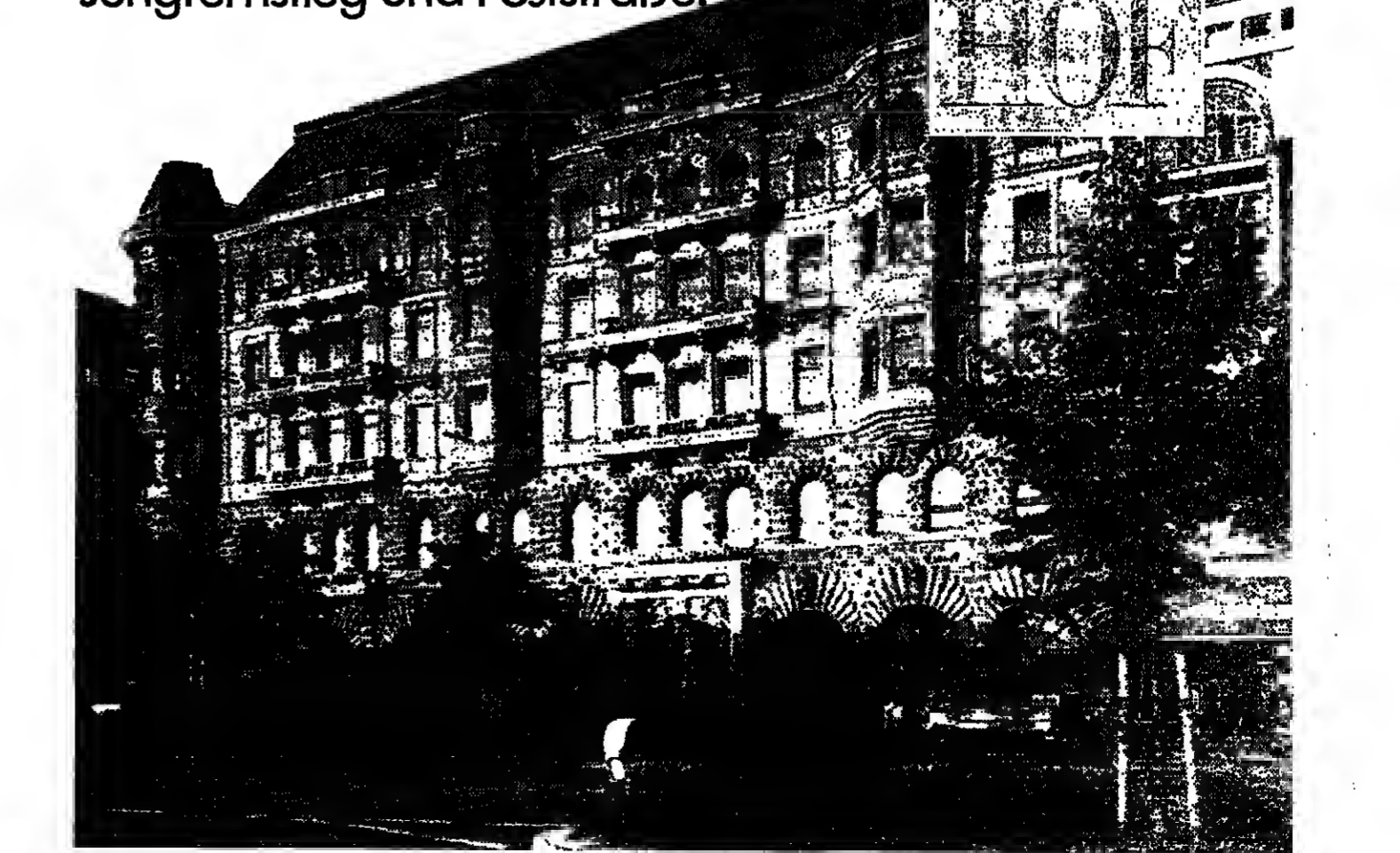
Viele Geschäfte liegen in traditionellen Vierteln. Die Adresse markiert oft die Preisunterschiede im Angebot. Das Antiquitätenquartier zwischen Gänsemarkt, ABC, Poststraße und Hohen Bleichen, in der Nachbarschaft der Passagen beliebtes Touristenziel, wird sich mit Hotel- und Bürohaus-Neubauten noch vergrößern. Besonders Feines findet man auch in Pöfeldorf oder Blankenese. Angestammte Kunst- und Antiquitäten-Quartiere liegen auch in Eppendorf und rund um die Universität.

Niederlassungen der traditionsreichen Auktionshäuser Christie's und Sotheby können als Indiz gelten, daß der Kunst-Handelsplatz Hamburg an Interesse gewinnt. Und die einheimischen großen Auktionshäuser sorgen dafür, daß Rekordpreise die Stadt in die Schlagzeilen bringen.

Zur ersten Adresse ist Hamburg für Auktionen Moderner Kunst geworden, vor allem bei den Deutschen Expressionisten. Das Auktionshaus Hauswedell und Nolte hat über Jahre die Preisrekorde für Nolde-Aquarelle gehalten. Mit 240 000 Mark wurde der bisher höchste Preis für ein Aquarell des Künstlers in Hamburg erreicht. Das seit 1795 bestehende Antiquariat Dörfling brachte Hamburger Kunstauktionen mit dem Verkauf eines Thomas-Murner-Manuskripts (16. Jahrhundert) für 750 000 Mark ins Gespräch. Hier wurde auch mit 145 000 Mark ein deutscher Preisrekord für einen Teppich erreicht. gs

Das Exclusive liegt so nah

Im Hamburger Hof liegt das Exclusive nah beieinander. Junge freche Mode und klassische Eleganz. Extravagante Accessoires und modische Schuhe. Erlesene Parfums und kostbarer Schmuck. Kleine Köstlichkeiten und internationale Spezialitäten. Außergewöhnliche Architektur und ein außergewöhnliches Publikum. Hamburger Hof. Exklusivität zwischen Jungfernstieg und Poststraße.



Markenartikel von der Elbe in aller Welt geschätzt

„Made in Germany“ kommt oft aus Hamburg

Made in Germany hat auch heute noch in aller Welt einen guten Namen. Viele Produkte mit diesem Signum werden gegenüber Waren aus anderen Ländern bevorzugt.

In der Kieler Straße im Hamburger Stadtteil Stellingen haben die Rotring-Werke ihren Sitz. Begonnen hatte es 1928, als der Kaufmann Wilhelm Riepe die Produktion eines von ihm entwickelten „Füllhalters“ mit Schreibrohrchen und Schreibspitze aufnahm.

Kunststoffteile für die Elektorindustrie gehören heute zur Produktionspalette des Stammwerkes in Hamburg-Harburg sowie der Betriebsstätten in Hildesheim, Reinsdorf bei Helmstedt und in Sterbfritz/Oberhessen.

Was Bürgermeistern spontan zu Hamburg einfällt



Klaus Bueger, Oberbürgermeister von Düsseldorf: „Als allererstes fällt mir natürlich Helmut Schmidt ein, wenn ich Hamburg höre.“ Manfred Rommel, Oberbürgermeister von Stuttgart: „Weltstadt - Hafen - ein Rathaus in einer Dimension, die selbst einem Kaiser imponierte.“

Advertisement for C. Plath featuring logos for PHOENIX, MAIHAK, MONTBLANC, rotring, KÖRBER, and C. PLATH. Text: Unternehmen, die Hamburgs Namen in alle Welt tragen: Phoenix / Gummi und Kunststoff, Maihak / Meßgeräte, Montblanc / Schreibgeräte, Rotring / Zeichengeräte, Körber-Hauvi / Zigarettenmaschinen, C. Plath / Navigationsgeräte

Unternehmen, die Hamburgs Namen in alle Welt tragen: Phoenix / Gummi und Kunststoff, Maihak / Meßgeräte, Montblanc / Schreibgeräte, Rotring / Zeichengeräte, Körber-Hauvi / Zigarettenmaschinen, C. Plath / Navigationsgeräte

hier knapp 80 Prozent. Im vergangenen Jahr setzte das Unternehmen 451 Millionen Mark um, das Stammhaus Hamburg 216 Millionen Mark.

Eines der angesehensten Unternehmen der Hansestadt feiert im nächsten Jahr sein 150jähriges Bestehen: Die Firma C. Plath, seit ihren Anfängen auf die Fertigung von nautischen Instrumenten spezialisiert.

Gegründet hatte das Unternehmen 1837 ein gewisser D. Filby, der im damaligen Adreßbuch als „Optikus und Mechanikus“ firmierte.

Bis Kriegsende wuchs die Zahl der Beschäftigten ständig an. Der zweite Schub kam 1930. Die Firma kam mit neuen Produkten auf den Markt: Der Kreiselkompaß setzte sich durch - auch in den USA und Japan, wurde in Hamburg, 1961 trat die amerikanische Firmengruppe Litton bei Plath ein.

Made in Hamburg wird weltweit mit der Herstellung von Zigaretten assoziiert: 90 Prozent aller Filterzigaretten der Erde entstehen auf Hauvi-Maschinen.

Im Jahre 1906 schlossen ein Hamburger Schreibwarenhändler, ein Bankier und ein Berliner Ingenieur ein Abkommen zur Herstellung von Füllfederhaltern.

Kaum ein Auto aus westeuropäischer Produktion, das nicht mit Gummi- und Kunststoffteilen von Phoenix ausgerüstet ist.

Bürgermeister v. Dohnanyi: Der klassische Hamburger Standortvorteil ist die Drehscheibenfunktion

Es gibt kein Patentrezept für den Fleiß

Hamburgs Standortvorteile sind immer noch immens. Mit dem Ersten Bürgermeister der Hansestadt sprach WELT-Redakteur Herbert Schütte.

WELT: Senat, Bürgerschaft und SPD haben nach Ihren Worten die Wettbewerbsfähigkeit Hamburgs in den letzten vier Jahren deutlich gestärkt.

Dohnanyi: Die Arbeitslosigkeit ist zunächst einmal in den letzten fünf Jahren in der ganzen Bundesrepublik erheblich gestiegen.

WELT: Hat Hamburg noch zu viele überholte Industrien?

Dohnanyi: Ja. Ich meine damit Industrien, die in Zukunft erheblichem Druck ausgesetzt sein werden.

WELT: Wo sehen Sie Hamburgs Standortvorteile?

Dohnanyi: Der klassische Hamburger Standortvorteil ist die Drehscheibenfunktion: zwischen Süden und Norden in Europa und zwischen Ost und West.

WELT: Sie haben immer wieder auf die Prioritäten Standortpolitik und Wirtschaftsförderung hingewiesen.

Dohnanyi: Bis Mitte der siebziger Jahre gingen alle in der Bundesrepublik davon aus, daß das was war, auch in Zukunft so sein werde.

WELT: Sie haben immer wieder auf die Prioritäten Standortpolitik und Wirtschaftsförderung hingewiesen.

Dohnanyi: Der klassische Hamburger Standortvorteil ist die Drehscheibenfunktion: zwischen Süden und Norden in Europa und zwischen Ost und West.

WELT: Sie haben immer wieder auf die Prioritäten Standortpolitik und Wirtschaftsförderung hingewiesen.

Dohnanyi: Bis Mitte der siebziger Jahre gingen alle in der Bundesrepublik davon aus, daß das was war, auch in Zukunft so sein werde.

WELT: Sie haben immer wieder auf die Prioritäten Standortpolitik und Wirtschaftsförderung hingewiesen.

Dohnanyi: Bis Mitte der siebziger Jahre gingen alle in der Bundesrepublik davon aus, daß das was war, auch in Zukunft so sein werde.

WELT: Sie haben immer wieder auf die Prioritäten Standortpolitik und Wirtschaftsförderung hingewiesen.

Dohnanyi: Bis Mitte der siebziger Jahre gingen alle in der Bundesrepublik davon aus, daß das was war, auch in Zukunft so sein werde.

WELT: Sie haben immer wieder auf die Prioritäten Standortpolitik und Wirtschaftsförderung hingewiesen.

Dohnanyi: Bis Mitte der siebziger Jahre gingen alle in der Bundesrepublik davon aus, daß das was war, auch in Zukunft so sein werde.

WELT: Sie haben immer wieder auf die Prioritäten Standortpolitik und Wirtschaftsförderung hingewiesen.

Bayern hatten die natürlichen Standortvorteile Hamburgs nicht, und mußten deswegen schon im letzten Jahrhundert mit Technik anfangen.

WELT: Es gibt aber doch andere Bundesländer - Baden-Württemberg -, die haben schon früher die Wichtigkeit der Einrichtung von Technologie- oder High-Tech-Zentren erkannt.

Dohnanyi: Das ist richtig. Nur man muß sehen, Baden-Württemberg und

Bayern hatten die natürlichen Standortvorteile Hamburgs nicht, und mußten deswegen schon im letzten Jahrhundert mit Technik anfangen.

WELT: Es gibt aber doch andere Bundesländer - Baden-Württemberg -, die haben schon früher die Wichtigkeit der Einrichtung von Technologie- oder High-Tech-Zentren erkannt.

Dohnanyi: Das ist richtig. Nur man muß sehen, Baden-Württemberg und

Bayern hatten die natürlichen Standortvorteile Hamburgs nicht, und mußten deswegen schon im letzten Jahrhundert mit Technik anfangen.

WELT: Es gibt aber doch andere Bundesländer - Baden-Württemberg -, die haben schon früher die Wichtigkeit der Einrichtung von Technologie- oder High-Tech-Zentren erkannt.

Dohnanyi: Das ist richtig. Nur man muß sehen, Baden-Württemberg und

Bayern hatten die natürlichen Standortvorteile Hamburgs nicht, und mußten deswegen schon im letzten Jahrhundert mit Technik anfangen.

WELT: Es gibt aber doch andere Bundesländer - Baden-Württemberg -, die haben schon früher die Wichtigkeit der Einrichtung von Technologie- oder High-Tech-Zentren erkannt.

Dohnanyi: Das ist richtig. Nur man muß sehen, Baden-Württemberg und

Bayern hatten die natürlichen Standortvorteile Hamburgs nicht, und mußten deswegen schon im letzten Jahrhundert mit Technik anfangen.

WELT: Es gibt aber doch andere Bundesländer - Baden-Württemberg -, die haben schon früher die Wichtigkeit der Einrichtung von Technologie- oder High-Tech-Zentren erkannt.

Dohnanyi: Das ist richtig. Nur man muß sehen, Baden-Württemberg und

Bayern hatten die natürlichen Standortvorteile Hamburgs nicht, und mußten deswegen schon im letzten Jahrhundert mit Technik anfangen.

WELT: Es gibt aber doch andere Bundesländer - Baden-Württemberg -, die haben schon früher die Wichtigkeit der Einrichtung von Technologie- oder High-Tech-Zentren erkannt.

Dohnanyi: Das ist richtig. Nur man muß sehen, Baden-Württemberg und

Bayern hatten die natürlichen Standortvorteile Hamburgs nicht, und mußten deswegen schon im letzten Jahrhundert mit Technik anfangen.

WELT: Es gibt aber doch andere Bundesländer - Baden-Württemberg -, die haben schon früher die Wichtigkeit der Einrichtung von Technologie- oder High-Tech-Zentren erkannt.

Dohnanyi: Das ist richtig. Nur man muß sehen, Baden-Württemberg und

Bayern hatten die natürlichen Standortvorteile Hamburgs nicht, und mußten deswegen schon im letzten Jahrhundert mit Technik anfangen.

Herz der Stadt ist die Alster

Der Dichter Detlev von Liliencron (1844-1909), der viele Jahre in Hamburg-Rahlstedt lebte, hat einmal gefordert: Jeder in Hamburg Geborene müßte verpflichtet sein, wenigstens einmal in seinem Leben an einen bestimmten Ort zu gehen und dort mit übereinandergeschlagenen Armen eine tiefe Verbeugung zu machen, weil Hamburg diesem Ort seinen schönsten Schmuck zu verdanken hat.



Balladen und Gedichte Liliencrons wurden vielfach vertont. Das Foto zeigt ein zeitgenössisches Gemälde

Keine Burg, kein Schloß, keine Residenz lockt Touristen automatisch in die alte Stadtrepublik Hamburg, die nach jüngsten archaischen Ausgrabungen weit über 1000 Jahre alt ist und die in drei Jahren ihren 800. Hafengeburtstag feiern wird.

Woran liegt es also, daß jeder, der Hamburg zum erstenmal besucht, so fasziniert von dieser Großstadt ist? Mit dieser Frage sind wir wieder bei Detlev von Liliencron und seinem Schwärmen für die Alster, jenen Nebenfluß der Elbe, dessen Lauf auf seinem 54 Kilometer langen Weg von der Quelle bis zur Mündung bei den St. Pauli-Landungsbrücken mitten durch das Herz Hamburgs führt.

So besitzt Hamburg heute eine weltweit wohl einmalige Attraktion, die außergewöhnlichsten innerstädtischen Plätze aller Großstädte der Erde, die Binnen- und die Außenalster, auf denen die weiße Flotte der Alsterdampfer, die über 1000 Segelboote und die majestätischen Alsterschwäne den ganzen Sommer über Ferienstimmung verbreiten.

Jahrzehntlang galten etwa Hagenecks Tierpark oder die Parklandschaft des Ohlsdorfer Friedhofs, des zweitgrößten der Welt übrigens, als Sehenswürdigkeiten. Besucher. Sie sind es noch heute. Inzwischen hat sich herumgesprochen, daß Hamburg eben nicht eine graue Industriemetropole ist, sondern zur Überraschung jeden Erstbesuchers die wohl grünste unter allen vergleichbaren Großstädten.

Und inzwischen hat man in Hamburg die Wassersseite der Stadt entdeckt. Denn nicht umsonst ist Hamburg wegen seiner unzähligen Kanäle und Fleete, wie hier die Kanäle in der dicht bebauten Innenstadt heißen, die brückenreichste Stadt Europas.

Die vielen Theater, sogar ein Theaterschiff, die Museen, die ungezählten Musiktheater und Kleinkunstbühnen sind über die ganze Stadt verstreut. Im Zentrum hat sich Hamburg eine neue Attraktion gebaut. In wohl keiner anderen Stadt gibt es ein derart weit verknüpftes Netz von Passagen und Arkaden, in denen ein Bummel auch bei Winterkälte ein Vergnügen nach dem Motto „Sehen und gesehen werden“ ist.

In Blankenese mit seinen Treppengassen fühlt man sich wie in einem Mittelmeerferienort, in den Elbmarschen wie in Holland, in Harvestehude und Othmarschen wie in Londons Nobelstadt Chelsea. Vielleicht ist es diese Vielfalt, die Hamburg zu einer der schönsten Städte des Kontinents macht.

DETMAR MÜLLER-LANDRÉ

Verkehr oder Wie man über die Elbe kommt

dem Süden in Richtung Lübeck / Skandinavien und Berlin wird östlich am Stadtgebiet vorbeigeführt. Probleme gibt es nicht.

Ganz anders sieht es jedoch bei der Bahn aus. Sie hat noch immer mit dem „Hamburger Verhältnis“ aus dem vorigen Jahrhundert zu kämpfen.

Der Flughafen Fuhlsbüttel ist, neben dem Hafen, Hamburgs wichtigstes Verbindungsmitglied mit der großen weiten Welt. Im innerdeutschen Luftverkehr ist vor allem die Strecke Hamburg - Frankfurt gut ausgelastet.

Um dem Verkehr von morgen gerecht zu werden, beginnt im nächsten Jahr der großzügige Ausbau des Flughafens. Fliegen heute jährlich knapp fünf Millionen Passagiere über

Hamburg so will die Flughafenleitung, wie Direktor Claus Lau betonte, künftig Passagier für sieben bis acht Millionen Fluggäste jährlich vorhalten.

Nach jahrelangen Auseinandersetzungen gewinnt die Verkehrsplanung auf allen Ebenen an Fahrt. Auch im Verkehrsvorhaben der Stadt geschadet hat. Erst die drohende Abwanderung von Firmen und der Verlust an Arbeitsplätzen - und damit ein minderes Steueraufkommen - haben in dem seit Jahren von der SPD geführten Senat die Pragmatiker zum Zuge kommen lassen - zum Wohle Hamburgs.

PETER ZERBE

Freitag, 7. Oktober

Herz der Stadt ist die Alster



Der Dichter Detlev von Lilius (1844-1901) wurde in Hamburg geboren. Er hat einmal geschrieben: "Hamburg ist die schönste Stadt der Welt".



Bildnis des Dichters Detlev von Lilius

Die Alster ist das Herz der Stadt Hamburg. Sie fließt durch die Stadt und verbindet die verschiedenen Teile miteinander. In der Alster sind viele Bäume und Parks, die die Schönheit der Stadt erhöhen. Die Alster ist auch ein wichtiger Teil der Geschichte Hamburgs. In der Vergangenheit wurde die Alster für den Handel genutzt, und heute ist sie ein beliebiger Ort für Freizeitaktivitäten.

*Philips High Tech:*

# Warum Europa die Submikron-Technologie braucht.

„Wer die Submikron-Technologien nicht beherrscht, die zum Bau moderner Halbleiter-Massenspeicher erforderlich sind, der hat in der Mikroelektronik der Zukunft keine Chancen.“

Mit dieser Aussage kommentiert der Valvo Unternehmensbereich Bauelemente der Philips GmbH, Hamburg, die Entscheidung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie und der niederländischen Regierung, das gemeinsame Submikron-Entwicklungsprojekt von Philips und Siemens zu fördern.

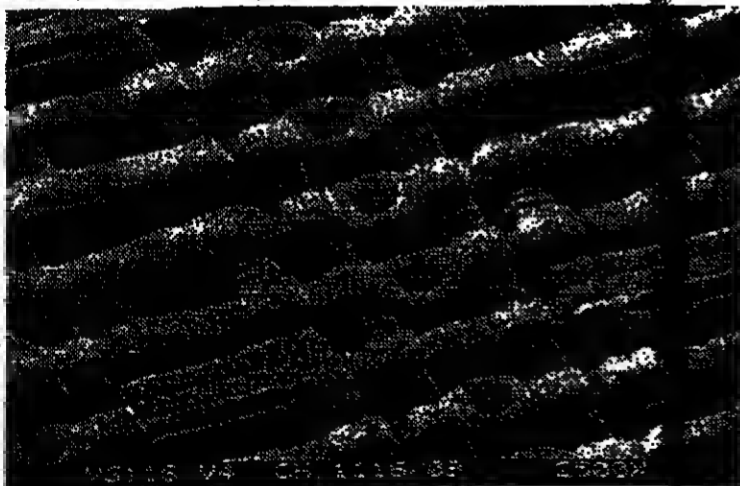
Dieses bilaterale Programm der Bundesrepublik und der Niederlande zielt darauf ab, die Leistungsfähigkeit der beiden bedeutendsten europä-

In den USA und in Japan wird die Mikroelektronik-Entwicklung auf sehr intensive, direkte und indirekte Weise gefördert. Das europäische

dratmillimetern Silizium zu komprimieren. Darüber hinaus wird die Submikron-Technologie die gesamte Mikroelektronik weitreichend beein-



In der Mikroelektronik-Fertigung ist die „Fabrik der Zukunft“ schon heute Realität. Die Reinräume müssen für das neue Projekt die Klasse 1 (1 Partikel kleiner als 1 µm je Kubikfuß) erfüllen. Für die Produktion im Submikron-Bereich steigen die Reinheitsanforderungen damit um den Faktor 100 gegenüber den Fertigungsbedingungen der Gegenwart.



Mit Hilfe eines Rasterelektronenmikroskops wurde die Aluminium-Struktur der Oberfläche eines statischen Schreib-Lese-Speichers (SRAM) in 2500facher Vergrößerung aufgenommen. Bei der angewandten Halbleiter-Technologie handelt es sich um einen CMOS-Prozess mit 2 µm-Strukturen. In der Submikron-Technologie reduzieren sich die Strukturweiten auf ein Drittel.

ischen Unternehmen auf dem Gebiet der Mikroelektronik zu erhalten und den Erfordernissen der Zukunft anzupassen.

Gemeinschaftsprojekt soll die Wettbewerbsnachteile ausgleichen helfen, die sich dadurch zwangsläufig ergeben hätten.

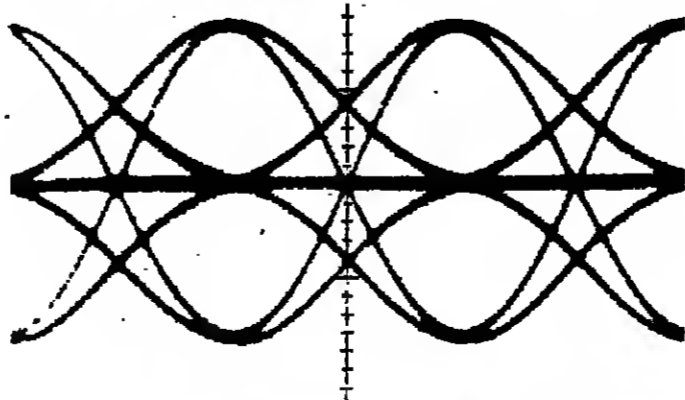
Denn bei diesem Projekt handelt es sich nicht einfach um die Entwicklung irgendeines Chips, sondern um den Einstieg in die Submikron-Technologie – eine Schlüsseltechnologie der Zukunft.

Die Strukturen, die dabei erzeugt und kontrolliert werden müssen, sind kleiner als ein tausendstel Millimeter. Diese Technologie ermöglicht es, eine Million Speicherstellen auf 80 Qua-

dratmillimetern Silizium zu komprimieren. Hier entsteht nicht nur ein einzelner Speicherbaustein, sondern eine ganze Generation höchstintegrierter Schaltungen. Dieses Projekt wird mit positiven Impulsen für vielfältige neue Anwendungen in die gesamte Wirtschaft hineinwirken.

In Hamburg-Hausbruch entsteht ein neues Valvo-Werk für Submikron-Technologie mit etwa 400 Arbeitsplätzen für hochqualifizierte Mitarbeiter. Philips investiert in der ersten Phase 500 Millionen DM.

Die Weichen sind gestellt, damit Europa auf diesem wichtigen Gebiet den Anschluß nicht verpaßt.



**FORSCHUNG. INNOVATION. KOMPETENZ.**

In den Speichern lagern geknüpfte Kostbarkeiten für 1,5 Milliarden

# Jeder zweite Orientteppich nimmt den Weg an die Elbe

Nicht das ferne Teheran im Zentrum der persischen Teppichknüpfkunst, nicht Amsterdam, New York oder London, nein, Hamburg ist das Zentrum des internationalen Handels mit Knüppteppichen.

Wirtschaftswunder tat ein übriges: Bald konnten sich viel mehr Menschen als früher „einen echten Perser“ leisten - auch wenn er aus der Türkei, aus Indien oder Afghanistan kam.

schien liegen. Echte Knüppteppiche sind nun einmal keine massenhaften Manufakturwaren. Sie sind angesiedelt in dem weiten Feld zwischen Kunst und Handwerk, sie sind Erzeugnisse eines Kunsthandwerks ganz eigener Art.



Stapelweise warten die Teppiche in der Speicherstadt auf Wiederverkäufer und Endabnehmer

Teppich-Handel und lösten dabei ihre Vorgänger und Kollegen in den Niederlanden und England ab.

wird noch ein minimaler Zoll von wenigen Mark pro Quadratmeter erhoben. Offene Zolllager überall im Lande ermöglichen die Lagerung der Teppiche ohne Zahlung der Einfuhr-Umsatzsteuer von 14 Prozent vor dem tatsächlichen Verkauf.

Dabei half ihnen die Existenz der Speicherstadt im Freihafen. Hier konnten die damals sehr hoch mit Zöllen belasteten Orientteppiche abgabefrei bis zum Verkauf an den Endverbraucher gelagert werden.

Das alles traf mit einer weiteren Erscheinung zusammen: In Deutschland war der Orientteppich schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit einem hohen Prestigewert versehen.

Wie ist es der Stadt gelungen, ihre starke Stellung trotz aller Widrigkeiten zu halten? Es muß wohl vor allem am Atmosphä-

# Außenwirtschaft erlitt schwere Einbußen Viele Ströme laufen an Hamburg vorbei

Hamburgs außenwirtschaftliche Position schmilzt, die Ströme des Im- und Exports laufen zunehmend an Hamburg vorbei. Heinz Arno Wascheck, Vorstandsmitglied der Vereins- und Westbank und unter anderem verantwortlich für den Geschäftsbereich Ausland, räumt ein: „Wenn man sich die Zahlen ansieht, dann ist das schon erschreckend.“

so Wascheck - in großem Maße von Schwankungen auf dem Weltmarkt abhängig, hier jedoch gehen die Preise seit Jahren im Prinzip nach unten.

Der Außenwirtschafts-Experte der großen norddeutschen Regionalbank erkennt aber auch noch andere Faktoren: einen Senat, in dem sich Ideologen und Realisten gegenüberstehen und in dem viele wirtschaftsfördernde Rahmenbedingungen blockiert werden, gebremst von Politikern eines

Auf rund anderthalb Milliarden Mark Importwert schätzen die Fachleute vom Bundesverband der Orientteppich-Importeure, dem etwa hundert Firmen angehören, den Wert jener Teppiche, die jederzeit in den Hamburger Lagerhäusern und -hallen ruhen.

Wascheck, der sieben Jahre in den USA und in Hongkong als Banker tätig war, nennt eine Fülle von Gründen für Hamburgs schrumpfende Position als Handels- und Industrie-Metropole.

Nur noch auf dem sechsten Rang

rika“, stellt Wascheck fest. Im Ländervergleich der Bundesrepublik nimmt Hamburg beim Im- und Export nach Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Hessen nur den sechsten Platz ein.

Eine riesige, prall gefüllte Vorratskammer ohne Zollbeschränkung

# Der Freihafen muß dieser Stadt erhalten bleiben

Hamburg hat nicht nur einen der ältesten, sondern auch einen der größten, vielleicht sogar den größten Freihafen der Welt. Als der Hamburger Freihafen 1888 beim Anschluß der Hansestadt an das Zollgebiet des Deutschen Reiches geschaffen wurde, ahnte wohl niemand die Bedeutung dieser Entscheidung.

Schuppen und Speicher im Freihafen ist jedoch weitaus größer. Hier findet sich praktisch alles, von den verschiedensten Produkten der Unterhaltungsselektion über Teppiche und Textilien bis hin zu Motorrädern.

leistungsbereich in eine neue Dimension hineingewachsen: Die sogenannten „Physical Distributions“, oder Verteilerzentren. Das bedeutet, daß eine Firma für Importprodukte dort, wo sie ohnehin durchlaufen, nämlich im Hafen, ein Zentrallager einrichtet, von dem aus die benötigten Waren termin- und bedarfsgerecht geliefert werden.

Das Freihafengebiet ist „zollrechtliches Niemandsland“. Ein- und ausgehende Schiffe dürfen im Freihafen ohne zollrechtliche Beschränkungen verkehren, ausländische Waren dürfen ohne Zollabfertigung gelöst, geladen, transportiert und gelagert werden.

Die Kählbrandbrücke gilt als eine der schönsten Brücken der Welt - und als Magnet für Fotografen



Die Kählbrandbrücke gilt als eine der schönsten Brücken der Welt - und als Magnet für Fotografen

Für die am Warenverkehr beteiligten Unternehmen ergibt sich eine erhebliche Erleichterung und damit eine Förderung des seewärtigen Warenverkehrs. Indirekt wird damit aber auch der Hafen Hamburg und der Wirtschaftsstandort Hamburg insgesamt gestärkt.

Politisch ist der Freihafen in den letzten Jahren vermehrt ins Gerede gekommen. Durch die EG-Freizonen-Richtlinie von 1969 trat zunächst etwas Ruhe in der Diskussion ein. Im vergangenen Jahr hat nun die EG-Kommission einen Verordnungsentwurf vorgelegt, der die alte Richtlinie ersetzen soll.

Ware das Freihafengebiet verläßt. So werden vom Freihafen aus nicht nur das angrenzende Umland und das Bundesgebiet insgesamt beliefert. Große Konzerne haben den Freihafen in den vergangenen Jahren vermehrt als Standort für die Versorgung weiter Teile Europas ausgewählt.

# STROM UND FERNWÄRME FÜR HAMBURG



Großstadt, Industriestadt, Hafenstadt. Zentrum des norddeutschen Wirtschaftsraumes. Eine Stadt voll pulsierenden Lebens - weltoffen, optimistisch, zukunftsbegeistert. Und der elektrische Strom gehört dazu.

Für den Umweltschutz investieren wir mehrere 100 Millionen Mark. Die Rauchgasreinigung unserer Kohlekraftwerke hat bereits begonnen. Schon 1988 wird der Schadstoffausstoß nur noch 20 Prozent der Menge von 1983 betragen.

Ein wichtiger Pfeiler für Umweltschutz und sparsamen Energieeinsatz: Fernwärme. Und die hatte in Hamburg Premiere. Bereits seit 1893 wird beispielsweise das Rathaus mit Fernwärme geheizt. Heute betreiben wir mit rund 460 Kilometern das größte deutsche Fernwärmenetz. Und es wird weiter ausgebaut.

Aktiv im Umweltschutz **HEW**  
Hamburgische Electricitäts-Werke AG · Überseering 12, 2000 Hamburg 60

**SCHWARZ**  
21 000 00, Großschmiede 17, (040) 712737  
Berlin · Sytt · New York  
Viele Kunden hatten ein Rezept auf jetzt Schmelze- u. Fleischwaren Markt verdrängt.  
Jetzt SCHWARZ, Kaffee No. Generations!  
Ja! SCHWARZ mit modernster Electronic  
**TORE & AUTOMATIC**  
Automatic Latte vorzubereiten Turan u. Tore  
LWV-Handzettel mit 150 m hochwertige  
Wetter herlegt u. bewirkt SCHWARZ, moderne  
Pasta u. Gitter, Gurgelorte im Land-  
wirtschaft, russische Wand- u. Park-Laternen.  
Bitte Preisgeld anfordern!

Die WELT will ihre Leser nicht nur umfassend und zuverlässig über das aktuelle Weltgeschehen informieren - sie will auch ganz allgemein ihr Wissen erweitern und ihnen den Blick öffnen für die vielfältigen Erscheinungen unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Dazu dienen u. a. die WELT-Reports zu jeweils einem abgeschlossenen Thema. Auch als Werbeträger haben diese WELT-Reports einen hohen Stellenwert. Würden Sie gern nähere Einzelheiten? Wir stehen Ihnen jederzeit mit Informationen zur Verfügung.

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR BESTELLER  
Anzeigenabteilung  
Postfach 30 58 30  
2000 Hamburg 36  
Tel. (0 40) 3 47 - 41 11,  
-43 83, -1  
Telex 2 17 777 asd

## Große Bleichen No. 5

1.100 m<sup>2</sup> Ladenfläche bereits vermietet

In bester Lage zwischen Jungfernstieg und Hanse-Viertel vermieten wir attraktiv gestaltete Büroflächen von ca. 2.000 m<sup>2</sup> - umgeben von einem Brunnen- und Spiegelhof - sehr gute Ausstattung mit repräsentativem Eingang. Anmietung von Teilflächen ab ca. 500 m<sup>2</sup> möglich. Raumaufteilung nach Wunsch des Mieters.

Wir stehen Ihnen gern mit weiteren Informationen zur Verfügung. Rufen Sie bitte unseren Herrn Willers an.

Arbeitsgemeinschaft HamburgerInnenstadt  
**Carl L. Grossmann · Claus Berger**  
GmbH & Co. RDV, Ranastraße 2, 2000 Hamburg 1  
040-32 22 71



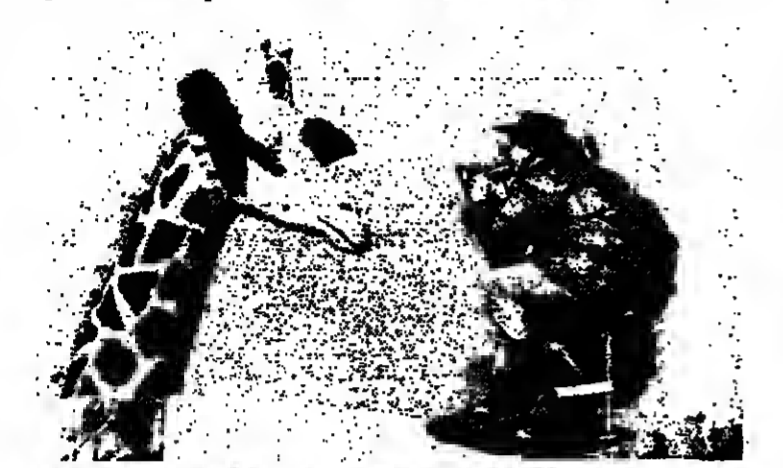




Studio Hamburg - ein Stück Filmgeschichte

Des Teufels General und Prof. Brinkmann

Die Schwarzwaldklippe, „Engels & Consorten“ oder die „Sesamstraße“ haben in Hamburg-Wandsbek ein Zuhause gefunden. Sie gehören zu den über 400 Produktionsstudios, die jährlich im Studio Hamburg hergestellt werden. Auf einem 80 000 Quadratmeter großen Gelände arbeiten täglich 1200 Beschäftigte, darunter 600 feste Mitarbeiter.



Eine langhailige Schönheit stellt sich in Pose - Szene aus der Fernsehserie „Feverbohn e. V.“

Zürcher Verlobung? Entstanden an diesem historischen Ort, Stars geben sich die Klinke in die Hand. Schon Ende der 50er Jahre erkannte Trebitsch die kommende Bedeutung des Fernsehens und überließ der Norddeutschen Werbefirma GmbH, einer Tochterfirma des Norddeutschen Rundfunks (NDR) und Radio Bremen 80 Prozent der Anteile der neugegründeten Atelieregesellschaft.

Braucht Deutschland eine Manager-Schule? / Gespräch mit E.-R. Luckey

Voraussetzungen sind hier ideal

London ist berühmt wegen seiner Manager-Schule. In Harvard und Genf wird ebenfalls hochqualifizierter Nachwuchs ausgebildet. In Deutschland herrscht Mangel daran. Warum keine Manager-Schule in Hamburg gründen?

Mit einer Tüte und viel Optimismus

Mit einer Tüte, zwei Koffern, drei Taschen, einem Walkman sowie viel Optimismus kam ich auf dem Hauptbahnhof an. Hamburg ist für einen eingeleiteten Rheinländer wie ich es bin, ein, der seine Heimatstadt Köln wirklich liebt, ungefragt das genaue Gegenteil des Vertrauten. So dachte ich jedenfalls. Irrtum. Schnell habe ich entdeckt, daß es viele Gemeinsamkeiten gibt.

Spitzenreiter bei der Dienstleistung

Hamburg ist der Vorreiter auf dem Weg in die Dienstleistungsgesellschaft. Diese Ansicht vertritt Peter Mählmann, Vorstandssprecher der Hamburger Sparkasse (Haspa), in einem Gespräch mit der WELT. Auf den tertiären Sektor entfallen in der Hansestadt bereits mehr als 600 000 der 840 000 Arbeitsplätze oder 75 Prozent und etwa 70 Prozent des Volkseinkommens.

Günstige Preise für Immobilien

Zur Lage auf dem Hamburger Immobilienmarkt befragte DIE WELT den Hausmakler Peter Hoffmann, Mitglied im Ring Deutscher Makler. WELT: Herr Hoffmann, Hamburg ist die größte Handels- und Industriestadt der Bundesrepublik Deutschland. Wie ist ihr Wohnwert?

Schönheit provoziert

Wachstumsschwäche und überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit sind die Stichworte hanseatischer Fehlentwicklungen. Mit einer Arbeitslosenquote von 12,9 Prozent rangiert der Stadtstaat nur noch vor Bremen und dem Saarland am unteren Ende der Bundeskala.

Kurs halten und die Erfolge ausbauen

Heute kann man in Hamburg von einem neuen Klima zwischen Wirtschaft und Politik sprechen. Die verstärkte Kooperation zwischen Unternehmen, Gewerkschaften, Wissenschaft und Staat ist die grundlegende Voraussetzung für eine zukunftsreiche wirtschaftliche Entwicklung auch über das Jahr 2000 hinaus.

Advertisement for BP Formel CE motor oil. It features a large image of a car driving on a road, with text boxes highlighting 'Wirkung 1: Für Ihren Motor' and 'Wirkung 2: Für unsere Umwelt'. The BP logo is visible in the bottom right corner.

Hamburg ist keine Insel

Hamburg hat sich einmal darauf besonnen, daß es keine Insel ist. Das Verhältnis zu den Nachbarn ist entspannter geworden. Gestützt von der guten Konjunkturlage hat zudem Hamburgs Wirtschaft auf Fahrt gewonnen. Außerdem zeigen die neuen Ansätze Hamburger Wirtschaftspolitik erste Wirkungen.

Schädliches Zickzack

Ausgleich für verlorengangene Arbeitsplätze zu finden - seit 1960 sind es gut 140 000 - fällt aus mehreren Gründen schwer. Einmal ist der ohnehin wirtschaftsgeographisch nicht optimale Standort Hamburg „heruntergeredet“.

Wirtschaftssenator Lange: Wir haben erste Erfolge zu verzeichnen

Wirtschaftssenator Lange: Wir haben erste Erfolge zu verzeichnen. Beispielhaft ist die Hamburger Wirtschaftsförderungsgesellschaft, zu deren Geschäftsführern neben der Stadt und der Landesbank die beiden Kammern, die Hamburger Sparkasse sowie ein Pool von Bankinstituten zählen.

Landesbank-Chef Fahning erwartet, daß Einkommen und Lebensqualität der Hanseaten bis zum Jahr 2000 erheblich steigen

Lagerfeld, Sander, Joop, Bechtolf, Zoern

Ein überaus optimistisches Bild von der Zukunft Hamburgs bis zum Ende des Jahrhunderts hat der geschäftsführende Direktor der Hamburgischen Landesbank, Hans Fahning, in einem Gespräch mit der WELT gezeichnet.

### Die Politiker müssen die Zeichen der Zeit erkennen

Es kostet Unsummen, ist aber volkswirtschaftlich ein Nullsummenspiel. Hamburg wird viel mehr noch als heute eine Stadt der Dienstleistungen sein. Nicht weniger als 80 Prozent der gleichbleibend rund 850 000 Arbeitsplätze werden zu diesem Wirtschaftssektor gehören.

In nur 15 Jahren, so kalkuliert Fahning, könnten die Produktionsverlagerungen rohstoffverarbeitender Industrien in Drittländer und die Krise der Schiffbauindustrie ausgetan sein.

Die bis zum Jahre 2000 durchgesetzte Harmonisierung der Verkehrsleistungen im europäischen Binnenmarkt wird sich, davon ist Fahning überzeugt, positiv auf die Hafenwirtschaft auswirken.

Die Münchner Modemesse mit einer Gala eröffnen durfte. Dabei münkelte die Fachwelt hinter den Kulissen auch Joop werde nun bald ein eigenes Parfüm vorstellen - Krone für jeden Modedesigner.

### Namen, die Hamburg zu einer Modestadt machen

Weltrauf durch Mode - auch das ist Hamburg. Wer kennt sie nicht: Karl Lagerfeld, Jil Sander, Daniela Bechtolf, Wolfgang Joop, Barbara Bernstorff, Dieter Zoern.

Und drittes Beispiel: Sie ist erst knapp dreißig und schon ein Fixstern am deutschen Modehimmel. Daniela Bechtolf. Wie sie sich durchgesetzt hat? Mit Talent, mit Ehrgeiz. Mit Disziplin.

Gesetzt den Fall, die Parteien raufen sich zusammen, sieht Fahning für das Jahr 2000 Hamburg als Großstadt mit sehr sauberer Luft, mit einer Alster, in der man wieder schwimmen kann, und mit viel mehr Bäumen als heute.

Das Bruttosozialprodukt Hamburgs wird sich, wenn Fahnings Vision eintritt, bei leicht gesunkener Bevölkerungszahl von derzeit jährlich 100 Milliarden Mark bis zum Jahre 2000 auf 150 Milliarden Mark erhöhen.

In der Recyclingindustrie sieht der Landesbank-Chef ein weiteres, vielversprechendes Standbein für Hamburgs wirtschaftliche Zukunft.

Auch die zu erwartende neue Öffnung zum verstärkten Handel mit den sozialistischen Ländern dürfte sich für Hamburg positiv auswirken.

Ein paar Tupper: Da ist Jil Sander. Ihr Gesicht - ein Markenzeichen. Von überdimensionalen Plakaten der Hamburg-Werbung ziehen ihre Augen die Betrachter in ihren Bann.

Das kulturelle Sommerloch wird es im Jahre 2000 nicht mehr geben. Wird es nicht von den staatlichen Bühnen zugeschnitten, werden Private ihre Marktchance wahrnehmen.



Die Frau, die Luxus-Produkte vermarktet wie keine andere in diesem Land: Jil Sander



Der Mann, der ganz bewußt seine Marke mit einem Ausrufezeichen verbindet: Wolfgang Joop

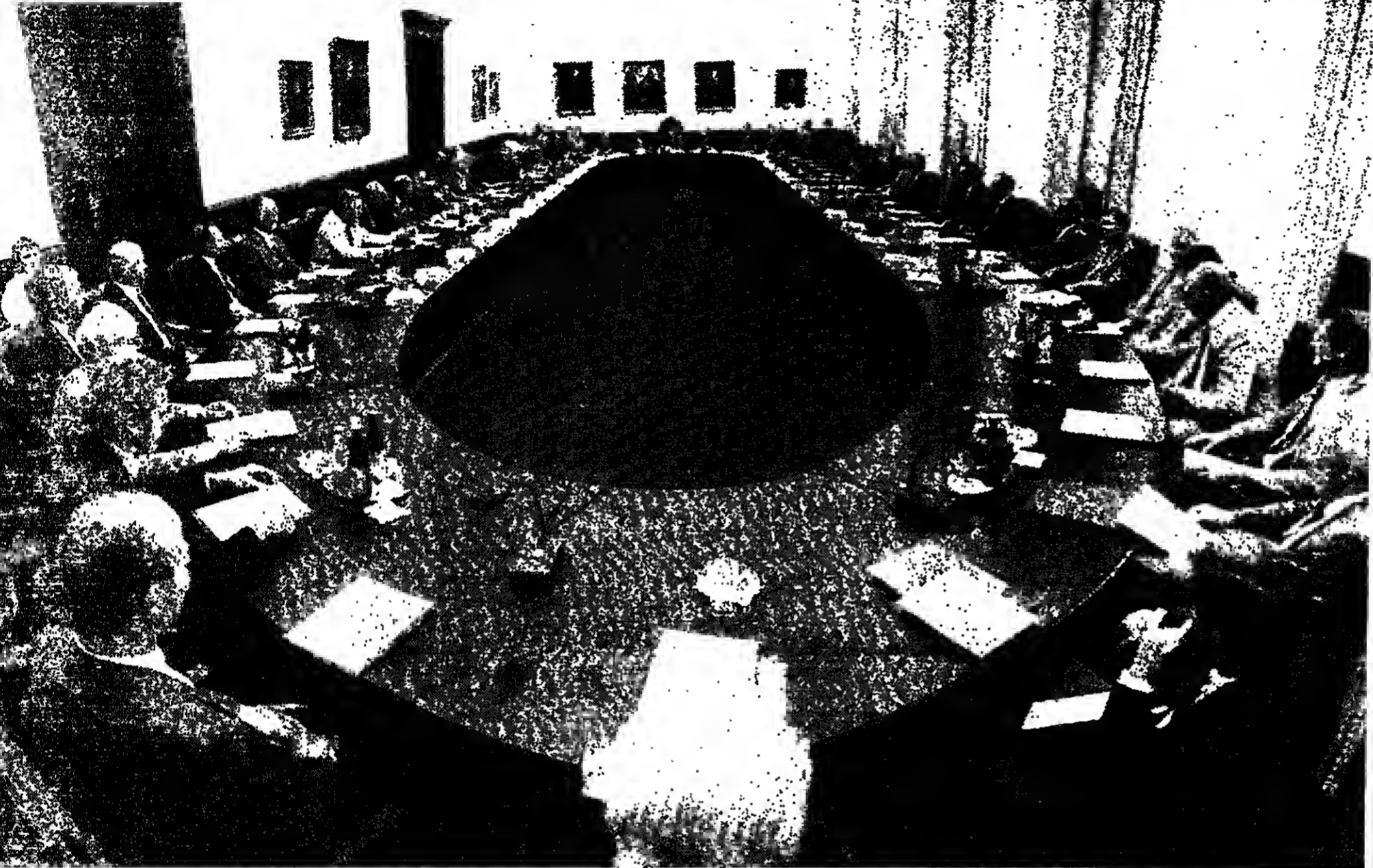
Der Chef der Landesbank hofft, daß bis zum Jahre 2000 die begrenzte Wirkung der Kleinsteuern überwunden sein wird.

Nicht zuletzt als Folge weiterer Arbeitszeitverkürzungen wird daran vor

Allein die Freizeitwirtschaft profitieren. Das reicht vom außerhäuslichen Essen bis zu Ausflügen, sportlichen Aktivitäten und Fernreisen.

Die Frage der politischen Neutralität ist zu trennen von der wirtschaftlichen Neutralität.

Zu schön, um wahr zu sein? Fahning meint das nicht. Es kommt eben auf die Politiker (und deren Willen zur parteiübergreifenden Zusammenarbeit) an. Aber das hat Fahning ja mit ausreichender Deutlichkeit klargemacht.



Seibzig Personen bietet das Oval im großen Sitzungsraum der Handelskammer Platz. Hier werden die Weichen für Hamburgs Wirtschaft gestellt

Die Hamburger Wirtschaft hat mit einiger Verzögerung den Anschluß an die bundesweite Konjunktur-entwicklung erreicht. Vor dem Hintergrund branchenspezifischer Sonderprobleme und der dadurch geprägten Diskussion um das Süd-Nord-Gefälle dürfen Politiker und Ökonome dies mit einer gewissen Erleichterung zur Kenntnis nehmen.

Wenn aber von Hamburg als einer führenden Metropole die Rede sein soll, dann müssen wir dafür sorgen, daß sich dies nicht nur auf die ausgedehnte Grünanlagen der Stadt bezieht. Wirtschaftlich gesehen weit

mittlerer Unternehmen, die den technischen Fortschritt genutzt und zu ihrem Geschäft gemacht haben. Hamburg braucht dieses vorhandene Potential für neue Impulse, und Hamburg braucht darüber hinaus neue Ideen und neue Unternehmungen von außen.

Ebenso wichtig erscheint mir, daß Politiker und Verwaltung sich zueinander bewußt machen: Sie alle können mit ihrem Handeln die sogenannten Rahmenbedingungen verbessern, unter denen sich der Standortwettbewerb vollzieht.

100 000 Bediensteten der Stadt muß dafür sorgen, daß jene sich in Hamburg wohlfühlen, von denen Arbeitsplätze und Steuereinnahmen, Umweltschutz und soziale Wohltaten weit selbstverständlich erwartet werden.

Wirtschaftsförderung meldet beachtliche Erfolge

### Abwanderung gebremst

Hamburgs wirtschaftliche Basis ist vielfältig und zeigt eine gesunde Struktur dynamischer Unternehmen - anerkannt und führend in den Bereichen Luft- und Raumfahrt, Elektronik und Elektrotechnik, Medizin- und Pharmatechnik sowie dem Kommunikations- und Medientechnik.

ten „Grenzen des Wachstums“ und der seinerzeit in den alten Industrie-gesellschaften vorherrschenden Fortschritts- und Wachstumskegels weit wieder industrielle Dynamiken entwickelt haben und neue, zusätzliche Technologie- und Dienstleistungsstrukturen entstanden sind.

### Hamburg, eine Messe- und Kongreßstadt

Hamburg ist eine der ältesten deutschen Messestädte. Aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg nahm das Messewesen seinen großen Aufschwung.

### ... aber ausverkauft ist nicht

Eines Tages sind Hein und Fiete nur zu zweit am Bau, Fiete und Hein oben auf dem Gerüst. Gegenüber ist ein Kloster, aus dessen Turm die Mittagszeit eine mildtägige Nonne mit einem Topf Essen herauskommt.

Ein Mann steht draußen und fragt den, der ihm öffnet: „Sagen Sie mal, sind Sie der Mann, der heute vormittag sein Leben riskiert hat, um meinen Sohn auf der Alster aus dem Eisloch zu retten?“

Vertrauten Guckloch-Satz seines Direktors. Mol'n beten wat op Platt. Dor is de Loots, de speelt sick hüt bannig op. He seggt to den Passaschier neben sick: „Jock fohr op disse Streck nu al fiefunwintig Johr, un ick kenn hier jede Bank un jedes Lock...“

### Stiftung berät und hilft dem Jungunternehmer

Information, Kontaktknüpfung, Finanzierungsvermittlung - das sind die Schwerpunkte des Technologie Beratungszentrums Hamburg (TBZ). Es versteht sich nach den Worten seines Direktors Jochem Fahrnkrog als Partner der Wirtschaft und als Mittler zwischen Betrieben, Forschungsanstalten, Behörden und Kapitalgebern.

Wirtschaftsförderung in Hamburg bedeutet zum einen Förderung und Unterstützung in Hamburg ansässiger Unternehmen in allen standortrelevanten Fragen. Den weitaus größten Teil an diesen Projekten haben derzeit Unternehmens-Expansionen. Sie bedeuten Wachstum und schaffen zusätzliche Arbeitsplätze und Finanzkraft in der Hansestadt.

In dieser, die Industriegesellschaft ergänzenden Informationsgesellschaft wird die menschliche Arbeitsleistung wieder stärker als heute eine dominierende und mündige Funktion einnehmen. Neue Technologien werden sich rasant und anwendungsbereit entwickeln. Darin liegt Dynamik und Wachstumspotential für verschiedene Branchen.

Auch als Kongreßstadt liegt Hamburg auf einem der ersten Plätze in Europa. Die hervorragende Organisation, ein alle Preisklassen abdeckendes Hotelangebot und der hohe Freizeitwert der Stadt an Elbe, Alster und Binnen sind dafür gesorgt, daß das Congress Centrum Hamburg (CCH) immer gut ausgebucht ist.

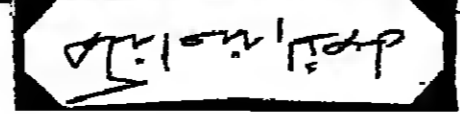
Keine Krankheit ist so gering, daß nicht ein geschickter Arzt was daraus machen kann - wer könnte diesen Spruch anders geprägt haben, als das Original unter den Hamburger Ärzten, Dr. Julius Engel-Reimers.

Der alte Doktor Richard Ohnsorg pflegte vor jeder Vorstellung seiner berühmten Bühne durchs Guckloch des Vorhangs zu schauen und seinem Inspektanten stets das gleiche zu sagen: „Der Besuch ist ja gut - aber ausverkauft ist nicht.“

Seemann Kudde wollte seine Frau nicht kränken, als sie ihn wieder mal ans Schiff brachte und sagte: „Nun bist du wieder wochenlang weg und ich hin so weit von dir - wirst du mich denn auch lieb behalten?“ Und Kudde sagte spontan: „Klar, Mann - je weiter, desto lieber.“

Die Internationalität der Wirtschaftsmetropole Hamburg liefert gute Ansätze für geschäftliche Synergien und expansive Geschäftsentwicklungen. Es ist offenbar, daß sich nach den vom „Club of Rome“ prognostizier-

Dr. Urida Martens-Jeeb  
Dr. Claus Müller  
HWF Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH  
WIRTSCHAFTSSTANDORT HAMBURG  
Redaktion: Knut Teske, Hamburg  
Anzeigen: Hans Bleih, Hamburg



Cuno heizte die Inflation an, Schmidt versuchte sie zu stoppen

# Hanseaten in der deutschen Politik - nicht sehr zahlreich, aber effektiv

Eintausendeinhundert Jahre vergangen seit der Gründung der Hamburg, des Ursprungs Hamburgs, bis der erste Bürger der Stadt zum Regierungschef berufen wurde: Nach der Demission des Kabinetts Wirth ernannte Reichspräsident Friedrich Ebert am 16. November 1922 den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie HAPAG, Wilhelm Cuno, zum Reichskanzler. Er bildete ein Minderheitskabinett der bürgerlichen Mitte. Neun Monate später, am 12. August 1923, trat Cuno zurück und wieder an die Spitze der Hamburg-Amerika-Linie.

Sein Name ist heute fast vergessen. Damals wurde er für einen Moment zum Symbol des passiven Widerstandes gegen den Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet. „Selten seit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs konnte eine deutsche Regierung zumindest für einige Wochen auf ein derart hohes Maß an nationaler Eintracht rechnen“, sagt der Historiker Hermann-Josef Rupieper. Der passive Widerstand aber, der großzügig von der Notenpresse finanziert wurde, führte in die Inflation, mit der die Regierung Cuno nicht fertig wurde. Am 6. August 1923 stand der Kurs des Dollars bei 1,6 Millionen Mark. Wenige Tage später demissionierte Cuno. Der langjährige Reichswehrminister Otto Gessler hat Cuno für den „schwächsten Kanzler, den die Republik hatte“, gehalten.

Schwäche kann man dem zweiten Hamburger, der Regierungschef wurde, Helmut Schmidt, nicht vorhalten. Ob er aber so bedeutend war, wie viele seiner Zeitgenossen meinen, wird die Geschichte zeigen.

Als Nachfolger Willy Brandts wurde Schmidt 1974 Bundeskanzler. Er verlor sein Amt 1982 durch ein konstruktives Misstrauensvotum an Helmut Kohl. In Wirklichkeit aber scheiterte er an seiner Partei, die ihm nicht mehr folgte, als er die Konsequenzen aus der Schuldenwirtschaft der sozialliberalen Ära zu ziehen begann.

So wenig wie Hamburger in der Geschichte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Regierungschefs waren, so wenig haben sie sonst in der Reichspolitik eine Rolle gespielt. Hamburg lag weit im Norden dieses bis 1806 bestehenden Reiches. Hamburger haben die Bühne der Politik erst im 18. Jahrhundert betreten. Das begann 1748/49 in der Frankfurter Nationalversammlung.

Der Rechtsanwalt Gustav Adolf Heckscher, dessen Vater Teilhaber des Bankhauses Salomon Heine gewesen war, wurde unter dem von der Nationalversammlung gewählten Reichsverweser Erzbischof Johann von Österreich Reichsaußen- und

Reichsjustizminister. Der Kaufmann Ernst Merck war Reichsfinanzminister. Der Notar Gabriel Riesser brachte es zum Vizepräsidenten der Nationalversammlung und beeinflusste - mosaikhaft - die Gestaltung der „Grundrechte des deutschen Volkes“ im Sinne der Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Die Kontinuität des deutschen Parlamentarismus verkörperte der Kaufmann Edgar Ross, der schon der Nationalversammlung angehört hatte, und Jahrzehnte später Mitglied des Norddeutschen Bundestages und

Ernst Thälmann, nennen, der 1944 von den Nationalsozialisten ermordet wurde. Unter den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten: Karl Kaufmann, Hitlers Gauleiter und späterer Reichsstatthalter in Hamburg. Wer erinnert sich aber noch an einen Carl Gottfried Gok, seinerzeit Direktor bei Blohm & Voss, der Hamburg als deutsch-nationaler Abgeordneter im Deutschen Reichstag vertrat?

In der Nachkriegszeit war der langjährige Präsident der Bürgerschaft, Adolph Schönfelder, als Vizepräsident des Parlamentarischen Rates maßgeblich an der Schaffung des Grundgesetzes beteiligt. Bürgermeister wie Max Brauer, Kurt Sieveling oder Herbert Weichmann haben auch als Präsidenten des Bundesrates ihren Beitrag zur Politik geleistet.

Von großer Bedeutung für die deutsche Politik sind aber Abgeordnete geworden, die in Hamburg seit 1949 in den Bundestag gewählt worden sind: Herbert Wehner ist als Vorsitzender des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen und mehr noch als Fraktionsvorsitzender der SPD aus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland nicht wegzudenken. Hans Apel war - wie Helmut Schmidt - Bundesfinanz- und Bundesverteidigungsminister. Willy Berkhan war respektierter Wehrbeauftragter. Eugen Glombig hat als Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Arbeit und Sozialordnung die Sozialpolitik mitgeprägt. Während Schmidts Kanzlerschaft war Hamburg so etwas wie die zweite Hauptstadt der Republik.

Wer hat von den Bundestagsabgeordneten der CDU Spuren hinterlassen? Fachleute mögen sich des

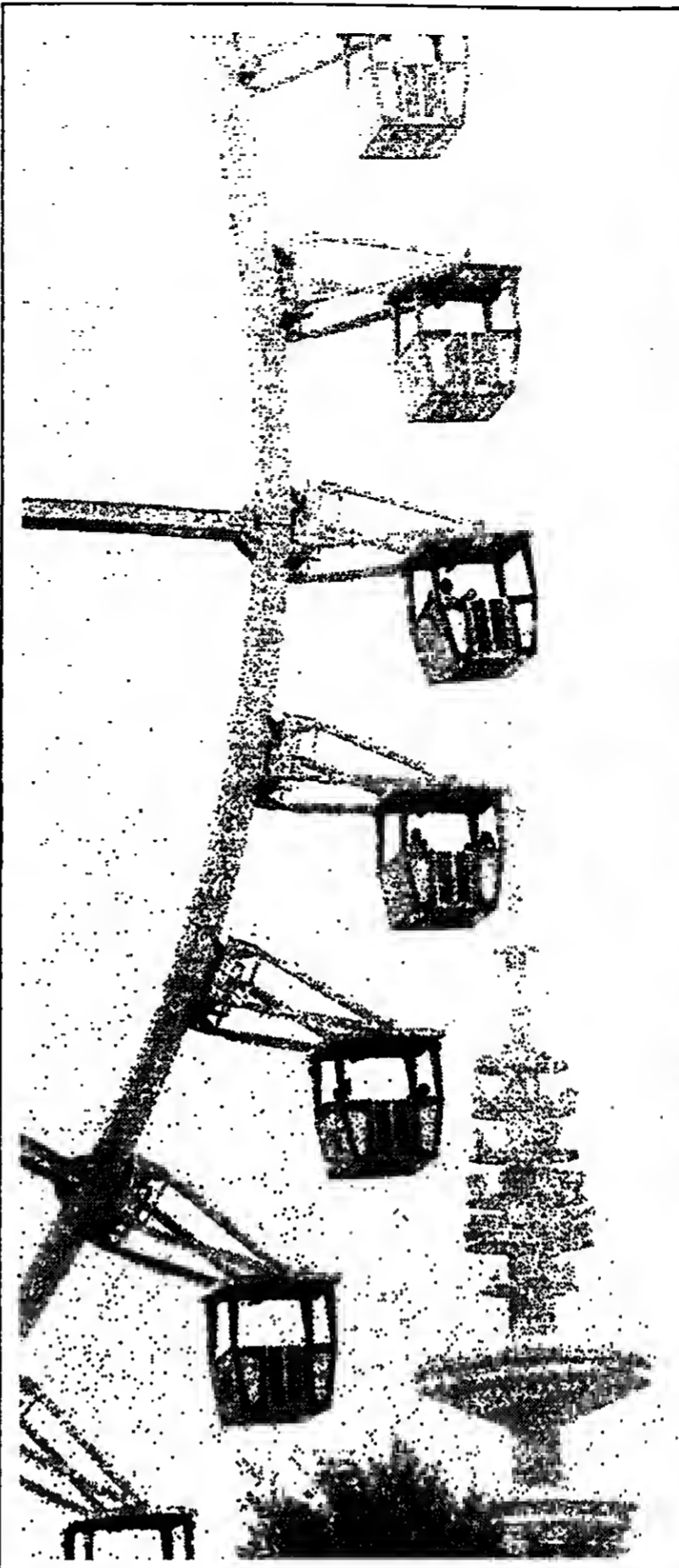
Bankdirektors Hugl Scharnberg erinnern, Vorsitzender des seinerzeitigen Ausschusses für Geld und Kredit. Und natürlich ist allen der Europaabgeordnete Erik Blumenfeld bewußt. Gerd Bucerius ist mehr als „Zeitungsverleger“ denn als CDU-Bundestagsabgeordneter bekannt.

Und die FDP-Bundestagsabgeordneten? Weiß man noch, daß sie einst mit Hermann Schäfer einen von Adenauers Sonderministern gestellt haben und mit Rolf Dahlgren einen Bundesfinanzminister? Erlöschen ist die Erinnerung an Willy Max Rademacher, einst Vorsitzender des Verkehrsausschusses des Bundestages.

Hamburger in der deutschen Politik. Das ist nur ein erstaunlich kurzes Kapitel in der mehr als tausendjährigen Geschichte Deutschlands und Hamburgs. DIETRICH ROLLMANN  
Der Autor ist Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Freien Berufe in Bonn und war lange Jahre CDU-Mitglied der Bürgerschaft und des Bundestages.



Hamburger Politiker: Reichskanzler Wilhelm Cuno, Abgeordneter Ernst Morck, Minister Rolf Dohlgroß, Wehrbeauftragter Karl-Wilhelm Berkhan, Minister Hans Apel, Bundeskanzler Helmut Schmidt (v. l. n. r.)



## Dreimal im Jahr geht's rund

Der Pessimist könnte es für ein Sinnbild der Talfahrt halten, aber der Kundige weiß: es geht aufwärts. Diese Momentaufnahme von Europas größtem Riesenrad (Durchmesser: 61 Meter) mit dem Fernsehturm im Hintergrund wurde auf dem Hamburger Sommerdom gemacht. Eigentlich handelt es sich bei diesem uralten Kirmisfest ja nur um Deutschlands drittgrößtes, was die Besucherzahlen anbelangt. Da die Hamburger ihren Dom aber dreimal im Jahr feiern, läßt er mit mehr als zehn Millionen Besuchern der Konkurrenz keine Chance. Da verblaßt selbst das Münchner Oktoberfest, von den Cannstatter „Wasen“ ganz zu schweigen. Der Ursprung dieser Hamburger Festivität liegt im dunkeln. Fest steht nur, daß er lange im Schatten des Doms, der inzwischen nicht mehr steht, gefeiert wurde. Seit 1893 baut der Markt seine Zelte auf dem Heiligengeistfeld auf. Bis heute freilich ist's DER DOM geblieben.

FOTO: C. KUHN

350 000 Sportler, aber keine Mehrzweckhalle

# Ein Promoter bringt die Stadt auf Trab

Der Hamburger Heinz Brenner (63) ist einer der großen Sport-Promoter in Deutschland; u. a. organisierte er die Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften vom Rothenbaum. Über Probleme und Aussichten einer Weltstadt in Sachen Sport sprach Ingo Griese mit dem gelehrten Architekten.

WELT: Was für Möglichkeiten sehen Sie, Hamburg zu einer wirklichen Sport-Metropole auszubauen?

Brenner: Neben den bestehenden Veranstaltungen wie die Tennismeisterschaften am Rothenbaum, Galopp- und Spring-Derby ist uns in diesem Jahr mit dem hanse-Marathon etwas Neues geglückt. Allerdings auch nur, weil ich als Privatmann für eine Million Mark gebürgt habe. Mit dem Straßenrennen für Radprofis wurde ein weiterer Schritt unternommen. Aber wenn man Hamburg zur Sportstadt Nummer eins machen will, braucht man auch etwas für den langen Winter.

WELT: Doch dafür fehlen die Räumlichkeiten.

Brenner: Ja, und zwar seit mehr als Jahren eine Mehrzweckhalle für rund 12 000 Leute.

WELT: Wie sehen Sie denn die Chancen, daß nun wirklich mal etwas geschieht?

Brenner: Auch die Hamburger Politiker haben die Problematik mittlerweile erkannt - vom Bürgermeister angefangen. Alle sagen, läßt uns die Wahl abwarten, dann geht's los.

WELT: Das wurde vor fünf Jahren auch schon gesagt.

Brenner: Die Situation jetzt ist anders. Die Politiker haben erkannt, daß es ihre letzte Möglichkeit ist einzusteigen. Auch die Messe zeigt Interesse. Um große Veranstaltungen zu installieren, benötigt man heutzutage mehrere Jahre Vorlaufzeit.

WELT: Das ganze scheitert ja immer am Geld. Haben Sie ein Finanzierungskonzept?

Brenner: Die Stadt kann nicht allein einsteigen. Ich habe einige Leute an der Hand mit einem fertigen Konzept; sie bringen 55 Millionen Mark Kapital mit. Nur, sie kamen mit ihren Konzepten bisher nie an die Politiker heran. Als Finanzierung wäre denkbar, der Halle 50 Jahre lang den Namen eines Sponsors zu geben - für 20 Millionen.

WELT: Was aber nur etwa ein Fünftel der Baukosten ausmachte.

Brenner: Es können ja noch andere einsteigen - auch die Stadt. Sie wäre ja auch bereit gewesen, für Hunderte von Millionen „Neue-Heimat“-Wohnungen zu kaufen. Das ist aber nur ein Politikum, während der Sport einen Aufschwung für die Stadt bedeuten würde.

WELT: Ist Sport nicht auch ein Politikum?

Brenner: Sicher. Wir haben in dieser Stadt 350 000 organisierte Sportler. Wenn die auf die Straße gingen, wäre das schon eine Macht, die die Politiker erzittern ließe.

WELT: Was hat Hamburg davon, wenn es zur Sportmetropole wird?

Brenner: Die Stadt profitiert vom Umsatz der Gäste und von der Werbewirksamkeit großer Sportereignisse, die die Hamburg-Werbung niemals erreicht. Natürlich wird sich die Halle in den ersten fünf Jahren nicht tragen. Aber dann ...

WELT: Müssen Sie sich nicht vorwerfen lassen, daß vor lauter Kommerzialisierung vom Sport nichts übrig bleibt?

Brenner: Man kann nur noch mit kommerziellen Konzepten an Veranstaltungen herangehen. Keiner läuft mehr für die Ehre. Heute geht im Sport nichts mehr ohne Geld.

WELT: Ist das eine Entwicklung ins Unendliche?

Brenner: Nein, aber wir haben die Grenze noch nicht erreicht.

## Auch das ist Hamburg

Die Staats- und Universitätsbibliothek verfügt über einen Bestand von 2 184 832 Bänden. Dazu kommen 11 854 Handschriften und 7331 „laufende“ Zeitschriften.

Die Stadt ist an 177 Unternehmen mit 31 900 Mitarbeitern unmittelbar und mittelbar beteiligt.

1985 wurden 3,9 Millionen Mark aus Parkuhren eingenommen.

Nach der letzten Viehzählung hat die Stadt 526 gewerbliche Hühnerhalter mit fast 57 000 Legehennen.

Es gibt 200 griechische Lokale, 150 italienische, 60 chinesische und 60 jugoslawische.

Seit mehr als 600 Jahren wird hier Bier gebraut. Es gibt noch drei Großbrauereien (Holsten, St. Pauli-Bavaria und Elbschloß) und neuerdings eine Mini-Privatbrauerei „zum Zugucken“ in einem uralten Gebäudchen.

1985 wurden 40 000 Führerscheine ausgestellt, ein Drittel davon für Anfänger.

In den Hamburger Naturschutzgebieten leben Hirsche, Heidschnucken und auch Seehunde - im Watt bei

Neuwerk in der Nordsee. Die Insel gehört zu Hamburg.

Wenn es um Versicherungstragen geht, steht die Hansestadt ganz vorn. Eines der am höchsten versicherten Gebäude in Deutschland ist das Rathaus. Es ist mit 210 Millionen Mark gegen Feuer-, Sturm-, Hagel- und Luftfahrzeugschäden versichert.

Der ganze Himmel kann im Stadtpark bewundert werden. Das Planetarium wird monatlich von knapp 14 000 „Sternguckern“ besucht.

Die größten Volksfeste der Elbmündung sind der Winter-, der Frühjahrs- und der Sommerdom. Jedem kommen mehr als drei Millionen Besucher auf den Festplatz am Heiligengeistfeld.

Beim ersten Stadtmarathonlauf waren im Sommer mehr als eine halbe Million Menschen auf den Straßen, um die knapp 8000 Läufer anzufeuern.

Die Bürger können ruhig schlafen: Seit 1881 gibt es eine Berufsfeuerwehr. Außerdem gibt es 95 freiwillige Wehren.

### Aber ich bitte Sie

„Ich danke Ihnen vielmals – tausend Dank, ich fühle mich tief in Ihrer Schuld...“ Solchem und ähnlichem Gefühlsüberhang setzt der Hamburger höchstens ein trockenenes „Da mich für“ entgegen. Er fühlt sich ein bißchen hilflos, wenn es um äußere Bekundungen innerer Zustände und Empfindungen geht. Das ist ein Teil des ihm zugeschriebenen Unterstatements, das er auf seine Art mit dem Engländer gemein hat. Falls es „den Hamburger“ pauschal überhaupt gibt.

Unterstatement, was ist das eigentlich in hamburgischem Sinn? Der Hamburger liebt das Unterreiben, angeblich. Große Worte liegen ihm nicht. Ist sein Herunterspielen des Positiven, das ihm etwa zugeschrieben wird, wirklich bescheidene Abwehr, Ablehnen vom tatsächlichen Verdienst? Ist es eine Art von Auch-Arroganz, die da befürchtet, das Kind könne kleiner werden, sobald man es beim Namen nennt? Oder ist es vielleicht einfach Stolz?

Hamburger Stolz alter Art ist es, daß der Bürgermeister seine Staatsgäste, auch die gekrönten Häupter, stehend an der obersten Treppenstufe im Obergeschoß empfängt. Nur einmal hat Bürgermeister Nevermann diese Tradition beim Empfang der Queen durchbrochen: Er ging dem hohen Gast treppabwärts entgegen.

Na ja, ein bißchen Überbeiligkeit ist wohl auch im Spiel, eine Dosis Selbstgefälligkeit beim Unterreiben: Wir können uns das leisten – was wir wirklich wert sind, kann sowieso nicht in Worte gefaßt werden...

Aber all dies werden „wir Hamburger“ natürlich gar nicht erst ins Gespräch bringen. Das hieß ja, unser Unterstatement unter den Scheffel zu stellen.

Es gibt da eine gute Lösung, wie mir scheint. Wenn uns jemand sagt, unser berühmtes Unterstatement gehöre zu den übri-gen Eigenschaften, die uns Hamburger auszeichnen, heben wir beide Hände (aber nicht zu hoch, Mann) in bescheidener Abwehr und sagen (aber nicht zu laut, sondern wie beiläufig) „Aber ich bitte Sie...“

Mit den neuen Reichen und Prominenten kam auch ein neuer Geist in die Hamburger Prachtstraße

## Schwanengesang für die alte Elbchaussee

Hamburg hat den höchsten Milliardär-Haufen. In keiner anderen Stadt Deutschlands gibt es so viele Menschen mit siebenstelligen Jahreseinkommen. 3178 Millionäre leben hier. An der Elbchaussee – oder? Dort, wo sich endlose Kiesauffahrten in Vorstadtschlingeln verlaufen. Pavements aus Akazien die weiße Säulenpracht decken. Dort müssen sie doch stecken: der Banker mit Frau Gemahlin, des Reeders reiches Töchterlein. Hamburgs ehrenwerte Kaufleute, oder?

Nein. Daß die Elbchaussee eine 8,5 Kilometer lange Casse von Geld und Geist sei, ist so richtig wie Hansens altsemitisch anglophil/abweisend/kühl/wetterfest sind. Da brausen wir festangeschnallt über sie weg. Gönnen uns rasch sehnliche Blicke zur Seite. Und das Herz geht uns auf. Die Brandt'sche Villa rechts, die war grad recht. Zur Not tät's auch links das Bauherrenmodell – mit Sprossenfenster und baumtreiem Blick.

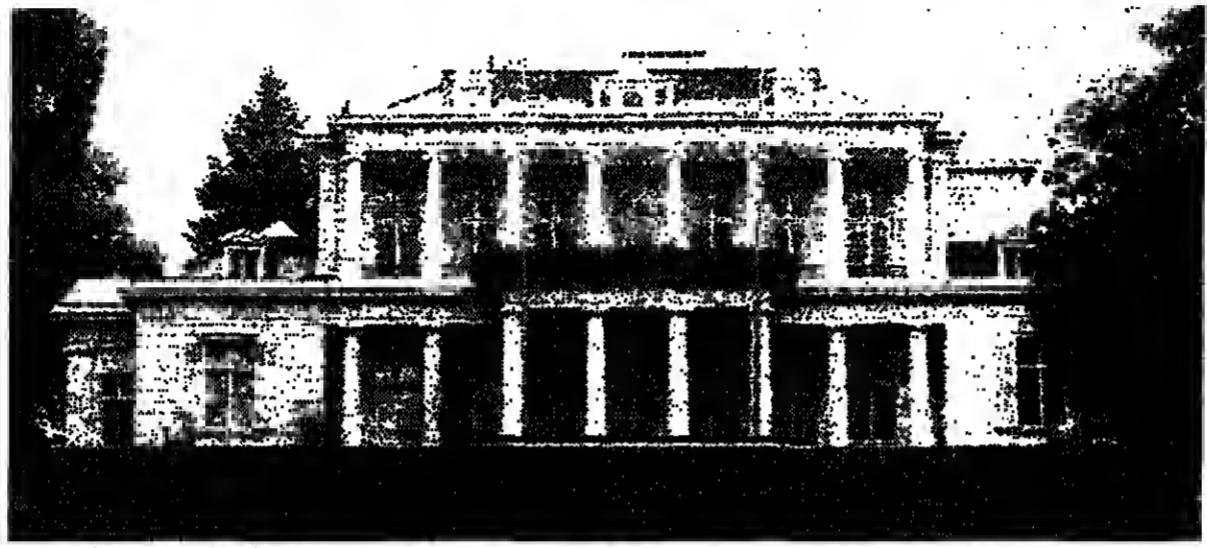
Der schöne Mythos aber zehrt von anderen Zeiten. Um 1800 schwärmte ein amerikanischer Diplomat: „Eine Woche in Nienstedten enthält mehr wirkliche Geselligkeit als ein Jahr in England.“ Damals trieb es die Gesellschaft raus aus ihren engen Stadtkontoren, rein in die Sommerfrische. Ab Hohenzollernring war Ausland, zuerst Dänemark, später bis 1937 Preußen. Auf ging's zum Mustergut des Baron Voght, in Roosens Landhaus, zu den Jenisch's, ins Gartenhäuschen des Salomon Heine. Hamburgs edlere Kaufleute haben längst dem kleinlichen Krümersinn entsagt, der nur rechnen und zählen kann. „sie haben des Lebens erheiternde und verschönernde Künste zu sich gerufen“.

Damals trafen sich hier täglich der junge Tuchhändler Sieveking mit seinen Freunden Caspar Voght und Johann Michael Hudtwalcker. Man ging zusammen zum Strand, frühmorgens wenn die Sonne blaßgelb die bleierne Elbe aufleitet. Besang Liebe, Natur, Freundschaft. Badete in der Festlichkeit des ersten Tages, in den Versen Klopstocks. Exakt neun Uhr ging's ab ins Comptoir.

In Neumühlen entwickelte sich eine Gastlichkeit, die W. von Humboldt als „Elysium an der Elbe“ beschreibt. Ein konkretes Arkadien, sehr unbanseatisch abenteuerlich. Etatsrat Donner empfing in seinem

Schloß dänische und deutsche Hoheiten. 3000 Weinflaschen per anno – so die Historie – waren ihm die Freigelage wert. Baron Voght inszenierte im Wiesengrund der Flottbek seiner heimlichen Liebe zuliebe gleich eine ganze Farm. Der schwerreiche Jenisch förderte die zeitgenössische Kunst. Sieveking galt zugleich als Schönegeist, Buchhalter, Freiheitskämpfer. Und alles traf sich auf Abendgesellschaften. Musizierte und rezitierte in literarischen Salons. Amüsierte sich prächtig bei Schlittenfahrten mit Korso und Kavaliere-n. 1837 ist die alte Elbchaussee end-

bigen Gewölbe der Rhododendronbüsche am Bismarckstein. Im Herbst liebten wir die Rebe im Hirschpark. Weil sie Eicheln liebte; denn für ein Pfund gab es zehn Pfennige von der Parkverwaltung. Im Winter wurde der Baurpark Alpinist, auch wenn das liegende Laub die Ski zerkratzte. Später zogen wir nach Hochkamp. Zahlmäßig aufwärts, was im Elbchaussee-Code grundsätzlich gesellschaftlich abwärts heißt. Was wiederum ab Othmarschen umgekehrt richtig ist. Solches Wissen war praktische Heimatkunde und meine Schwester Klassenbeste in die-



Der Goller'sche Landsitz gehört zu den prächtigsten Häusern der Elbvororte. Hier draußen vor den Toren der Stadt genossen die reichen Hamburger einst ihre Sommerfrische mit viel Geselligkeit. FOTO: CHRISTA KUJATH

gültig dahin. „Die Straße, in der Haus bei Haus eine Kulturstätte war, in der sich Reichtum und vornehme Zurückhaltung begegnen, läßt sich nicht mehr wiederherstellen“, schreibt Stadtarchivar Hoffmann. Das Sieveking'sche Handelshaus zusammengebrochen, Donners Schloß abgerissen. Man verkauft, ist bankrott, ausgestorben, weggezogen.

Meine Kindheit verlief die Elbchaussee aufwärts. Schon in den Sechzigern imponierte ihr Flair nur noch unsensiblen Gemütern. Hatte man früher noch Geld und keinen Dünkel, so war es jetzt eher umgekehrt. Die Landsitze derer von Goller, Hesse, Baur, alle verwertet als Behörden und rochen auch so. Ihre alten Gärten aber, jetzt Parks, wurden unsere Abenteuerinseln. Im Sommer krochen wir unter die stau-

sem Fach. Gleich ihre erste Liebe kam richtig von der Elbchaussee, ein echter Sauerbruch-Enkel. Dabei wohnte er auch nur im Bungalow. Später war's dann der Schlieker-Sohn. Als Vater Willy seine Werft vertrat, war's aus mit den schönen Geschichten über goldene Wasserhähne gleich neben dem Jenischpark. Viel später heiratete sie auch richtig in der Nienstedtener Kirche, mit Hochzeitsessen bei Jacobs.

Alle Elbspaziergänge begannen traditionell in de Bost. Wo immer noch Augstein, Oetker, Krause u. a. wohnen. Wer das war, wußte man nicht genau. Sie waren keine geborenen Hamburger. Mein Kindertraum war Nr. 190. Dort, wo vor den Kellerresten des Böhl-Struve-Nöltzingschen Landsitzes Kühle mit teurem Blick auf die Tanker weiden. Noch heute zieht die

man einst... Die letzte Bastion, das Godeffroy'sche „Weiße Haus“ Nr. 547 ist nur noch Gästehaus für Reederin Liselotte von Rantzau. Zu groß als Privathaus. Der alte hanseatische Geldadel hat seine Elbchaussee dem neuen Millionärshaufen überlassen. Den Zahnärzten, Gynäkologen, Steuerberatern, Anwälten. Im Roosenhaus Nr. 388 residiert Dr. Wurm, seine Frau Ingeborg feiert sich und der Hamburger Gesellschaft zuliebe ab und zu Vernissagen. Macht ihre denkmalgeschützte Wohnstube zur Galerie. Dann kommt man gern, bewegt sich sektplaudernd zwischen Bibliothek, Salon und Speiseraum unter neuem Bilderglanz wie zu alten Zeiten. Avantgardismus ist das eben nicht, aber schon wieder revolutionär für die Elbchaussee.

CHARLOTTE GRÄFIN v. SAURMA

### Hansa-Theater, ein heimliches Wahrzeichen Von Asta bis Josephine

Es findet in der ganzen Bundesrepublik nicht seinesgleichen und hat alles, was ihm einst ebenbürtig gewesen, über Kriege und andere Gefährdungen hinweg überdauert. In den 92 Jahren seines Bestehens hat es nur von September 1943 bis Juni 1945 zwangsläufig en suite pausiert und im übrigen seinen internationalen Ruf gefestigt, Deutschlands einzigartige Varieté-Bühne mit jeweils zehnmünstiger Spielzeit zu sein. Die Rede ist vom Hansa-Theater, einem der heimlichen Wahrzeichen der Hansestadt Hamburg.

45 000 Goldmark im Monat dotiert wurde, nur noch übertraffen vom Jazzkönig Jack Hylton mit 60 000 Goldmark – allerdings für sich und sein gesamtes Orchester. Dann folgte auch schon der Clown Grock mit 35 000 Mark, folgten seine Kollegen Noni und Charlie Rivel.

In Glanz und Glorie des Hauses sind sie gekommen und gegangen, die Asta Nielsen, Paul Kemp, die Tänzerin Tamara Karsavina, Yvette Guilbert oder Hein Bötel auf den Flügeln des Gesangs, und der unerreichte Jongleur Enrico Rastelli – ein Phänomen für alle Zeiten. Es

Schon die äußere Bilanz ist wahrhaft imponierend und verleiht mancher ihrer Zahlen eine fast magische Faszination, wie sie im Reich der Artstrik mit ihren kleinen und großen Wurzeln zu Haus ist. Seit der Eröffnungsvorstellung am 5. März 1894 bis zum 30. September 1986 sahen insgesamt 34 239 000 Besucher die Monatsshows des Hauses am Steinbamm in 41 918 Vorstellungen, in denen wiederum 24 347 Artisten aus aller Welt genau 11 622 Darbietungen präsentierten. Kurz: Das Hansa-Theater hat bisher 894 Mal sein Programm gewechselt. Eine vielsagende Bilanz.



Jeder Artist möchte hier einmal auf der Bühne stehen. FOTO: DW

Das Faszinosum hoher und höchster Artistik zwischen Kabarett und Zirkus, zwischen nervenzerrender Spannung und scheinbarer Mühelosigkeit, zwischen Kraft und Anmut, Eleganz und Witz ist kaum erklärbar. Doch ist seine Geschichte, seine Kulturgeschichte an den großen Namen abzulesen, die seine Kapitel geschrieben haben.

Das Hansa-Theater ist immer auch für die Artisten, für ihren Nachwuchs das Tor in die Wunderwelt des Varietés gewesen, in der Konzentration, Präzision, Mut, Disziplin und Ideenreichtum ihre Geheimnisse dechiffrieren. Schein und Sein sind hier ineinander verwoben und zaubern Realitäten ins diffuse Licht der Illusionen. Und die Bamppe ist die meisterliche Kuppelung zwischen den Artisten und ihrem Publikum.

Einmal wenigstens haben sie alle auf der Bühne des Hansa-Theaters gestanden – Hans Albers im zarten Alter von 22 Jahren, Josephine Baker, die zu ihrer Zeit für ihre Bananentänze und den Charleston mit

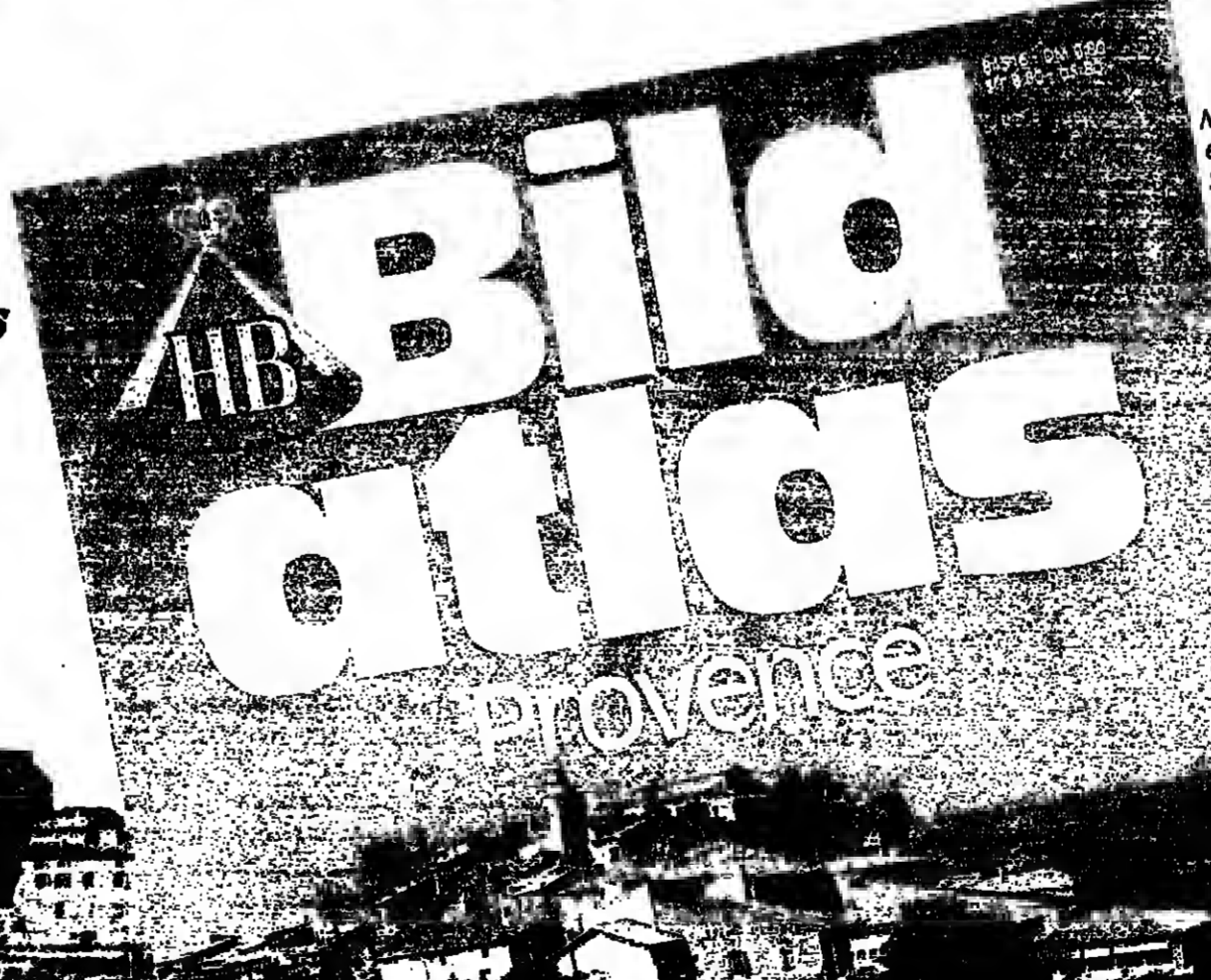
kamen noch zu Roß die Kunststretzerinnen Michaela Busch, Therese Renz, Cilly Feindt, und die Houdini, Hanussen und Kalanag verzauberten ihre Bewunderer und waren alle, allesamt eine große Familie – die der königlichen Unterhalter, die nicht ihresgleichen hatten.

Und was heute geboten wird, nachdem die Großen von einst, unversehrt, für immer gegangen sind, das ist Spitzenartistik, die sich zumeist nur anonym gibt als escheden ein vogue war. Dahinter verbirgt sich die große künstlerische Leistung, deren Verdienst (und vielleicht auch eigener Nachteil) es ist, ihre Leistungen ins Licht des scheinbar Mühelosen zu tauchen. Aber täuschen für uns nicht...

WALTER DEPPISCH

# Zum "Fudschijama"? Immer der Rhône entlang!

Warum, steht auf Seite 17 im neuen HB-Bildatlas Nr. 59 "Provence".



Mit dem neuen HB-Bildatlas „Provence“ erleben Sie ein besonders charakterstarkes Stück Frankreich – kulturell, geschichtlich und landschaftlich. Durch das Tal der Rhône nach Süden – vorbei an Lavendelfeldern, Weinbergen und Obstplantagen zu den beeindruckenden Zeugen römischer Baukunst im „päpstlichen“ Avignon, im exotischen Marseille oder im „Wilden Westen“ – der Camargue – spüren Sie die besondere Atmosphäre und das Temperament dieser Landschaft. 100 Seiten. Mit rund 200 Farbaufnahmen, Touristik-Informationen von A-Z und 9 Autowanderkarten. Großformat 22 x 30 cm. DM 9,80.

HB Verlag

Neues entdecken. Mehr erleben. Überall, wo es Zeitschriften gibt.

**Bild**  
Interessante Einblicke in Geschichte, Industrie, Landschaftsvielfalt und Kultur des Dreiländerecks. 116 Seiten. Mit rund 150 Farbaufnahmen, Übersichtskarte und umfangreicher Dokumentation. Großformat 22 x 30 cm. DM 9,80.

**KUNST FUHRER**  
Erleben Sie die Kunststadt Köln auf informativen Rundgängen, die Sie von den historischen Altstadt-Schälzen zur modernen Kunst im großartigen Museums-Neubau führen. 100 Seiten. Mit rund 140 Farbaufnahmen, Grundrissen, ausführlicher Zeitlinie, 2 großen Stadtkarten sowie einem Sonderteil über den Dadaismus. Großformat 22 x 30 cm. DM 9,80.

**NaturMagazin uraßten**  
Wald als Lebensraum

**Stadt als Lebensraum**  
Entdecken Sie die erstaunliche Vielfalt von Pflanzen und Tieren in unseren Großstädten. 100 Seiten. Mit rund 120 Farbaufnahmen, Übersichtskarte und 1 Wanderkarte. Großformat 22 x 30 cm. DM 9,80.